



Landesparteitag der SPD Brandenburg
am 7. November 2020

Antragsbuch mit den Voten der
Antragskommission

Stand: 15. Oktober 2020

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD),
Landesverband Brandenburg,
Regine-Hildebrandt-Haus
Alleestraße 9
14469 Potsdam

Telefon: +49 331 73098-340

Mail: parteitag.bb@spd.de

www.parteitag-spd-brandenburg.de

Mitglieder der Antragskommission

Vom Landesvorstand benannte Mitglieder:

Mike Schubert (Vorsitzender)

Katrin Lange

Von den Unterbezirken benannte Mitglieder:

Rica Eller	Barnim
Daniel Keip	Brandenburg an der Havel
Gunnar Kurth	Cottbus
N. N.	Dahme-Spreewald
Barbara Hackenschmidt	Elbe-Elster
Dietrich Hanschel	Frankfurt (Oder)
Martin Gorholt	Havelland
Gernot Schmidt	Märkisch-Oderland
Christopher Gordy	Oberhavel
Wolfgang Roick	Oberspreewald-Lausitz
Maria Kampermann	Oder-Spree
Ralf Osterberg	Ostprignitz-Ruppin
David Kolesnyk	Potsdam
Robert Dambon	Potsdam-Mittelmark
Malte Hübner-Berger	Prignitz
Hermann Kostrewa	Spree-Neiße
Bettina Lugk	Teltow-Fläming
Thomas Bernstein	Uckermark

Der Antragsschluss für den Landesparteitag in Potsdam am 7. November 2020 war gemäß Beschluss des Landesvorstandes am 9. Oktober 2020, 10:00 Uhr.

Nach § 11 Abs. 5 der Satzung der SPD Brandenburg besteht die Antragskommission aus je einer bzw. einem Mitglied der 18 Unterbezirke und zwei vom Landesvorstand zu benennenden Mitgliedern.

Für den Inhalt der Anträge sind die jeweiligen Antragstellenden verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Leitanträge 1

01/1/2020	Landesvorstand	
01/1/2020 30 Jahre Deutsche Einheit – 30 Jahre Brandenburg		
<i>Annahme (Kein Konsens)</i>		1

Arbeit und Soziales 12

02/1/2020	AfA Brandenburg, Unterbezirksvorstand Potsdam	
02/1/2020 Rückkehr der kommunalen Krankenhäuser in die Tarifgemeinschaft des öffentlichen Dienstes		
<i>Annahme (Kein Konsens)</i>		12

03/1/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
03/1/2020 Gleiche Krankentage für alle Eltern – unabhängig vom Versicherungssystem		
<i>Annahme (Kein Konsens)</i>		13

04/1/2020	Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark	
04/1/2020 Gleiche Anzahl an Kinderkranktagen für jedes Kind		
<i>Annahme (Kein Konsens)</i>		14

05/1/2020	AfA Brandenburg	
05/1/2020 Verpflichtung von Arbeitgebern zur Besetzung von freien Teilzeitanteilen		
<i>Ablehnung</i>		15

06/1/2020	AfA Brandenburg	
06/1/2020 Sozialgarantie über 2021 hinaus		
<i>Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion</i>		17

07/1/2020	AfA Brandenburg	
07/1/2020 Einrichtung einer neutralen Anlaufstelle für Auszubildende (Ausbildungs-Ombudsstelle)		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		18

08/1/2020	AG Selbst Aktiv Brandenburg	
08/1/2020 Barrierefreiheit – Teilhabe in Brandenburg für alle?		
<i>Annahme (Konsens)</i>		20

09/1/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
09/1/2020 Arbeitsschutz stärken		
<i>Annahme (Konsens)</i>		21

10/1/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
10/1/2020 Gewerbeaufsichten stärken – Handlungsfähigkeit im Arbeitsschutz gewährleisten		
<i>Annahme (Konsens)</i>		22

11/1/2020	Jusos Brandenburg	
11/1/2020 Für ein Zeugnisverweigerungsrecht in der sozialen Arbeit		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		24

Bildung, Jugend und Sport		26
12/I/2020	AfB Brandenburg	
12/I/2020 Schulen in sozialen Problemlagen zu starken Schulen für die Kinder und Jugendlichen machen		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		26
13/I/2020	AfB Brandenburg	
13/I/2020 Qualitätssicherung des Vorbereitungsdienstes		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		28
14/I/2020	SPD-Unterbezirk Oberspreewald-Lausitz	
14/I/2020 Verbesserung der digitalen Bildungsmöglichkeiten in Brandenburgs Schulen		
<i>Votum noch offen</i>		29
15/I/2020	SPD-Ortsverein Zossen	
15/I/2020 Stärkung des Faches Geografie/Geowissenschaften in der Schule		
<i>Ablehnung</i>		33
16/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
16/I/2020 Strategie – IT-Ausstattung, Befähigung und Qualifizierung von Lehrer*innen und Schüler*innen		
<i>Votum noch offen</i>		34
17/I/2020	AfB Brandenburg	
17/I/2020 Qualitätssteigerung der digitalen Unterrichtsentwicklung in unseren Schulen		
<i>Votum noch offen</i>		36
18/I/2020	Jusos Brandenburg	
18/I/2020 Eine globale Pandemie später: neue Lern- und Arbeitswelten		
<i>Votum noch offen</i>		37
19/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
19/I/2020 Gleichsetzung der bisher geltenden sozialen und kulturellen Lebensbereiche mit dem schulischen Alltag in Bezug auf Corona-Regelungen		
<i>Ablehnung</i>		39
20/I/2020	Jusos Brandenburg	
20/I/2020 Keine Benachteiligung für Schüler*innen durch Corona!		
<i>Ablehnung</i>		40
21/I/2020	AfA Brandenburg	
21/I/2020 Unterstützung von Solo-Selbständigen durch Weiterbildung (Restart-Stipendien)		
<i>Ablehnung</i>		42
22/I/2020	SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin	
22/I/2020 Wiederaufbau eines Studienseminars für die Lehrkräftebildung im Landkreis Ostprignitz-Ruppin		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		44
23/I/2020	SPDqueer Brandenburg	
23/I/2020 Jugendaustausch in "LGBTTIQ*-ideologiefreien Zonen" in Polen		
<i>Annahme (Konsens)</i>		46

24/I/2020	AfB Brandenburg	
24/I/2020 Steigerung der Attraktivität des Schulaufsichtsdienstes		
<i>Ablehnung</i>		47

25/I/2020	AfB Brandenburg	
25/I/2020 Einrichtung von Funktionsstellen für Fachkonferenzleiter*innen für die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften		
<i>Ablehnung</i>		48

Wissenschaft, Forschung und Kultur **49**

26/I/2020	AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg	
26/I/2020 Lehrstuhl für Altersmedizin einrichten		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		49

Gesundheitswesen, Prävention und Pflege **50**

27/I/2020	SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin	
27/I/2020 Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum erhalten und weiterentwickeln		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		50

28/I/2020	AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg	
28/I/2020 Gesundheitswesen stärken		
<i>Annahme (Konsens)</i>		52

29/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
29/I/2020 Einheitliches Krisenmanagement in Berlin und Brandenburg		
<i>Annahme (Konsens)</i>		53

30/I/2020	AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg	
30/I/2020 Internet- und WLAN-Zugang in Alten- und Pflegeheimen sicherstellen		
<i>Votum noch offen</i>		54

31/I/2020	AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg	
31/I/2020 Nachbarschaftshilfe für Pflegebedürftige verbessern		
<i>Ablehnung</i>		55

32/I/2020	AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg	
32/I/2020 Medizinische Versorgung von Menschen mit (geistiger) Behinderung		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		56

33/I/2020	Jusos Brandenburg	
33/I/2020 Mehr Mitbestimmung und Transparenz in der stationären Psychiatrie		
<i>Votum noch offen</i>		57

34/I/2020	Jusos Brandenburg	
34/I/2020 Finanzierung von Frauenhäusern als Pflichtaufgabe		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		60

Europapolitik		64
35/I/2020	Arbeitskreis Polen	
35/I/2020 Gemeinsam Stärker – 30 Jahre deutsch-polnische Verträge		
<i>Annahme</i>		64
36/I/2020	SPDqueer Brandenburg	
36/I/2020 Stopp der Diskriminierung von LSBTTIQ*-Menschen in Polen		
<i>Votum noch offen</i>		67
Innen- und Rechtspolitik		69
37/I/2020	Unterbezirksvorstand Havelland	
37/I/2020 Unterstützung der Kamerad*innen der Freiwilligen Feuerwehren		
<i>Ablehnung</i>		69
38/I/2020	SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin	
38/I/2020 Förderung der Freiwilligen Feuerwehren im Land Brandenburg		
<i>Annahme (Konsens)</i>		71
39/I/2020	Jusos Brandenburg	
39/I/2020 Statt Generalverdacht: gemeinsam gegen strukturellen Rassismus innerhalb der Polizei		
<i>Ablehnung</i>		73
40/I/2020	SPDqueer Brandenburg	
40/I/2020 Queere Ansprechpersonen in Polizei und Staatsanwaltschaft		
<i>Annahme (Konsens)</i>		75
41/I/2020	SPDqueer Brandenburg	
41/I/2020 Benennung des § 1592 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) ändern		
<i>Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion</i>		78
42/I/2020	SPDqueer Brandenburg	
42/I/2020 Ungleichbehandlung abschaffen – Abstammungsrecht endlich reformieren		
<i>Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion</i>		79
43/I/2020	SPD-Ortsverein Michendorf	
43/I/2020 Bürgerbeteiligung – Bürgerbegehren		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		82
44/I/2020	Jusos Brandenburg	
44/I/2020 Direkte Demokratie stärken – Online-Unterschriftensammlungen für Volksinitiativen		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		84
45/I/2020	SPD-Ortsverein Stahnsdorf	
45/I/2020 Keine „Scheinkandidaturen“ bei Kommunalwahlen		
<i>Ablehnung</i>		86
46/I/2020	Jusos Brandenburg	
46/I/2020 Einfluss von Fake News und Hasskriminalität auf unsere Meinungsbildung und die Folgen für unsere Demokratie		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		88

47/I/2020	Jusos Brandenburg	
47/I/2020 Reform des Feiertagsgesetzes		
<i>Ablehnung</i>		91

Zuwanderung, Integration und Asyl **93**

48/I/2020	SPD-Unterbezirk Cottbus	
48/I/2020 Förderung der Integration als Pflichtaufgabe der Kommunen über den aktuell angesprochenen Personenkreis des Landesaufnahmegesetzes hinaus		
<i>Überweisung an: Landesvorstand, Landtagsfraktion</i>		93

49/I/2020	Jusos Brandenburg	
49/I/2020 Aufnahme von Geflüchteten von den griechischen Inseln		
<i>Votum noch offen</i>		95

Mobilität, Infrastruktur und Landesplanung **98**

50/I/2020	SPD-Unterbezirk Havelland	
50/I/2020 Mobilität Regionalverkehr Wustermark		
<i>Ablehnung</i>		98

51/I/2020	SPD-Unterbezirk Havelland	
51/I/2020 Reaktivierung der Bahnstrecke Ketzin-Wustermark-Ketzin RB 32		
<i>Ablehnung</i>		100

52/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen, SPD-Unterbezirk Oder-Spree	
52/I/2020 Mobilität für alle Regionen fördern – Schienenverkehr stärken – Anbindung RB 36 an Berlin		
<i>Ablehnung</i>		101

53/I/2020	SPD Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin	
53/I/2020 Direktanbindung des Prignitz-Express nach Berlin		
<i>Ablehnung</i>		102

54/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
54/I/2020 Fairer Wettbewerb auf Straße und Schiene		
<i>Annahme (Konsens)</i>		104

55/I/2020	SPD-Unterbezirk Havelland	
55/I/2020 Förderprogramm On-Demand-Busse		
<i>Ablehnung</i>		105

56/I/2020	Jusos Brandenburg	
56/I/2020 Für eine echte Verkehrswende in Brandenburg		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		106

57/I/2020	SPD-Unterbezirk Havelland	
57/I/2020 Barrierefreie Mobilität		
<i>Annahme (Konsens)</i>		112

58/I/2020	SPD-Ortsverein Michendorf	
58/I/2020 Fahrradland Brandenburg - Leitsätze der brandenburgischen Sozialdemokratie zum Fahrradverkehr		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		113
59/I/2020	Jusos Brandenburg	
59/I/2020 Qualitativ hochwertigere Radverkehrswegesysteme		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		116
60/I/2020	SPD-Ortsverein Hennigsdorf	
60/I/2020 Klimafreundliche Dienstwagen		
<i>Annahme (Konsens)</i>		119
61/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
61/I/2020 Umfassendes Lärmschutzkonzept an der BAB 10 endlich umsetzen		
<i>Annahme (Konsens)</i>		120
62/I/2020	SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin	
62/I/2020 Lärmschutz für die Gemeinden Walsleben und Fehrbellin an der Autobahn A 24		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		121
63/I/2020	AG Selbst Aktiv Brandenburg	
63/I/2020 Digitalisierungsstrategie im Land Brandenburg		
<i>Annahme (Konsens)</i>		123
Organisationspolitik		124
64/I/2020 ASG Brandenburg, AG SPD 60 plus Brandenburg, SPDqueer Brandenburg, AfB Brandenburg		
64/I/2020 Änderung der Satzung § 14 Abs. 1 Landesvorstand		
<i>Ablehnung</i>		124
65/I/2020	Landesvorstand	
65/I/2020 Unsere Arbeit für EIN Brandenburg der starken Regionen		
<i>Annahme</i>		125
66/I/2020	Landesvorstand	
66/I/2020 Vorsitzenden der Kommission "EIN Brandenburg der starken Regionen"		
<i>Annahme</i>		128
67/I/2020	Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark	
67/I/2020 Gründung einer Arbeitsgruppe Kindergesundheit		
<i>Annahme (Konsens)</i>		129
68/I/2020	SiP Brandenburg	
68/I/2020 Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft "Innere Sicherheit"		
<i>Annahme (Konsens)</i>		131
69/I/2020	SPD-Unterbezirk Oberhavel, SPD-Ortsverein Oranienburg	
69/I/2020 Inhaltliche und strategische Arbeit der SPD-Gliederungen verbessern und kommunale Mandatsträger*innen stärker unterstützen		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		132

70/I/2020	Jusos Brandenburg	
70/I/2020 SPD 4.0 – digital, solidarisch, basisdemokratisch		
<i>Überweisung an: Landesausschuss</i>		134

Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik **138**

71/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
71/I/2020 Ausweitung des kommunalen Investitionsprogramms für den ländlichen Raum		
<i>Erledigt durch Regierungshandeln</i>		138
72/I/2020	SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin, Unterbezirksvorstand Brandenburg an der Havel	
72/I/2020 Medizinischen Hochschule Brandenburg dauerhaft finanziell absichern		
<i>Erledigt durch Regierungshandeln</i>		139

Umwelt- und Klimaschutz, Verbraucherpolitik **140**

73/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
73/I/2020 Kein Bestellerprinzip bei Notarkosten ohne Kaufvorvertrag		
<i>Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion</i>		140
74/I/2020	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
74/I/2020 Kein Bestellerprinzip auch bei Grundstücken zum Bau des Eigenheims bezüglich der Maklerprovision		
<i>Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion</i>		141
75/I/2020	Jusos Brandenburg	
75/I/2020 CO2-Emissionen Brandenburgs reduzieren		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		142

Leitanträge**Antrag 01/I/2020****Landesvorstand****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Kein Konsens)****30 Jahre Deutsche Einheit – 30 Jahre Brandenburg****1 Selbstbewusst, zukunftsfest und solidarisch auf
2 dem Weg zur Gewinnerregion**

3 Brandenburg durfte in diesem Jahr das 30. Jubiläum der Deutschen Einheit ausrichten. Die friedliche Revolution hat vor 30 Jahren Freiheit und Demokratie erkämpft und Brandenburg wieder zum Leben erweckt. Starke Menschen haben dieses Land Brandenburg mit aufgebaut: Mit Manfred Stolpe, Regine Hildebrandt, Matthias Platzeck, Dietmar Woidke und vielen tausenden Brandenburger*innen haben wir ein weltoffenes, wirtschaftlich wachsendes, attraktives und starkes Land geschaffen. 30 Jahre Brandenburg – das sind auch 30 sozialdemokratische Jahre. Heute ist Brandenburg selbstbewusst, zukunftsfest und solidarisch. Das ist auch der Erfolg unserer Politik für „EIN Brandenburg“.

17 Dabei ist eines klar: Brandenburg steht heute so gut da, weil die Menschen unseres Landes hart dafür gearbeitet haben. Sie haben sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen und mussten sich immer wieder auf Veränderungen einstellen. Die Brandenburger*innen haben all diese Herausforderungen sehr gut gemeistert und Brandenburg zu einem lebens- und lebenswerten Land gemacht. Daraus lernen wir auch für die Zukunft. Wenn wir auch weiter konsequent neue Wege beschreiten, kann Brandenburg zur Gewinnerregion werden.

28 Das Land voranbringen kann nur, wer anderen zuhört und Menschen zusammenbringt. Nur wer versöhnt statt spaltet, wird das Land nach vorn entwickeln können. Wir sind die politische Kraft, die verschiedene Interessen an einen Tisch bringen kann und scheinbar unversöhnliche Positionen zu einem gemeinsamen Handeln verbinden kann.

35 Brandenburg hat in den 30 Jahren viele Herausforderungen gemeistert. Die Brandenburgerinnen und Brandenburger sind zusammengerückt und haben angepackt. Ob der Zusammenbruch der Wirtschaft nach der Einheit oder später die Oderflut. Immer waren es die Menschen, die solidarisch und im Miteinander die jeweilige Situation gemeistert haben.

42 Solidarisch durch die Krise

43 Die Corona-Krise wirft uns nicht aus der Bahn. Mit

44 Augenmaß und Vernunft haben wir die Einschränkungen vorgenommen, die erforderlich waren, um die Pandemie einzudämmen. Dieser Kurs war wirtschaftlich schmerzlich, Familien wurde einiges abverlangt. Viele Menschen waren und sind in Sorge um ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder. Wir haben deshalb als erstes Bundesland ein Soforthilfe-Programm aufgelegt, um die Folgen der notwendigen Einschränkungen abzumildern. Auch wenn die Pandemie noch lange nicht vorbei ist, haben wir sie doch erfolgreich eingedämmt. Wir werden auch nicht gegen die Krise ansparen, sondern weiter kräftig in unser Land investieren. Deshalb haben wir in 2021 die Investitionsquote auf 13 % an, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln.

59 Die aktuellen Daten zeigen, dass die maßvollen Lockerungen und die Sofortmaßnahmen gute Wirkung zeigen: Der Arbeitsmarkt hat sich bereits im August wieder stabilisiert. Die Stimmung in unseren Unternehmen hellt sich Schritt für Schritt weiter auf. Die kluge und entschlossene Anti-Krisen-Politik, die Schlimmeres verhütet hat, trägt auf der Bundes- und der Landesebene klar die Handschrift der SPD. Das Kurzarbeitergeld hat sich als tragfähige Brücke erwiesen und sowohl seine Erhöhung, wie die Verlängerung bis Ende des Jahres 2021 hilft Beschäftigten und Unternehmen gleichermaßen. Schnell und wirksam wurden Corona-Rettungsschirme aufgespannt, um Wirtschaft, Kommunen, Gesundheitswesen, Bildung und Kultur aufzufangen und zu stabilisieren.

75 **Wir übernehmen Verantwortung auch in schweren Zeiten**

77 Wir vergessen in all der Zeit aber unsere Verantwortung in der Welt nicht. Weltweit sind Millionen Menschen auf der Flucht. An den EU-Außengrenzen ist die Lage angespannt. Brandenburg wird weiterhin Menschen aufnehmen, die unsere Hilfe brauchen. Die Menschen in Moria können aber nicht warten. Gerade jetzt, da das Flüchtlingslager auf der griechischen Insel in Lesbos abgebrannt ist, braucht es unsere Solidarität. Wir sind bereit, den Menschen, die dort gestrandet sind, zu helfen. Brandenburg bleibt solidarisch und bietet Menschen Schutz. Wir investieren in die Integration der Flüchtenden und helfen. Aber wer unsere Gastfreundschaft missbraucht, der kann sich nicht länger auf diese berufen. Menschen, die sich nicht an die Regeln halten, müssen zurückgeführt werden in ihre Herkunftsländer. Denn straffällig gewordene Flüchtlinge gefährden die Akzeptanz aller Schutzbedürftigen. Brandenburg bleibt

95 solidarisch, aber ist nicht naiv.

96 **Hand in Hand mit unseren Kommunen**

97 Ein starkes Brandenburg braucht starke Kommu-
98 nen, die bürgernahe Verwaltung leben. Gerade hier
99 kommt es darauf an, keinen Bruch durch die Aus-
100 wirkungen der Corona-Pandemie zuzulassen. Mit
101 einem Hilfspaket in Höhe von 580 Mio. Euro sor-
102 gen wir für die Abfederung von Steuerausfällen
103 und zusätzlichen pandemiebedingten Kosten. Ins-
104 gesamt hat Brandenburg ca. eine Milliarde Euro in
105 die Corona-Rettungsschirme investiert. Wir werden
106 auch im nächsten Jahr dafür sorgen, dass die not-
107 wendigen Investitionen und Hilfen realisiert werden
108 können. Das ist die Grundlage für die Überwindung
109 der Corona-Krise und für die weitere gute Entwick-
110 lung unseres Landes.

111 Die Ergebnisse des im Sommer vorgestellten
112 Brandenburg-Monitors bestätigen, dass wir auf
113 dem richtigen Kurs sind. Es lebt sich trotz aller Her-
114 ausforderungen gut in unserem schönen Land. Die
115 Befragung zeigt, dass 80 Prozent der Brandenbur-
116 ger*innen mit ihrer Lebenssituation zufrieden sind.
117 Junge Menschen bleiben in Brandenburg, beginnen
118 eine Ausbildung, gründen eine Familie. Außerdem
119 sagen zwei Drittel der Menschen in unserem Land,
120 dass sich Brandenburg in die richtige Richtung ent-
121 wickelt. Darauf ruhen wir uns aber nicht aus. Wir
122 arbeiten weiter jeden Tag hart an unserem Ziel – der
123 Erhaltung und Entwicklung eines selbstbewussten,
124 zukunftsfesten und sicheren Landes Brandenburg.
125 Die Menschen in unserem Land vertrauen wichti-
126 gen Institutionen, wie der Feuerwehr, der Polizei,
127 den Gerichten und dem Gesundheitswesen. Das be-
128 stärkt uns darin, die erfolgreiche Aufbauarbeit der
129 vergangenen 30 Jahre weiterzuführen. Wir werden
130 mit dem kommunalen Investitionsprogramm wei-
131 ter in unsere Feuerwehren investieren und die Poli-
132 zei personell stärken. Die Umsetzung des Pakts für
133 den Rechtsstaat ist in vollem Gange. An unseren Ge-
134 richten werden die neu eingestellten Nachwuchs-
135 kräfte in den nächsten Jahren für schnellere Ver-
136 fahren und Entscheidungen sorgen. Wir sind stolz
137 darauf, dass die erste Bundesverfassungsrichterin
138 ostdeutscher Herkunft von der Europa-Universität
139 Viadrina in Frankfurt (Oder) kommt. Wir werden
140 alle Krankenhausstandorte erhalten, Investitionen
141 weiter fördern und die stationäre und ambulan-
142 te Versorgung besser miteinander verbinden. Aber
143 die Pandemie hat auch gezeigt, dass Krankenhäuser
144 Teil der Daseinsvorsorge sind und nicht allein wirt-
145 schaftlichen Kriterien unterstellt werden dürfen. Die

146 medizinische Versorgungsstruktur muss mit ent-
147 sprechenden Reserven ausgestattet sein und die
148 Krankenhausfinanzierung in diesem Sinne weiter-
149 entwickelt werden. Wir setzen den Pakt für die Pfl-
150 ge um. Die ersten Maßnahmen, insbesondere zur Si-
151 cherung von Fachkräften sind angelaufen.

152 Wir sehen und hören aber auch, wo es noch Defi-
153 zite gibt. Bei der Gewährleistung gleichwertiger Le-
154 bensbedingungen, der Ost-West-Gerechtigkeit, der
155 sozialen Gerechtigkeit haben wir unsere Ziele noch
156 nicht erreicht. Daran werden wir weiter mit aller
157 Kraft arbeiten. Unsere Schwerpunkte bleiben hier
158 „Gute Bildung“ und „Gute Arbeit“.

159 **Bildungsgerechtigkeit im digitalen Zeitalter**

160 Zukunftsfestes Brandenburg heißt gute Bildung für
161 alle. Auch während der Corona-Krise hatten wir
162 die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen im-
163 mer im Blick. Rund 50.000 Schüler*innen haben
164 im Jahr 2020 ihre Abschlüsse gemacht. Die Rück-
165 kehr zum regulären Schulunterricht hat nach den
166 Sommerferien gut funktioniert. 1.544 Lehrer*innen
167 wurden unbefristet neu in den Schuldienst einge-
168 stellt. Nur wenige Lehrkräfte stehen coronabedingt
169 nicht für den Präsenzunterricht zur Verfügung. Wir
170 werden die auch weiterhin notwendigen Corona-
171 Schutzmaßnahmen so ausrichten, dass alle Kinder
172 und Jugendlichen jeden Tag gemeinsam die Kita
173 bzw. Schule besuchen und gut lernen können, da-
174 mit ihr Bildungsweg nicht beeinträchtigt wird. Kita-
175 und Schulschließungen müssen die absolute Aus-
176 nahme bleiben. Wir investieren weiter in Kitas und
177 Schulen. Dazu nutzen wir von der Europäischen Uni-
178 on und vom Bund bereitgestellte Mittel, zum Bei-
179 spiel aus im Ganztagsprogramm Schule, der Städte-
180 bauförderung oder der ländlichen Entwicklung und
181 sichern hierfür die Kofinanzierung. Zusätzlich füh-
182 ren wir das KIP Bildung mit neunzig Millionen Eu-
183 ro weiter. Wir werden den Digitalpakt Schule um-
184 setzen und die Anbindung der Schulen an das Inter-
185 net, die Sicherung eines leistungsfähigen W-LANs
186 und die Ausstattung mit mobilen Endgeräten vor-
187 anbringen, denn Corona hat uns auch gezeigt, wo
188 wir dringend stärker werden müssen. Schon jetzt
189 nutzen knapp 500 Schulen die Schulcloud. Schü-
190 ler*innen, denen aus sozialen Gründen kein digita-
191 les Endgerät zur Verfügung steht, werden eines er-
192 halten. Auch die Lehrkräfte werden mit Arbeitsge-
193 räten ausgestattet. Damit ist die erste Grundlage
194 zur besseren digitalen Ausstattung und Kommuni-
195 kation geschaffen. Für gemeinsamen digitalen Un-
196 terricht reicht dies aber noch nicht aus. Unser Ziel:

197 Ein Tablet in jedem Schulranzen. Als Zwischenschritt
198 sollen Klassensätze für alle Schulen Brandenburgs
199 bis zum Ende des Schuljahres zur Verfügung stehen.
200 Wir begrüßen die Förderung von Stellen für System-
201 administratoren (digitale Hausmeister) durch den
202 Bund. Gemeinsam mit unseren Kommunen müs-
203 sen wir die technische Betreuung sicherstellen. Bei
204 der Fortbildung von Lehrkräften müssen digitale In-
205 halte stärker Berücksichtigung finden. Es braucht
206 zusätzliche Fortbildungsmöglichkeiten für digital-
207 interaktiven Unterricht. Unsere Lehrkräfte wollen
208 sich auf ihre pädagogische Arbeit konzentrieren, da-
209 her wollen wir Ihnen eine stärkere Orientierung und
210 Unterstützung geben, welche Apps und Program-
211 me genutzt werden können und welche – vor allem
212 aus Datenschutzgründen – ungeeignet sind. Ein ver-
213 bindliches Konzept mit Empfehlungen für Program-
214 me und Apps muss das Ziel sein. Wir werden die
215 Ausgaben gemeinsam mit unseren Kommunen und
216 Schulträgern meistern. Bund und Land können für
217 die Geschwindigkeit sorgen, die es jetzt braucht, um
218 die Schulen ans neue Zeitalter anzuschließen.

219 **Gute Bildung beginnt in der Kita**

220 In unseren Kitas haben wir eine der besten Betreu-
221 ungsquoten im bundesdeutschen Vergleich. Das be-
222 deutet, dass wir fast alle Kinder unter 6 Jahren errei-
223 chen. Wir müssen dafür sorgen, dass sie dort die bes-
224 ten Bedingungen vorfinden, um in ihrem Aufwach-
225 sen gefördert zu werden. Wir wollen die Qualität in
226 den Kitas verbessern. Die Verbesserung des Betreu-
227 ungsschlüssels bleibt ein wichtiger Baustein dafür.
228 Wir haben den Personalschlüssel für die 3-6jährigen
229 zum 1.8.2020 von 1:11 auf 1:10 abgesenkt und wei-
230 tere Schritte werden folgen. Für die SPD sind mehr
231 Qualität und weniger Beiträge zwei gleichberechtigte
232 Ziele. Deswegen werden wir neben der Qualitäts-
233 verbesserung, die Beitragsfreiheit durchsetzen. Die-
234 se Schritte sind notwendig, um das Ziel kostenfreier
235 Bildung umzusetzen, dass die SPD verfolgt.

236 **Wissenschaft schafft Zukunft**

237 Ohne Wissenschaft keine Zukunft. Was manchen
238 erst heute angesichts von Corona und Klimakata-
239 strophen aufgeht, ist seit 30 Jahren Leitschnur sozi-
240 aldemokratischer Politik in Brandenburg. Wir haben
241 dafür gesorgt, dass unsere acht staatlichen Hoch-
242 schulen ein jeweils unverwechselbares Profil ha-
243 ben. Gemeinsam ist ihnen, dass sie für Forschen-
244 de und Studierende aus der ganzen Welt attraktiv
245 sind. Für uns Sozialdemokrat*innen war und ist ne-
246 ben der wissenschaftlichen Exzellenz die regionale
247 Verwurzelung besonders wichtig. Wir wissen, dass

248 die Studierenden von heute die Fachkräfte, aber
249 auch die Unternehmens-Gründer*innen von mor-
250 gen sind. Wir sind stolz darauf, dass unsere Hoch-
251 schulen enger mit der regionalen Wirtschaft zusam-
252 menarbeiten als in vielen anderen Bundesländern.
253 Die brandenburgischen Forschungseinrichtungen
254 gehören bei Klima- und Geoforschung, Bioökono-
255 mie und Mikroelektronik zur Weltspitze. Darauf
256 wollen wir aufbauen und gezielt daran arbeiten,
257 dass brandenburgische Einrichtungen bei der Exzel-
258 lenzinitiative des Bundes und der Länder in Zukunft
259 noch erfolgreicher abschneiden. Dazu wollen wir die
260 schon heute enge Kooperation mit Berlin weiter in-
261 tensivieren.

262 **Kunst und Kultur stiften Identität und Zusammen-** 263 **halt**

264 30 Jahre Brandenburg bedeuten auch 30 Jahre Frei-
265 heit der Kunst. Kultur ist nicht nur Sahnehäubchen.
266 Es ist seit jeher Kernanliegen der Sozialdemokratie,
267 jeder und jedem kulturelle Teilhabe zu ermöglichen
268 und den Freiraum zu schaffen, selbst schöpferisch zu
269 sein.

270 Kultur inspiriert. Gerade im Wandel braucht Bran-
271 denburg Kreativität für eine gelingende Zukunft.

272 Brandenburgs Kulturlandschaft ist vielfältig und
273 bietet Ensembles, Solist*innen, Bühnen, und Muse-
274 en ein kulturelles Erbe mit Strahlkraft weit über sei-
275 ne Grenzen hinaus. Die Kulturbranche ist außerdem
276 auch ein wichtiger Wirtschaftszweig unseres Lan-
277 des. All dies ist in Zeiten einer Pandemie besonders
278 verwundbar. Wir sorgen dafür, dass Kultur wieder
279 und weiter er- und gelebt werden kann und die Kul-
280 turlandschaft in seiner ganzen Breite die Krise über-
281 steht. Dafür haben wir als Land 38,5 Millionen Eu-
282 ro zur Verfügung gestellt. Die bewährten Institutio-
283 nen fördern und bewahren wir mit gleicher Kraft
284 und stärken die kulturellen Ankerpunkte, um auch
285 jenseits der großen Städte im ländlichen Raum Kul-
286 tur in allen Facetten von Hochkultur bis Soziokultur
287 zum Erlebnis zu machen.

288 **Gute Arbeit in starken und zukunftsfähigen Unter-** 289 **nehmen**

290 Gerade jetzt, in den zwanziger Jahren, steht Bran-
291 denburg vor großen Chancen, seine Zukunft erfolg-
292 reich zu gestalten. Wir haben starke Unternehmen,
293 die die Zeichen der Zeit erkannt haben und gezielt in
294 Zukunftstechnologien investieren. Microvast baut
295 in Ludwigsfelde schnellladefähige Akkus und Strom-
296 speicher für Transporter und LKW sowie für Sport-
297 und Geländewagen. BASF investiert in Schwarzhei-
298 de in die Herstellung von Kathodenmaterialien. In

299 Grünheide baut Tesla seine Gigafabrik für Elektro-
300 fahrzeuge. Unsere kleinen und mittleren Unterneh-
301 men, die die Brandenburger Wirtschaft tragen, stel-
302 len sich vielfach neu auf und investieren ebenso
303 in moderne und innovative Technologien. Tausende
304 neue Arbeitsplätze entstehen oder werden erhalten.
305 Dabei ist für uns klar, dass nur gute Arbeit zukunfts-
306 fähig ist. Deshalb haben wir bewusst am Anfang
307 dieser Legislaturperiode das Arbeits- mit dem Wirt-
308 schaftsministerium in einem Haus vereint. Die be-
309 triebliche Mitbestimmung hat sich bewährt, um Be-
310 triebe nachhaltig und strategisch aufzustellen. Wir
311 werden die Tarifbindung weiter konsequent fördern
312 und dort, wo es keine Tarifverträge gibt, die Ein-
313 haltung des Mindestlohns sicherstellen. Außerdem
314 erhöhen wir den Brandenburg-Mindestlohn auf 13
315 Euro. Brandenburg wird damit einen armutsfesten
316 Mindestlohn realisieren. Denn Menschen, die lan-
317 ge zu Mindestlöhnen arbeiten, müssen erst ab die-
318 ser Höhe nicht im Alter Grundsicherung zusätzlich
319 zur Rente beantragen, um über die Runden zu kom-
320 men. Das Brandenburger Vergabegesetz soll eine Ta-
321 riftreueklausel enthalten.

322 Das sind sehr gute Voraussetzungen, um Branden-
323 burg zur Gewinnerregion zu machen. Wir werden
324 die Unternehmen beim Ausbau und bei Neu-
325 siedlungen weiter kraftvoll unterstützen. Wir wol-
326 len „Tesla-Geschwindigkeit“ bei den Verfahren er-
327 reichen und trotzdem für Bürgerbeteiligung und
328 Rechtssicherheit sorgen.

329 **Digitalisierungsoffensive schneller voranbringen**

330 Der digitale Wandel ist eines der großen Verände-
331 rungsthemen unserer Zeit und nimmt einen grö-
332 ßeren politischen Stellenwert als je zuvor ein. Die
333 COVID-19-Pandemie hat in vielen Gesellschaftsbe-
334 reichen für einen Digitalisierungsschub gesorgt,
335 gleichzeitig aber auch die Lücken aufgezeigt und
336 uns vor Augen geführt, wie wichtig eine gute, digi-
337 tale Aufstellung des Landes ist, um weite Bereiche
338 der Daseinsvorsorge sicherzustellen.

339 Schlüssel zum Erfolg ist die Umsetzung der digitalen
340 Transformation in allen Lebensbereichen. Wir müs-
341 sen hier mehr Kraft, Zeit und Geld investieren, um
342 nicht den Anschluss zu verlieren. In den Bereichen
343 Verwaltung, Bildung, Gesundheit und Mobilität set-
344 zen wir hierfür Schwerpunkte.

345 Unternehmen haben während des Lockdowns For-
346 men der Zusammenarbeit getestet. Dienstreisen
347 sind reduziert worden, weil viele Meetings durch Vi-
348 deokonferenzen ersetzt wurden. Arbeitnehmer*in-
349 nen haben mobile Arbeit ausprobiert. Und Unter-

350 nehmen haben gesehen, dass es funktioniert. Die-
351 se Form von mobiler Arbeit wollen wir weiter för-
352 dern. Wir wollen die riesigen Möglichkeiten der Di-
353 gitalisierung im Interesse der Menschen nutzen. So
354 setzen wir uns bundesweit für gute Regeln fürs Ho-
355 meoffice ein. Es ist eine Chance, das Leben in Dör-
356 fern und kleinen Städten für Arbeitnehmer*innen
357 wieder attraktiver zu machen. So wird Brandenburg
358 noch attraktiver für junge Eltern, die Arbeit und Fa-
359 milie gut vereinbaren wollen.

360 In den nächsten zwei Jahren schaffen wir die Verbes-
361 serung der Infrastruktur bei der Breitbandausstat-
362 tung und beim Mobilfunk. Wir investieren hierfür
363 gemeinsam mit Bund und Kommunen eine Milliar-
364 de Euro.

365 **Erneuerbare Energien als Ressource des 21. Jahrhun-** 366 **derts**

367 Brandenburg ist ein starkes Energieland. Wir verfü-
368 gen über die Energie der Zukunft: Die Erneuerba-
369 ren, Sonne und Wind. Mit über 7.300 MW installier-
370 ter Leistung bei der Windenergie ist Brandenburg
371 eines der stärksten Windenergieländer in Deutsch-
372 land. Bezogen auf die Einwohner*innen liegt Bran-
373 denburg seit einigen Jahren sogar vorn. Branden-
374 burg muss sich hier also nicht verstecken. Wir schrei-
375 ben die Energiestrategie fort und werden dort nach-
376 justieren, wo es notwendig ist. Wir werden uns noch
377 stärker dafür einsetzen, dass die Potenziale von
378 Windenergie, Solarenergie, Bioenergie, Wasserstoff
379 und Mobilität noch stärker miteinander verbunden
380 werden. Die in Brandenburg produzierte erneuerba-
381 re Energie soll auch in Brandenburg nutzbringend
382 für die Menschen eingesetzt werden. Zukunftsfeste
383 Wirtschaft heißt umweltfreundliche Produkte und
384 klimaschonende Produktion. Darin liegt Branden-
385 burgs Chance, weit vorne mit dabei zu sein und so
386 seinen Beitrag zu leisten, um die Pariser Klimazie-
387 le zu erreichen und gleichzeitig den Wohlstand un-
388 seres Landes für die kommenden Jahrzehnte zu si-
389 chern. Sektorenkopplung, Energiespeicherung und
390 CO₂-Neutralität sind die Gewinnerthemen dieses
391 Jahrzehnts. Und Brandenburg bestimmt hier das
392 Tempo mit. Deutschland beendet das fossile Zeital-
393 ter und stellt seine Energiegewinnung um auf rege-
394 nerative Energien. Das sind gute Nachrichten für die
395 Natur und die Umwelt und für die kommenden Ge-
396 nerationen.

397 **Strukturwandel selbstbewusst gestalten**

398 Ein starkes Brandenburg braucht eine starke Lausitz
399 und umgekehrt. Mit den Beschlüssen von Bundes-
400 tag und Bundesrat vom 3. Juli zum Kohleausstiegs-

401 und Strukturstärkungsgesetz herrscht nun Klarheit.
402 Es waren historische Beschlüsse. Einerseits gibt es
403 einen klaren Fahrplan für den Kohleausstieg, an-
404 dererseits hat die Bundesebene die Unterstützung
405 der vier betroffenen Braunkohleländer mit insge-
406 samt 40 Mrd. Euro gesetzlich verbindlich geregelt.
407 Brandenburg erhält insgesamt rund 10,3 Mrd. Euro.
408 Klarheit und Planungssicherheit sind die Grundla-
409 gen, um die Lausitz zu einer erfolgreichen europäi-
410 schen Modellregion für den Strukturwandel zu ent-
411 wickeln. Einen Strukturbruch – wie Anfang der 90er
412 Jahre – wird es nicht geben. Wir werden die Men-
413 schen einbeziehen in den Strukturwandel und ei-
414 ne Dialogoffensive vor Ort mit den Kräften der Zi-
415 vilgesellschaft starten. Priorität haben für uns die
416 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch besse-
417 re Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft,
418 die Schaffung und Erhaltung gut bezahlter Arbeits-
419 plätze und der Ausbau der Infrastruktur. Wir wer-
420 den zeigen, dass moderne Wirtschaftsentwicklung
421 und Klimaschutz kein Gegensatz sein müssen, son-
422 dern sehr gut zusammenpassen. Der Ausbau des
423 Bahnwerks in Cottbus mit 1.200 sicheren Industrie-
424 arbeitsplätzen ist hier ein wichtiger Meilenstein.
425 Auf die Sozialpartner wie auch die Bundesagentur
426 für Arbeit kommt eine große Verantwortung zu,
427 den Strukturwandel zu begleiten. Deswegen müs-
428 sen auch die Gewerkschaften verantwortlich in die
429 Gestaltung des Strukturwandels einbezogen wer-
430 den, damit sie vor Ort auf die Beschäftigten zugehen
431 und bei der Transformation helfen können.

432 Brandenburg, bleibt industriefreundlich und wird
433 nachhaltiger denn je produzieren. Ob E-Mobilität
434 oder Wasserstoff – Zukunft und Innovation wird in
435 Brandenburg gemacht.

436 **EIN Brandenburg – gemeINSam wachsen**

437 Die Corona-Pandemie hat uns in den vergangenen
438 Monaten gelehrt, Brandenburg in seiner Vielfalt
439 und Verschiedenartigkeit neu wahrzunehmen. Be-
440 rufspendler*innen sorgten insbesondere im Berlin-
441 nahen Raum für einen hohen Abstimmungsbe-
442 darf mit unserem Nachbarn in der Mitte Bran-
443 denburgs. Touristische Anziehungspunkte und Nah-
444 erholungsgebiete wie beispielsweise der Spreewald
445 waren mit den Notwendigkeiten des Lockdowns
446 und der gleichzeitigen wirtschaftlichen Existenz-
447 sicherung einer ganzen Region konfrontiert. Und
448 landwirtschaftliche Saisonarbeit kann zum Erliegen
449 kommen, wenn Grenzen zu unseren Nachbarn in
450 Osteuropa geschlossen werden. Drei Beispiele aus
451 Brandenburg, die drei verschiedene Regionen ganz

452 unterschiedlich stark betrafen. Zusammen mit der
453 kommunalen Familie haben wir in dieser Situation
454 gemeinsam und mit gegenseitigem Verständnis am
455 Brandenburger Weg durch die Krise gearbeitet. Ein
456 Weg, der nicht in Gleichmacherei, sondern auf die
457 Berücksichtigung der Unterschiedlichkeiten und be-
458 sonderen Identitäten der Regionen unseres Landes
459 setzte.

460 Brandenburg ist nur miteinander stark. Überall
461 kommt es in gleicher Weise darauf an, die vor Co-
462 rona positive Entwicklung jetzt nicht abreißen zu
463 lassen und die wirtschaftlichen Grundlagen der Zu-
464 kunft zu sichern. Überall geht es darum, wirtschaft-
465 liche Entwicklung, gute Bildung, gute Arbeit und
466 wirksamen Klimaschutz sinnvoll miteinander zu
467 verbinden. Dafür arbeiten wir an einer integrierten
468 Regionalentwicklung. Wir werden gemeinsam mit
469 den Regionen Schlüsselprojekte definieren, die jede
470 Region und damit das gesamte Land voranbringen.
471 Denn es geht in Zukunft mehr denn je darum, die
472 Stärke des Zusammenhalts und der Kooperations-
473 bereitschaft in Brandenburg für die Bewältigung der
474 großen Zukunftsherausforderungen zu nutzen. Für
475 Innovationen und nachhaltige Lösungen beim Ver-
476 kehr, bei der Daseinsvorsorge, bei flächendeckend
477 besten Bildungsangeboten, Digitalisierung, Klima-
478 schutz, Infrastrukturausbau, bei der Stärkung des
479 Wirtschaftsstandortes und bei der Aufrechterhal-
480 tung einer bürgernahen Verwaltung.

481 Die allgegenwärtigen Veränderungsprozesse in
482 Stadt und Land gelten es als Ansporn zu verstehen,
483 um scheinbare Gegensätze zu hinterfragen. Aus
484 der Zusammenführung von traditionellen Akteuren
485 und hochmodernen Digitalbranchen kann ein
486 großes Innovations- und Modernisierungspotenzial
487 für unser Land entstehen. Neue Räume für Innova-
488 tionen sind deshalb ein zentrales Element dieses
489 neuen Politikansatzes. Um hier die Chancen gut
490 zu nutzen, arbeiten wir am strategischen Gesamt-
491 rahmen Berlin-Brandenburg. Dabei orientieren wir
492 uns weiter an den starken Entwicklungsachsen,
493 wie zum Beispiel nach Hamburg, Stettin, in die
494 sächsischen Wirtschaftsräume oder nach Breslau.
495 Für uns ist das die Grundlage für EINBrandenburg.
496 Wir wollen den Zusammenhalt in allen Landestei-
497 len und Regionen fördern. Brandenburg liegt im Her-
498 zen Europas. Insbesondere die gute Partnerschaft
499 mit unseren polnischen Nachbarn wollen wir pfl-
500 gen und ausbauen.

501 **Ländliche Räume neu denken**

502 Haben anfangs viele Menschen, vor allem Jüngere,

503 Brandenburg verlassen, so steigt heute die Lust nach
504 Landleben wieder spürbar an. In Verbindung mit der
505 Digitalisierung ergeben sich nun ganz neue Perspek-
506 tiven für das Landleben, die wir anfeuern wollen.
507 Allzu oft standen in den letzten 30 Jahren Landwirt-
508 schaft und Naturschutz gegeneinander. Das wer-
509 den wir ändern. Ökolandbau ist den Kinderschu-
510 hen längst entwachsen und heute eine professionel-
511 le Branche von vorausschauenden Unternehmern.
512 Diesen Weg werden wir weiter voranbringen. Der
513 konventionelle Landbau bleibt das Rückgrat unserer
514 Versorgung. Wir werden bei der Reform der Europäi-
515 schen Agrarpolitik ökologische Aspekte weiterent-
516 wickeln und integrieren und vor allem darauf ach-
517 ten, dass die besonderen Strukturen der ostdeut-
518 schen Landwirtschaft dabei berücksichtigt werden.
519 Mit einer modernen Forst- und Umweltverwaltung
520 wollen wir außerdem einen arten- und strukturrei-
521 chen Wald schaffen, der künftigen Gefahren und
522 aktuellen Wetterbedingungen noch besser trotzen
523 kann. Denn unser Wald und unsere Umwelt waren
524 in den zurückliegenden Trockenjahren enormen Be-
525 lastungen ausgesetzt.

526 **Mit einer starken SPD in Regierung und Fraktion und**
527 **als Partei Zukunft gestalten**

528 Wir führen als stärkste Fraktion im Landtag die Ko-
529 alition mit CDU und Bündnis 90/Die Grünen in der
530 Regierung an. Wir setzen Maßstäbe und sind Mo-
531 tor in einer auf Fairness angelegten Partnerschaft.
532 Wir werden die Arbeit der Koalition weiter verant-
533 wortungsvoll ausgestalten und mit den Branden-
534 burger*innen zukunftsorientierte Politik machen.
535 Als mitgliederstärkste und kommunalpolitisch stark
536 verankerte Brandenburgpartei werden wir den Dia-
537 log mit den Menschen in Brandenburg suchen und
538 zu einer erfolgreichen Politik führen. Mit der Ta-
539 lentAkademie qualifizieren wir Bewerber*innen aus
540 dem ganzen Land für zukünftige politische Ämter
541 und Mandate für EinBrandenburg.
542 Wir halten den Hass auf, den Rechtsextreme und
543 Ewiggestrige in das Land und die Parlamente tra-
544 gen wollen. Wir bieten den Spaltern, den Rückwärts-
545 gewandten, den Hetzern und Demagogen die Stirn!
546 Wir stehen für Zusammenhalt und Miteinander. Die
547 SPD kann als starke Kraft in Brandenburg Einheit
548 und Einigkeit, Wohlstand und Wachstum, Weltof-
549 fenheit und Freiheit, Gleichwertigkeit und Gleichbe-
550 rechtigung für alle gewährleisten.

Arbeit und Soziales**Antrag 02/I/2020****AfA Brandenburg, Unterbezirksvorstand Potsdam****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Kein Konsens)****Rückkehr der kommunalen Krankenhäuser in die Tarifgemeinschaft des öffentlichen Dienstes**

1 Die SPD Brandenburg fordert ihre Verantwortungs-
2 träger*innen dazu auf, sich auf allen Ebenen für die
3 Rückkehr der kommunalen Krankenhäuser in die Ta-
4 rifgemeinschaft des öffentlichen Dienstes (TVöD) im
5 Land Brandenburg einzusetzen.

6

7 Begründung

8 Um dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen
9 und in der Pflege etwas Wirkungsvolles entgegen-
10 zusetzen, ist es notwendig, dass die kommunalen
11 Krankenhäuser in unserem Land flächendeckend in
12 den Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes (TVöD)
13 zurückkehren. Die Verbesserung von Arbeits- und
14 Entgeltbedingungen im Rahmen des TVöD sorgt da-
15 für, dass die Zufriedenheit bei den eigenen Mitarbei-
16 tenden wächst und gleichzeitig die Attraktivität für
17 neues Personal steigt. Unter den Bedingungen ei-
18 nes stetig voranschreitenden Wettbewerbs um gute
19 Fachkräfte ist dies ein entscheidender Vorteil der öf-
20 fentlichen Hand! Gleichzeitig spiegeln Verbesserun-
21 gen bei den Einkommens- und Arbeitsbedingungen
22 die Bedeutung der Angestellten im Gesundheits-
23 wesen sowohl gesamtgesellschaftlich als auch bei
24 der Überwindung der derzeitigen Gesundheitskrise
25 wieder.

Antrag 03/I/2020

SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Kein Konsens)

Gleiche Krankentage für alle Eltern – unabhängig vom Versicherungssystem

1 Die Landesgruppe Brandenburg in der SPD-
2 Bundestagsfraktion und die Bundestagsfraktion
3 wird aufgefordert, dass für alle Eltern eine gleich-
4 berechtigte Betreuung ihrer erkrankten Kinder
5 ermöglicht wird – auch wenn der eine Elternteil
6 gesetzlich, der andere aufgrund seiner Verbeam-
7 tung privat und ebenso das Kind privat versichert
8 ist. Dem gesetzlich versicherten Elternteil müssen
9 10 Tage Kinderkrankengeld (bei etwa 90 Prozent
10 des ausgefallenen Nettolohns) zur Verfügung ste-
11 hen, unabhängig von dem Versichertenstatus des
12 anderen Elternteils und des Kindes.

13

Begründung

14 Für jedes Kind, das gesetzlich versichert ist, sind pro
15 Kalenderjahr bis zu zehn Arbeitstage pro Elternteil
16 (so die Eltern auch beide gesetzlich versichert sind)
17 Kinderkrankengeld möglich. Ab dem ersten Tag er-
18 halten diese etwa 90 Prozent des ausgefallenen
19 Nettolohns.
20

21 Sind beide Elternteile Beamte, so hat jeder ei-
22 nen entsprechenden Freistellungsanspruch (abhän-
23 gig vom Bruttolohn entweder 4 oder 10 Tage je El-
24 ternteil, aber bei vollen Bezügen). Ist hingegen der
25 eine Elternteil gesetzlich, der andere aufgrund sei-
26 ner Verbeamtung privat und ebenso das Kind pri-
27 vat versichert, so verdoppelt sich der Freistellungs-
28 anspruch des Beamten nicht, während der Anspruch
29 auf Krankengeld beim gesetzlich versicherten El-
30 ternteil entfällt. So bleiben für diese Eltern lediglich
31 4-10 Tage Freistellung zur Betreuung des erkrank-
32 ten Kindes im Jahr. Das ist eine Schlechterstellung
33 für diese Eltern, da das Nehmen von unbezahltem
34 Urlaub definitiv höhere finanzielle Einbußen verur-
35 sacht, als auf 10 Prozent des Einkommens zu ver-
36 zichten. Eine für die Eltern dazu kommende beson-
37 ders emotionale (und auch finanzielle) Ungerechtig-
38 keit liegt darin, dass es einem Elternteil (dem gesetz-
39 lich versichertem) grundsätzlich nicht gewährt wird,
40 selbst das kranke Kind zu umsorgen.

Zusammenfassung mit Antrag 04/I/2020

Antrag 04/I/2020**Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:****Gleiche Anzahl an Kinderkranktagen für jedes Kind**

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine
2 Streichung des § 45 Absatz 2 Satz 2 Sozialgesetzbuch
3 (SGB) Fünftes Buch (V)¹ zu erwirken: *“Der Anspruch
4 nach Satz 1 besteht für Versicherte für nicht mehr als
5 25 Arbeitstage, für alleinerziehende Versicherte für
6 nicht mehr als 50 Arbeitstage je Kalenderjahr.”*

7

8 Begründung

9 Der Gesetzgeber gibt Eltern die Möglichkeit einen
10 Lohnersatz für die Betreuung eines kranken Kindes
11 zu erhalten.

12 Paragraf 45 Absatz 2 Satz 1 SGB V sieht vor, dass für
13 jedes Kind längstens für 10 Arbeitstage Anspruch
14 auf Krankengeld besteht, wenn ein Elternteil wegen
15 des kranken Kindes der Arbeit fernbleiben muss. Der
16 Anspruch besteht für jedes Elternteil bzw. zählt bei
17 Alleinerziehenden doppelt.

18 Die Aussage „für jedes Kind“ wird im Paragraf 45
19 Absatz 2 Satz 2 SGB V eingegrenzt, in dem es dort
20 heißt, dass ein Elternteil längstens 25 Tage pro Ka-
21 lenderjahr Anspruch auf Krankengeld hat. Bei mehr
22 als zwei Kindern unter 12 Jahren hat jedes Elternteil
23 demnach 25 Tage Anspruch auf Lohnersatzzahlung.
24 Aber nicht für jedes Kind stehen 10 Tage zur Verfü-
25 gung. Eltern mit mehr als zwei Kindern können we-
26 niger lang jedes einzelne Kind betreuen.

Empfehlung der Antragskommission**Annahme (Kein Konsens)**

Zusammenfassung mit Antrag 03/I/2020

Antrag 05/I/2020**AfA Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Ablehnung****Verpflichtung von Arbeitgebern zur Besetzung von freien Teilzeitannteilen**

1 Im Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG)² soll eine
2 Regelung aufgenommen werden, die Arbeitgeber
3 verpflichtet, freie Teilzeitannteile nachzubesetzen.
4 Gemäß § 6 TzBfG hat der Arbeitgeber den Arbeit-
5 nehmer*innen, auch in leitenden Positionen, Teil-
6 zeitarbeit nach Maßgabe dieses Gesetzes zu ermög-
7 lichen.
8 Nach § 8 Absatz 4 TzBfG hat Arbeitgeber der Verrin-
9 gerung der Arbeitszeit zuzustimmen und ihre Ver-
10 teilung entsprechend den Wünschen des Arbeitneh-
11 mers oder der Arbeitnehmerin festzulegen, soweit
12 betriebliche Gründe nicht entgegenstehen. Ein be-
13 trieblicher Grund liegt insbesondere vor, wenn die
14 Verringerung der Arbeitszeit die Organisation, den
15 Arbeitsablauf oder die Sicherheit im Betrieb wesent-
16 lich beeinträchtigt oder unverhältnismäßige Kosten
17 verursacht.
18 Große Arbeitgeber haben danach nur erheblich ein-
19 geschränkte Möglichkeiten, eine Verringerung der
20 Arbeitszeit aus betrieblichen Gründen abzulehnen.
21 Der steigende Teilzeitannteil führt zu einer Mehr-
22 belastung aller Mitarbeitenden eines Arbeitgebers
23 und zur Arbeitsverdichtung. Aus Gründen des Ge-
24 sundheitsschutzes der Mitarbeitenden sollen Ar-
25 beitgeber verpflichtet werden, die durch die Teil-
26 zeit frei gewordenen Finanzmittel für Ersatzperso-
27 nal einsetzen zu müssen.

28

29 Begründung

30 Der Anteil der Teilzeitarbeitenden steigt kontinu-
31 uierlich. Große Arbeitgeber haben aufgrund der o.
32 g. Regelungen keine realistischen Möglichkeiten ei-
33 nen Antrag auf Teilzeitarbeit abzulehnen. Zumal
34 diese Arbeitgeber mit der Vereinbarkeit von Fami-
35 lie und Beruf werben. Da aber die meisten Teil-
36 zeitvereinbarungen nur befristet sind, scheuen die
37 Arbeitgeber eine Nachbesetzung der freien TZ-
38 Anteile. Es wird befürchtet, dass irgendwann die TZ-
39 Arbeitnehmenden wieder in Vollzeit arbeiten möch-
40 ten und dann zu viel Personal im Betrieb wäre. Viele
41 Arbeitgeber sind nicht bereit, dieses finanzielle Ri-
42 siko einzugehen. Dies gilt auch bei großen öffentli-
43 chen Arbeitgebern.

Recht auf Rückkehr in Vollzeit kollidiert

44 Die derzeitigen Regelungen des TzBfG werden
45 zugunsten der Teilzeitarbeitnehmenden auf dem
46 Rücken der Vollzeitarbeitnehmenden ausgetragen.
47 Hier muss ein Ausgleich stattfinden.

²<https://www.gesetze-im-internet.de/tzbfg/>

Antrag 06/I/2020**AfA Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Sozialgarantie über 2021 hinaus**

1 Das Sozialversicherungssystem wurde seit Ende des
2 19. Jahrhunderts schrittweise in Deutschland einge-
3 führt. Den Anfang machte Otto von Bismarck mit
4 der Krankenversicherung, die dann durch die Unfall-
5 und der Rentenversicherung ergänzt wurde. Die Ein-
6 führung der Arbeitslosenversicherung erfolgte zu
7 Beginn des 20. Jahrhundert. Das heutige Sozialversi-
8 cherungssystem in Deutschland wurde mit der Ein-
9 führung der Pflegeversicherung 1995 komplettiert.
10 Die Beitragssätze in der Sozialversicherung in
11 Deutschland sind in den letzten 50 Jahren stark
12 gestiegen. So lag der durchschnittliche Beitragssatz
13 1970 noch bei 26,5 Prozent. Mit der Einführung der
14 Pflegeversicherung stieg der Beitragssatz 1995 auf
15 39,3 Prozent.
16 Als Folge des demografischen Wandels sinkt die Zahl
17 der Beitragszahler, während die Zahl der Leistungs-
18 empfänger steigt. Diese Entwicklung wird auch in
19 den nächsten Jahren anhalten.
20 Im Koalitionsausschuss der Regierungskoalition von
21 CDU/CSU und SPD einigte man sich am 3. Juni 2020
22 auf die „Sozialgarantie 2021“, einem der Eckpunk-
23 te des Konjunkturprogramms der Bundesregierung.
24 Mit der „Sozialgarantie 2021“ will die Regierungsko-
25 alition die Sozialversicherungsbeiträge bis zum En-
26 de des Jahres 2021 bei höchstens 40 Prozent deckeln.
27 Wir fordern die Bundesregierung auf, eine weite-
28 re Steigerung der Lohnnebenkosten, auch über das
29 Jahr 2021 hinaus, zu verhindern. Dies darf jedoch
30 nicht zu einer Absenkung von Leistungen führen. Ei-
31 ne Steigerung der Sozialversicherungsbeiträge blo-
32 ckiert aufgrund der sinkenden Nettoeinkommen die
33 Binnennachfrage, schwächt die Wettbewerbsfähig-
34 keit der deutschen Wirtschaft und gefährdet das
35 Wirtschaftswachstum.

Empfehlung der Antragskommission**Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestags-
fraktion**

Antrag 07/I/2020**AfA Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landtagsfraktion****Einrichtung einer neutralen Anlaufstelle für Auszubildende (Ausbildungs-Ombudsstelle)**

1 Die duale Berufsausbildung ist ein guter Weg für
2 junge Menschen eine erfolgreiche berufliche Zu-
3 kunft zu beginnen. Damit die berufliche Ausbil-
4 dung weiterhin attraktiv bleibt, wurde durch den
5 Gesetzgeber das Berufsbildungsgesetz (BBiG)³ zum
6 01.01.2020 novelliert und entsprechende Änderun-
7 gen in der Handwerksordnung (HwO)⁴ vorgenom-
8 men. Kernpunkte waren mehr Flexibilität in der
9 Ausbildung in Teilzeit und die Einführung einer
10 Mindestausbildungsvergütung für Auszubildende.
11 Die Durchsetzung fairer Ausbildungsbedingungen
12 und eine hohe Ausbildungsqualität ist jedoch kein
13 Selbstläufer.

14 Nicht in jedem Unternehmen wird die Ausbildung
15 so durchgeführt, wie es gesetzlich durch das BBiG
16 sowie die HwO geregelt ist. Häufig kann es zu Kon-
17 flikten in den Ausbildungsbetrieben und an der Be-
18 rufsschule kommen. In der Folge werden Ausbil-
19 dungsverträge vorzeitig abgebrochen. Eine neutrale
20 Beschwerde- und Schlichtungsstelle kann in solchen
21 Fällen helfen.

22 In Brandenburg soll eine Anlaufstelle für Auszubil-
23 dende (sog. Ausbildungs-Ombudsstelle) und für Ju-
24 gendliche in der Berufsvorbereitung bei der zustän-
25 digen obersten Landesbehörde für Berufliche Bil-
26 dung (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Ener-
27 gie) eingerichtet werden. Wie im Koalitionsvertrag
28 bereits vereinbart, soll die Ombudsstelle in enger
29 Zusammenarbeit mit den Kammern und den Sozial-
30 partnern (Arbeitgeberorganisationen und Gewerk-
31 schaften) errichtet werden. Aufgabe ist die neutra-
32 le und kostenfreie Beratung von Auszubildenden
33 und Jugendlichen in der Berufsvorbereitung im Land
34 Brandenburg in konkreten Konfliktsituationen.

35

Begründung

37 Auszubildende brauchen eine Stimme und mehr Si-
38 cherheit in der beruflichen Ausbildung. Der Wan-
39 del der Arbeitswelt führt zu großen Veränderun-
40 gen auch in der beruflichen Ausbildung. Berufsbil-
41 der wandeln sich, die Gruppe der Auszubildenden
42 wird heterogener, u.a. durch den Zuwachs an jun-
43 gen Menschen mit Migrationshintergrund und die

Die Antragskommission empfiehlt die Streichung
der Zeilen 22 bis 27.

44 Anforderungen in der Ausbildung durch digitale Pro-
45 zesse nehmen zu. Berufsbildungsexperten erwarten
46 einen wachsenden Unterstützungsbedarf für Aus-
47 zubildende und Jugendliche in der Berufsvorberei-
48 tung.
49 Im aktuellen Koalitionsvertrag ist die Schaffung ei-
50 ner Anlaufstelle für Auszubildenden in Zusammen-
51 arbeit mit den Kammern und Sozialpartnern be-
52 reits verankert. Im BBiG sind die Kammern als zu-
53 ständige Stellen mit entsprechenden Aufgaben be-
54 nannt. Durch die Einrichtung von Berufsbildungs-
55 ausschüssen wird die Durchführung der Ausbildung
56 überwacht. Insbesondere die Gewerkschaften sind
57 bei individual- und kollektivrechtlichen Fragen ei-
58 ne wichtige Anlaufstelle für Auszubildende. Jedoch
59 zeigt sich, dass in vielen Konfliktsituationen, wie
60 bspw. zwischen Auszubildenden und Ausbildungs-
61 betrieb aber auch für Jugendliche in der Berufsvor-
62 bereitung, eine neutrale, unabhängige Klärung- und
63 Schlichtungsstelle fehlt.

³https://www.gesetze-im-internet.de/bbig_2005/

⁴<https://www.gesetze-im-internet.de/hwo/>

Antrag 08/I/2020**AG Selbst Aktiv Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Barrierefreiheit – Teilhabe in Brandenburg für alle?**

- 1 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-geführte
- 2 Landesregierung werden aufgefordert eine zügige
- 3 Umsetzung von Barrierefreiheit und Mobilität im
- 4 gesamten öffentlichen Raum umzusetzen.
- 5 Die Barrierefreiheit muss nach wie vor breiter- und
- 6 weitergedacht werden als bisher. Sie ist eine wich-
- 7 tige Voraussetzung für gleichwertige Lebensbedin-
- 8 gungen und selbstbestimmte Teilhabe von Men-
- 9 schen mit und ohne Behinderungen. Hier muss es
- 10 eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und ei-
- 11 ne zügige Umsetzung geben. Diese gilt nicht nur
- 12 für den ÖPNV und Bauvorhaben sowie den Denk-
- 13 malschutz, sondern für den gesamten öffentlichen
- 14 Raum. Diese breite Herangehensweise ist eine un-
- 15 verzichtbare Voraussetzung für Inklusion, Partizipa-
- 16 tion und gesellschaftliche Teilhabe.

Antrag 09/I/2020**SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Arbeitsschutz stärken**

1 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-geführte
2 Landesregierung werden aufgefordert, sicherzustel-
3 len, dass die Einhaltung arbeitsschutzrechtlicher Re-
4 gelungen stärker kontrolliert wird und bei Bedarf
5 der/die Unternehmer*in beraten wird.

6

7 **Begründung**

8 Die Berufsgenossenschaften und die Unfallkasse
9 sowie die Gewerbeaufsicht überwachen und kon-
10 trollieren den Arbeitsschutz und verhindern so-
11 mit menschliches Leid. In Zeiten der Pandemie be-
12 raten diese Arbeitgeber*innen/Unternehmer*innen
13 bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen und
14 kontrollieren die Umsetzung.

15 Im gewerblichen und öffentlichen Bereich sollte
16 mindestens alle zwei Jahre ein Unternehmen kon-
17 trolliert werden. Hierzu ist es sinnvoll, genügend
18 Personal im Bereich Arbeitsschutz einzuplanen. Da-
19 bei können Missstände verhindert werden und
20 schneller auf zukünftige Krisen reagiert werden.
21 Viele Unternehmen werden jahrelang aus diversen
22 Gründen nicht besichtigt.

23 In öffentlichen Einrichtungen sollte zusätzlich
24 noch ein Budget im Haushalt für die von den
25 Aufsichtspersonen-/beamt*innen als gravierend
26 eingestuften Punkte eingeplant werden, um schnell
27 auf die Mängel reagieren zu können. Viele Schulen
28 und Kindertageseinrichtungen müssen aus Budget-
29 Gründen lange auf die Beseitigung der Mängel
30 warten.

31 Eine flächendeckende Kontrolle und Beratung im Ar-
32 beitsschutz hilft der deutschen Wirtschaft besser
33 auf Krisen zu reagieren, da die Arbeitsschutzstruk-
34 turen bereits flächendeckend vorhanden sind. Den
35 Arbeitnehmer*innen und Versicherten ermöglichen
36 wir hierdurch einen besseren Schutz vor Gefahren
37 und schaffen somit ein besseres Bewusstsein für die
38 Gefährdungen auch im Alltag.

Empfehlung der Antragskommission**Annahme (Konsens)**

Antrag 10/I/2020

SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:

Gewerbeaufsichten stärken – Handlungsfähigkeit im Arbeitsschutz gewährleisten

1 Die Landesgruppe Brandenburg in der SPD-
2 Bundestagsfraktion und die Bundestagsfraktion
3 wird aufgefordert, den Arbeitsschutz wieder zu
4 stärken. Dazu müssen die Gewerbeaufsichten per-
5 sonell besser besetzt und eine langfristige Strategie
6 zu Arbeitsschutzkontrollen ausgearbeitet werden.
7 Damit dies gelingt, müssen die Landeshaushalte
8 entlastet werden, um solche staatlichen Einrich-
9 tungen für die Einhaltung arbeitsschutzrechtlicher
10 Regelungen zu unterstützen und an moderne
11 Arbeitswelten anzupassen.

12

Begründung

14 „Die Gewerbeaufsicht überwacht und kontrolliert

- 15 • den technischen Arbeitsschutz (z. B. Produkt-,
16 Geräte- und Anlagensicherheit)
- 17 • den sozialen Arbeitsschutz (z. B. Arbeitszeit,
18 Mutterschutz, Jugendarbeitsschutz)
- 19 • die Umsetzung arbeitshygienischer und ar-
20 beitsmedizinischer Auflagen, einschließlich
21 Stress / psychische Fehlbelastungen.“

22 (Vgl. Gewerbeaufsicht des Landes Bremen. (o.
23 J.). Prüfung durch das Gewerbeaufsichtsamt.
24 arbeitsschutz-kmu.de. Abgerufen 8. Oktober 2020,
25 von <http://www.arbeitsschutz-kmu.de/10.htm>⁵)

26 Wenn aufgrund von Personalmangel jedoch keine
27 Kontrollen durchgeführt werden, kann die Einhal-
28 tung der gesunden Arbeitsverhältnisse nicht sicher-
29 gestellt werden. Beispielsweise starben im Jahr 2017
30 statistisch gesehen zwei Menschen an jedem Ar-
31 beitstag durch Berufsunfälle in Deutschland. Mithil-
32 fe von erhöhten Kontrollen zur Einhaltung des Ar-
33 beitsschutzes könnten solche Unfälle und Verstö-
34 ße gegen Arbeitszeit- und Arbeitsschutzregelungen
35 vermieden werden.

36 Eine personelle Aufstockung in den Gewerbeauf-
37 sichtsämtern, eine langfristige Strategie zur Stär-
38 kung des Arbeitsschutzes und die damit verbunde-
39 ne Ausstattung der Länder zur Wahrnehmung der
40 Kontrollfunktionen ist einerseits notwendig, um ak-
41 tuelle Missstände in sensiblen Bereichen wie Bau-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Konsens)

42 stellen und Betrieben, in denen gefährliche Arbei-
43 ten verrichtet werden, zu beheben und andererseits,
44 um künftig auch die wachsenden Herausforderun-
45 gen psychischer Belastungen am Arbeitsplatz in mo-
46 dernen Arbeitswelten bewältigen zu können.

⁵<http://www.arbeitsschutz-kmu.de/10.htm>

Antrag 11/1/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Für ein Zeugnisverweigerungsrecht in der sozialen Arbeit**

1 Der SPD-Parteitag schließen sich den Forderungen
2 des am 28. Januar 2020 gegründeten Bündnis für
3 ein Zeugnisverweigerungsrecht an und kämpfen in-
4 nerhalb der SPD für deren Umsetzung. Das Bündnis
5 für ein Zeugnisverweigerungsrecht erhebt folgende
6 Forderungen:

- 7 1. Reform des § 53 Strafprozessordnung (StPO)
8 durch Aufnahme der Mitarbeiter*innen der
9 Sozialen Arbeit in die geschützten Berufsgrup-
10 pen des § 53 Absatz 1 StPO.
- 11 2. Zusätzliche Aufnahme entsprechender Ver-
12 schwiegenheitspflichten als arbeitsrechtliche
13 vertragliche Nebenpflichten in die Arbeitsver-
14 träge aller Mitarbeiter*innen der Sozialen Ar-
15 beit.
- 16 3. Bis zur Realisierung einer Reform des § 53 StPO
17 werden die Arbeitgeber*innen aufgefordert,
18 die bestehenden Möglichkeiten zur Nichter-
19 teilung einer Aussagegenehmigung in vollem
20 Umfang auszuschöpfen. Die Bereitstellung ei-
21 nes rechtsanwaltlichen Zeugenbeistands für
22 betroffene Mitarbeiter*innen muss obligato-
23 risch sein.

24

25 Begründung

26 Aus der Gründungserklärung des Bündnis heißt es:
27 Praktiker*innen und Berufsverbände sehen seit
28 Jahrzehnten die Notwendigkeit der Einführung
29 eines Zeugnisverweigerungsrechts für Sozialarbei-
30 ter*innen. Dessen Fehlen erweist sich insbesondere
31 in jenen Arbeitsfeldern als besonders problema-
32 tisch, in denen die Adressat*innen vermehrt dem
33 Verdacht ausgesetzt sind, Ordnungswidrigkei-
34 ten oder Straftaten zu begehen. Probleme gibt
35 es auch in Arbeitszusammenhängen, in denen
36 Sozialarbeiter*innen regelmäßig im Kontakt mit
37 den Strafverfolgungsbehörden stehen. Schon in
38 Kommentierungen zum SGB VIII wird unterstrichen,
39 dass das fehlende Zeugnisverweigerungsrecht ein
40 Rudiment aus Zeiten sei, „in der das Jugendamt
41 noch als ‚Helfer des Gerichts‘ angesehen wurde“.
42 Ein aktuelles Rechtsgutachten unterstreicht die
43 Dringlichkeit des Anliegens. Vor dem Hintergrund

Empfehlung der Antragskommission**Überweisung an: Landesvorstand**

Zur Erarbeitung einer Beschlussempfehlung an die
ASJ Brandenburg.

44 einer immer schwieriger werdenden Lage im Ar-
45 beitsfeld wurde bereits 2014 eine Arbeitsgruppe
46 mit Praktiker*innen aus dem Feld der Fanprojekt-
47 arbeit ins Leben gerufen, die um Vertreter*innen
48 aus der Wissenschaft, der Arbeit bzw. der Arbeit
49 mit sogenannter schwieriger bzw. gefährdeter
50 Klientel erweitert wurde und mit der analytischen
51 Betrachtung des praktischen, berufspolitischen
52 und juristischen Umfelds der Fanprojekte und im
53 Weiteren auch der Sozialen Arbeit mit auffälligen
54 Jugendkulturen begann. Im Wissen um die zentrale
55 Bedeutung eines Zeugnisverweigerungsrechts
56 haben nunmehr die Bundesverbände verschie-
57 denster Felder der Sozialen Arbeit beschlossen, in
58 Vertretung Ihrer Mitglieder, der Sozialarbeiterinnen
59 und Sozialarbeiter, die durch das Fehlen eines
60 Zeugnisverweigerungsrechts konkret Betroffene
61 der jetzigen Regelung sind, das Bündnis für ein
62 Zeugnisverweigerungsrecht in der Sozialen Arbeit
63 (BfZ) zu gründen.

64 Gründungsmitglieder des BfZ sind:

- 65 • Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork / mo-
66 bile Jugendarbeit
- 67 • Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit –
68 DBSH
- 69 • Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte
- 70 • Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum
71 Einstieg“
- 72 • ado - Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutsch-
73 land
- 74 • Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder-
75 und Jugendeinrichtungen e. V.
- 76 • AWO-Passgenau e.V. (Trägerverbund der AWO-
77 Fanprojekte)
- 78 • Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj -
79 KOS

80 Der SPD-Parteitag sollten sich dieser Forderung an-
81 schließen und für deren Umsetzung kämpfen. In der
82 Praxis kann es bis zur Beugehaft von Sozialarbeite-
83 rinnen und Sozialarbeitern kommen, die gegen ihre
84 eigene Klientel aussagen müssen, was u.U. Vertrau-
85 ensaufbau zu schwierigen Klientelen in der Straßen-
86 sozialarbeit und in Fanprojekten und mithin prä-
87 ventive Arbeit gegen Kriminalität zu Nichte macht.
88 Selbstverständlich ist damit nicht gemeint, dass es
89 eine Zeugnisverweigerungspflicht gibt. In schwer-
90 wiegenden Fällen kann ein*e Sozialarbeiter*in nach
91 wie vor aussagen.

Bildung, Jugend und Sport

Antrag 12/I/2020

AfB Brandenburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Überweisung an: Landesvorstand

Schulen in sozialen Problemlagen zu starken Schulen für die Kinder und Jugendlichen machen

1 Schulen an Standorten mit besonderen Problemla-
2 gen werden mit einem Bonusprogramm besonders
3 gefördert, um die Attraktivität der Schulen deutlich
4 zu steigern. Sie sollen attraktive Orte in einem le-
5 bendigen sozialen Umfeld werden. Die Schulen er-
6 halten mehr Ressourcen für die Verbesserung ih-
7 rer Unterrichtsqualität. Den Schulträgern wird Bera-
8 tung zur sozialräumlichen Entwicklung des schuli-
9 schen Umfeldes zur Verfügung gestellt.

10

11 Begründung

12 Schulen an Standorten mit einem hohen Anteil
13 von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshin-
14 tergrund und aus Familien mit Transfergeldempfän-
15 ger*innen sehen sich täglich mit den verschiedens-
16 ten Herausforderungen konfrontiert. Um für Schü-
17 ler*innen an diesen Schulstandorten ein attraktives
18 Schulangebot zu schaffen, können diese Schulen an
19 einem Bonusprogramm teilnehmen. Schulen für ge-
20 meinsames Lernen erhalten diesen Bonus zusätzlich
21 zu ihrer bisherigen Zuweisung. (GL+) Dazu wird im
22 Bildungsministerium in einem ersten Schritt ein So-
23 zialindex entwickelt und ein sozialräumlicher Faktor
24 zur Auswahl der potenziell beteiligten Schulen fest-
25 gelegt.

26 Die Schulen erhalten eine jährliche Basisfinanzie-
27 rung von 25.000 € zur Verbesserung des schulischen
28 Angebotes und eine zusätzliche Leistungsfinanzie-
29 rung, wenn die Leistungsergebnisse der Schüler*in-
30 nen erkennbar gesteigert werden können. Grundla-
31 ge dafür ist eine Zielvereinbarung mit der Schulauf-
32 sicht.

33 Außerdem erhalten diese Schulen eine um 5%
34 verbesserte Ausstattung mit Lehrer*innenwochen-
35 stunden, um Unterricht verbindlich mit qualifi-
36 ziertem Personal absichern zu können. Der Bonus
37 wird über eine veränderte Ressourcensteuerung der
38 Schulen im Land Brandenburg finanziell abgesi-
39 chert.

40 Mit den Schulträgern werden jeweils in einem Letter
41 of Intent die Grundlagen einer gemeinsamen Ent-
42 wicklungspartnerschaft festgelegt. Dabei verpflich-
43 tet sich der Schulträger, eine Verbesserung des Um-

Zur gemeinsamen Erarbeitung einer Beschlussemp-
fehlung mit der AfB Brandenburg.

44 felds der Schule durch verschiedene Aktivitäten vor-
45 zunehmen.
46 Die Schulen sollen für Kinder und Jugendliche wie
47 auch für Lehrer*innen deutlich attraktiver werden
48 und somit auch interessant werden für den Berufs-
49 einstieg junger Lehrer*innen.

Antrag 13/I/2020

AfB Brandenburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Qualitätssicherung des Vorbereitungsdienstes

1 Der einjährige Vorbereitungsdienst wird nach
2 Durchführung ergänzt um eine eintägige Prä-
3 senzpflicht einmal im Monat in den jeweiligen
4 Studienseminaren.

5

6 **Begründung**

7 Wir erachten die Verkürzung der Referendariatszeit
8 auf ein Jahr als nicht geeignet, die Qualität der Lehr-
9 kräfte in den Schulen sicherzustellen. Aus der schuli-
10 schen Praxis ist bekannt, dass die Referendar*innen
11 weiteren Bedarf an kollegialer Fallberatung und an-
12 lassbezogener Qualifizierung haben. Zur Qualitäts-
13 sicherung des Vorbereitungsdienstes wird somit ei-
14 ne eintägige Präsenzpflicht einmal im Monat in den
15 jeweiligen Studienseminaren eingeführt, um den
16 Berufseinstieg für die jungen Lehrer*innen qualita-
17 tiv zu begleiten und ihre Motivation für den Leh-
18 rendenberuf zu erhalten. Zur Erprobung wird an ei-
19 nem Studienseminar eine entsprechende Modell-
20 phase eingeführt und nach Evaluation die landes-
21 weite Einführung vorbereitet.

Empfehlung der Antragskommission

Überweisung an: Landesvorstand

Zur gemeinsamen Erarbeitung einer Beschlussemp-
fehlung mit der AfB Brandenburg.

Antrag 14/I/2020**SPD-Unterbezirk Oberspreewald-Lausitz****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Votum noch offen****Verbesserung der digitalen Bildungsmöglichkeiten in Brandenburgs Schulen**

- 1 Wir fordern den Landesvorstand der SPD Branden-
- 2 burg auf, die folgenden Punkte in die Arbeit der
- 3 Landtagsfraktion einzubringen:
- 4 1. Schaffung von Kompetenzzentren im ganzen
- 5 Land zur technischen und methodischen Un-
- 6 terstützung der Lehrkräfte
- 7 2. Auflegung eines Sonderprogramms zur Quali-
- 8 fizierung von Lehrkräften im Umgang mit di-
- 9 gitalen Medien
- 10 3. Implementierung eines Regelsystems, um die
- 11 digitale Bildung nachhaltig an den Schulen zu
- 12 etablieren
- 13 4. Einführen einer Projektwoche zum Thema Me-
- 14 dienkompetenzen für Schüler*innen
- 15 5. Etablierung von Anerkennungsmechanismen
- 16 für Lehrkräfte, die sich besonders im Bereich
- 17 der digitalen Bildung engagieren
- 18 6. Anpassung des § 65 Brandenburgisches Schul-
- 19 gesetz Abs. 5 und 6 hinsichtlich einer mög-
- 20 lichen einwilligungsfreien Nutzung nichtöf-
- 21 fentlicher Dienste
- 22 7. Unterstützung der Lehrkräfte bei der Erstel-
- 23 lung und Nutzung von digitalen Lernmateria-
- 24 lien
- 25 • Einrichten eines schulspezifischen Bud-
- 26 gets für den Erwerb von lizenzierten
- 27 Lernmaterialien
- 28 • Förderung von brandenburgischen Lehr-
- 29 kräften bei der eigenen Erstellung und
- 30 freien Lizenzierung eigener Materialien

32 Begründung

33 Die pandemiebedingten Schulschließungen haben
34 ein Problem im Bereich der Digitalisierung des schu-
35 lischen Unterrichts aufgezeigt, welches schon seit
36 Jahren in nahezu allen Bundesländern Deutsch-
37 lands vorhanden ist. Brandenburg hat die Heraus-
38 forderungen und Chancen der Digitalisierung an
39 Schulen erkannt und möchte zukünftig eine Vorrei-
40 terrolle in diesem Themenfeld einnehmen.
41 Zu 1. Aufgrund des „DigitalPakt[s] Schule“ haben
42 Brandenburgs Schulen die besten Voraussetzungen
43 ihre technische Infrastruktur dem aktuellen Stand

44 der Zeit anzupassen. Essentiell für eine langfristi-
45 ge Nutzung der Technik wird es sein, diese ent-
46 sprechend kontinuierlich zu warten, auf den neues-
47 ten Stand zu halten und die Lehrkräfte bei grund-
48 sätzlichen methodischen Fragestellungen zu unter-
49 stützen. Die komplette Technikbetreuung den Kom-
50 munen zu übertragen, ist tendenziell ineffizient.
51 Dies liegt darin begründet, dass hier oftmals Spe-
52 zialkenntnisse bei der Administration und Betreu-
53 ung der Lehrkräfte erforderlich sind. Hier wäre eine
54 Bündelung dieser Spezialkompetenzen in regionale
55 Oberzentren (z.B. Brandenburg Nord, Ost, Süd, West)
56 eine effizientere Lösung dafür zu sorgen, dass die
57 neubeschaffte Technik bestmöglich betreut wird.

58 *Zu 2.* Mit einer stärkeren Ausrichtung des Lehramts-
59 studiums im Bereich der digitalen Kompetenzver-
60 mittlung und Medienpädagogik sind bereits erste
61 Schritte für eine zukünftig bessere digitale schu-
62 lische Ausbildung gelegt worden. Dies sind aller-
63 dings Maßnahmen die erst langfristig einen größe-
64 ren Effekt erzielen werden. Es ist daher wichtig, auch
65 den aktuellen Lehrkräften fachlich fundierte Wei-
66 terbildungsangebote über das Beratungs- und Un-
67 terstützungssystem für Schulen und Schulaufsicht
68 (BUSS) und sonstiger kollegialer Hilfen hinaus an-
69 zubieten. Hier ist wesentlich, dass möglichst vielen
70 Lehrkräften Weiterbildungsangebote in den nächs-
71 ten/m Jahr(en) dargeboten werden, um auch den
72 bestehenden Lehrapparat auf die aktuellen (digita-
73 len) Problemstellungen vorzubereiten.

74 *Zu 3.* Um die jetzigen und zukünftig Bemühungen
75 im Bereich der Digitalisierung der Brandenburger
76 Schulen nachhaltig zu gestalten, müssen entspre-
77 chende Maßnahmen ergriffen werden. Rein motiva-
78 torische Maßnahmen, wie sie bspw. in 5. beschrie-
79 ben werden, sind hier nur ein Teil der Lösung. Hier-
80 für soll weiter eine Gesamtübersicht aller Schulen
81 im Land hinsichtlich des aktuellen Digitalisierungs-
82 standes erstellt werden. Hierin sollen Faktoren wie
83 technische Ausstattung und (zusätzlich) erworbe-
84 ne Qualifikationen der Lehrkräfte in dem Bereich
85 festgehalten werden. Diese Übersicht kann dazu ge-
86 nutzt werden, die einzelnen Schulen im Land mit-
87 einander zu vergleichen und im Bereich der Digi-
88 talisierung weitestgehend zu harmonisieren. Diese
89 Übersicht kann gleichzeitig auch genutzt werden,
90 um die Entwicklungen im Bereich der Digitalisie-
91 rung langfristig zu verfolgen und bei ggf. auftreten-
92 den Defiziten gegenzusteuern.

93 *Zu 4.* Selbst wenn Kinder und Jugendliche bereits
94 vermehrt digitale Endgeräte für deren privaten Me-

95 dienkonsum nutzen, heißt dies nicht, dass die Schü-
96 ler*innen auch unmittelbar erhöhte Kompetenzen
97 für das Lernen mit neuen Medien aufweisen. Hier
98 müssen gezielt Kompetenzen entwickelt bzw. geför-
99 dert werden. Um für alle Schüler*innen eine glei-
100 che Teilhabe am Unterricht zu ermöglichen. Glei-
101 ches gilt natürlich auch für den sicheren privaten
102 Umgang mit den digitalen Endgeräten. Aus diesem
103 Grund ist es notwendig, dieses Thema möglichst
104 verpflichtend und auch eigenständig (nicht nur im
105 Fachunterricht), für die jeweiligen Jahrgangsstufen
106 entsprechend aufbereitet, an den Schulen zu ver-
107 mitteln. Um diese Thematik nachhaltig zu vermit-
108 teln, bietet sich eine Projektwoche an.

109 *Zu 5.* Eine Vielzahl an Lehrkräften in Brandenburg
110 hat sich im letzten Jahr besonders im Bereich der Di-
111 gitalisierung engagiert. Dieses Engagement gilt es
112 weiter zu fördern und zu unterstützen. Es darf kei-
113 ne „Wer nichts macht, macht nichts falsch“ – Men-
114 talität aufkommen, wenn es bei dem Themenge-
115 biet der Digitalisierung ggf. zu Fallstricken kam bzw.
116 kommt. Aus diesem Grund sollten die Lehrkräfte, die
117 eine Vorreiterrolle im Bereich der Digitalisierung in
118 Brandenburg eingenommen haben und innehaben
119 gesondert geehrt werden. Auf diese Weise werden
120 auch andere Lehrkräfte zukünftig angeregt, digitale
121 Lehrkonzepte zu entwickeln.

122 *Zu 6.* Der Datenschutz- und die damit verbundene
123 Datensicherheit von Schüler*innen ist außerordent-
124 lich wichtig. Die Einwilligungsverfahren, wie sie im §
125 65 des Brandenburgischen Schulgesetzes beschrie-
126 ben werden, stellen Lehrkräfte vor eine große Her-
127 ausforderung, wenn diese digitale Lernumgebun-
128 gen nutzen wollen, die nicht direkt von einer öffent-
129 lichen Stelle betrieben werden. Sollten hier einzel-
130 ne Schüler*innen bzw. Eltern eine Einwilligung (wo-
131 bei sich hier grundsätzlich die Frage der Rechtmä-
132 ßigkeit der Einwilligung stellt, insofern Materialien
133 in diesen Umgebungen für die Teilnahme am Unter-
134 richt essentiell sind; vgl. Art 7 IV DSGVO) zur Nut-
135 zung dieser Umgebungen nicht erteilen bzw. spä-
136 ter zurücknehmen, müssten die Lehrkräfte neben
137 der Darbietung von digitalen Lehrmaterialien in ei-
138 ner entsprechenden Lernumgebung eine andere Lö-
139 sung finden. Materialien sind für die Schüler*innen
140 zugänglich zu machen, ohne dass eine Einwilligung
141 der Eltern bzw. Schüler*innen notwendig ist. Die ein-
142 fachste Möglichkeit hierfür wäre das Angebot nicht
143 digitaler Arbeitsmaterialien (z.B. klassische Arbeits-
144 blätter) für diese Schüler*innengruppe. Dies wür-
145 de allerdings zu einem unverhältnismäßigen Mehr-

146 aufwand für die Lehrkräfte führen, da die Materia-
147 lien in beiden (digital und nicht digital) Formen er-
148 stellt werden müssten. Aus diesem Grund müssen
149 § 65 Abs. 5 und 6 dahingehend angepasst werden,
150 dass eine freie Nutzung der verpflichtenden Nut-
151 zung, wie sie bspw. in § 65 Abs. 1 beschrieben wird,
152 auch speziell für solche Lernumgebungen möglich
153 ist.

154 Zu 7. Brandenburg setzt auf einen flächendecken-
155 den Einsatz von digitalen Endgeräten für möglichst
156 alle Schüler*innen des Landes. Doch damit ein Tablet
157 (oder ein anderes digitales Endgerät) in jedem Ran-
158 zen Sinn macht, müssen entsprechende Lernmate-
159 rialien vorhanden sein. Es kann nicht als zielführend
160 erachtet werden, wenn die Schüler*innen die Endge-
161 räte lediglich für isolierte Nutzungsanwendungen
162 mit in die Schule bringen und dennoch die klassi-
163 schen Schulbücher Tag für Tag mit sich führen müs-
164 sen (dies schließt nicht aus, dass Schulbücher hin-
165 terlegt in den Schulen bzw. lediglich bei den Schü-
166 ler*innen zu Hause einen pädagogischen Mehrwert
167 gegenüber digitalen Lösungen bieten können). Die
168 durch Lehrkräfte durchführbare teilweise Digitali-
169 sierung von klassischen Unterrichtsmaterialien wie
170 Schulbüchern ist aufgrund des Urhebergesetzes an
171 Schulen nicht ohne weitere möglich (vgl. UrhG § 60a
172 Abs. 3 Nr. 2). Hier müssten entweder gezielt Lizenzen
173 für die Nutzung entsprechender digitaler Lernmate-
174 rialien für Schüler*innen beschafft werden oder ei-
175 genständig urheberrechtskonforme Materialien er-
176 stellt werden. Die Beschaffung solcher Lizenzen soll-
177 te nach Möglichkeit gebündelt und in Absprache mit
178 Vertreter*innen der Lehrkräfte durch das Land erfol-
179 gen. Gleichzeitig sollten Maßnahmen ergriffen wer-
180 den, die Brandenburger Lehrkräfte dazu zu motivie-
181 ren, verstärkt eigene Materialien zu erstellen und
182 nach Möglichkeit unter freien Lizenzen für weitere
183 Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Neben der Auf-
184 klärung zur Veröffentlichung unter entsprechenden
185 Lizenzen, sollte den Brandenburger Lehrkräften hier
186 ein Portal für den einfachen Austausch bzw. die Ma-
187 terialablage geboten werden.

Antrag 15/I/2020**SPD-Ortsverein Zossen****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Ablehnung****Stärkung des Faches Geografie/Geowissenschaften in der Schule**

1 Die SPD möge sich für die inhaltliche und zeitliche
 2 Stärkung der Wissensvermittlung im Bereich
 3 Geografie/Geowissenschaften in der Schule einsetzen.
 4 Die Zusammenarbeit mit den Brandenburgischen/
 5 Berliner Institutionen wie AWI, GeoUnion,
 6 GeoDach und den Universitäten ist anzuregen/zu
 7 entwickeln/zu intensivieren.

8

9 Begründung

10 In der heutigen Zeit ist es existenziell wichtig, mehr
 11 als je über geowissenschaftliche Zusammenhänge
 12 intensives Wissen zu erlangen. Ohne dieses Wissen
 13 ist eine fundierte Beurteilung auch politischer Zusammenhänge
 14 und Entscheidungen, nicht nur für
 15 Schüler*innen, unmöglich.

16 Zwei Beispiele:

17 1. Existenzgrundlagen der Bevölkerung in den
 18 Ländern der Erde weltweit (z. B. Arbeit, Nahrungsmittel,
 19 Trinkwasser, Bodenschätze und deren Verfügbarkeit/Verfügung)
 20 und damit verbunden als Ursachen für Migration.

22 2. Klima, Klimafolgen, geologische Strukturen (z.
 23 B.: Landwirtschaft, Meeresspiegelschwankungen),
 24 als Determinanten für unsere Lebensbedingungen,
 25 auch als eine der Ursachen für Migration.

27 Bisher dürften die "Ziele des Unterrichts" im Fach
 28 Geografie gemäß den Anforderungen der länderspezifischen
 29 Rahmenlehrpläne bei den bisher angewandten geringen
 30 Wochenstundenzahlen auch nicht annähernd erfüllt werden:

32 Beispiel Brandenburg:

33 Geografie (Jahrgangsstufe 7-10)

34 Kompetenzentwicklung:

35 Ziele des Unterrichts u. a.:

- 36 • Geografieunterricht beinhaltet die Analyse und die Bewertung komplexer regionaler Beziehungsmuster
- 37
- 38
- 39 • Im Geografieunterricht bekommen die Schüler*innen die Gelegenheit, fachspezifische
- 40
- 41 Kompetenzen zu entwickeln..

Entscheidungen über einzelne Fächer bzw. Fachinhalte können nicht losgelöst vom Rahmenlehrplan betrachtet werden.

Antrag 16/I/2020**SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Votum noch offen****Strategie – IT-Ausstattung, Befähigung und Qualifizierung von Lehrer*innen und Schüler*innen**

1 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-geführte
2 Landesregierung werden aufgefordert, eine lang-
3 fristige Strategie zur IT-Ausstattung, Befähigung
4 und Qualifizierung von Lehrer*innen und Schü-
5 ler*innen in Bezug auf die Digitalisierungsoffensive
6 an Schulen auszuarbeiten, um moderne und digita-
7 le Arbeit (z. B. Homeschooling in Krisenzeiten) zu er-
8 möglichen. Jede Schule hat neben dem Medienent-
9 wicklungsplan eine auf die Schule ausgerichtete Di-
10 gitalstrategie zu erarbeiten inkl. einem Konzept zur
11 Umsetzung von Homeschooling. Die Schulen erhal-
12 ten für die Erarbeitung der Digitalstrategie inhaltli-
13 che und administrative Unterstützung von der Di-
14 gitalAgentur Brandenburg. Die dafür notwendigen
15 finanziellen Mittel sollen der DigitalAgentur Bran-
16 denburg zur Verfügung gestellt werden.

17

18 Begründung

19 Die Corona-Pandemie hat den deutschen Corona-
20 Schulalltag verändert. Er wurde eine Mischung aus
21 Präsenzunterricht und oft digitalem Distanzlernen.
22 Die vergangenen Wochen des „Homeschoolings“
23 und die Anforderungen an die neuen Lernformen
24 zeigen nachdrücklich, wie viel Nachholbedarf unser
25 Bildungssystem vor allem in Bezug auf Digitalisie-
26 rung hat.

27 Auch wenn der Einsatz und das Improvisationsta-
28 lent von Schulen, Lehrkräften und Eltern zumindest
29 eine Basisversorgung mit Lerninhalten ermöglicht
30 hat: Die ersten Monate Online-Unterricht haben
31 schonungslos die Unzulänglichkeiten der digitalen
32 Infrastruktur und die fehlenden Konzepte an Schu-
33 len für digitale Unterrichtsmethoden offenbart. Bei
34 der Erarbeitung neuer Prozesse und Konzepte müs-
35 sen die Schulen zudem stärker unterstützt werden.
36 Die Schulen sind zum Teil fachlich und kapazitär
37 nicht in der Lage neben dem Schulbetrieb Anträ-
38 ge, Konzepte oder Strategien zur Digitalisierung in
39 der Schule zu erarbeiten. Die DigitalAgentur Bran-
40 denburg hat das Ziel, die Digitalstrategie des Landes
41 umzusetzen und zu unterstützen. Auf diese Experti-
42 se sollen die Schulen Zugriff erhalten. Expert*innen

43 der DigitalAgentur Brandenburg sollen vor Ort die
44 Schulen bei der Umsetzung digitaler Maßnahmen
45 begleiten und unterstützen.

Antrag 17/I/2020

AfB Brandenburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Votum noch offen

Qualitätssteigerung der digitalen Unterrichtsentwicklung in unseren Schulen

1 Der Landesparteitag möge beschließen: Die Einrich-
2 tung einer Funktionsstelle für "Digitale Unterrichts-
3 entwicklung" in den Schulen und die Einrichtung ei-
4 nes berufsbegleitenden Studienganges zur Qualifi-
5 zierung von Lehrkräften.

6

7 **Begründung**

8 Wir erachten es als wichtig, aus den Erfahrungen
9 des Jahres 2020 auf die besonderen Anforderungen
10 der Integration von Digitalisierung in die Schul- und
11 Unterrichtsentwicklung zu reagieren. Dazu ist es
12 zwingend erforderlich Spezialisten unter den Lehr-
13 kräfte auszubilden, welche dann die Lehrkräfte in
14 Fragen der digitalen Unterrichtsentwicklung mit di-
15 gitalen Medien, digitale Unterrichtsentwicklung in
16 den Lernbereichen der Schule, der Entwicklung von
17 Kooperationen, der Vernetzung und externen Förde-
18 rung beraten.

Antrag 18/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Votum noch offen****Eine globale Pandemie später: neue Lern- und Arbeitswelten****1 Solidarität mit unseren aktuellen und zukünftigen
2 Schulabgänger*innen, Azubis* und Studienbegin-
3 ner*innen**

4 Die Homeschooling-Zeit war für alle schwer: Schü-
5 ler*innen, Eltern und Lehrkräfte. Die Schulabgän-
6 ger*innen standen lange vor der Unsicherheit, ob
7 ihre Prüfungen stattfinden oder nicht, was zu ei-
8 ner erschwerten Situation beim diesjährigen Abitur
9 sowie dem Abschluss am Ende der 10. Klasse bei-
10 trug. Weiterhin fielen typische Highlights am En-
11 de der Schulzeit - darunter Abistreiche, Mottowo-
12 chen oder Abschlussbälle - aus, wohingegen jedoch
13 alle Prüfungen stattfanden. Deshalb muss der Ab-
14 schluss der diesjährigen Absolvent*innen als gleich-
15 wertig zu dem vorheriger und folgender Jahrgänge
16 anerkannt werden; die Schulabschlüsse dürfen bei
17 Bewerbungen für Ausbildungs- oder Studienplätze
18 nicht abgewertet werden und beim Ausbildungs-
19 bzw. Unistart muss mehr Fokus, auf den sozialen
20 Umgang gelegt werden. Nach Möglichkeit sollen vor
21 allem die Anfänger*innen die Möglichkeit der Prä-
22 senzveranstaltungen bekommen.

23 Doch nicht nur der Abschluss dieses Abiturjahr-
24 gangs wurde durch das Corona-Geschehen beein-
25 trächtigt, auch die Schüler*innen, die im Schul-
26 jahr 2020/21 einen Abschluss anstreben, spüren
27 die Folgen der Corona-Maßnahmen. Besonders für
28 die Schüler*innen der Oberstufe ist fast ein halbes
29 Schuljahr unter außergewöhnlichen Bedingungen
30 abgelaufen, welches aber gleichwohl in die Gesamt-
31 bewertung des Abiturs einght. Wir zeigen uns soli-
32 darisch auch mit diesem Jahrgang und fordern, dass
33 die außergewöhnliche Situation Berücksichtigung
34 findet.

**35 Wir brauchen die bedingungslose Lernmittelfreiheit
36 und die Digitalisierung der Schule**

37 Die SPD steht seit jeher für ein Aufstiegsverspre-
38 chen: kostenlose Bildung von der Kita bis zum Uni-
39 oder Meisterabschluss.

40 Gleichzeitig müssen auch die Lernmittel für jede*n
41 zur Verfügung gestellt werden. Wie wichtig es ist,
42 unabhängig vom Geldbeutel der Eltern über jegli-
43 ches Unterrichtsmaterial zu verfügen, hat uns die

44 Corona-Krise nochmal deutlich vor Augen geführt.
45 In vielen Familien gab es nicht genug Endgeräte, da-
46 mit Homeoffice und Homeschooling für alle gleich-
47 zeitig möglich wurden. Kinder aus wirtschaftlich
48 schwächeren Familien waren noch mehr benachtei-
49 ligt, als ohnehin schon. Es wird Zeit dies zu ändern -
50 jetzt!

51 Zudem reichten die Übertragungsraten in vielen Re-
52 gionen für die Vielzahl an Web-Seminaren nicht
53 aus. Wir brauchen Internet an jeder Milchkanne, das
54 auch leistungsfähig ist. Die Beseitigung von grauen
55 Flecken allein reicht nicht.

56 Darüber hinaus zeigte sich die fehlende Medien-
57 kompetenz von Schüler*innen, Lehrkräften und in
58 Azubi-Jahrgängen. Wir brauchen mehr selbstorga-
59 nisiertes Lernen und Recherche statt sturem Aus-
60 wendiglernen von Informationen, die frei im Inter-
61 net verfügbar sind. Lehrkräfte brauchen Schulun-
62 gen, nicht nur zur Nutzung von digitalen Medien,
63 sondern auch wie sich pädagogische Konzepte dem
64 digitalen Klassenraum anpassen können und müs-
65 sen.

66 **Homeoffice Arbeitnehmer*innen freundlich beibe-**
67 **halten**

68 Die Jusos Brandenburg haben dafür gesorgt, dass
69 das Recht auf Homeoffice mit ins Wahlprogramm
70 2019 kam. Dabei geht es nicht nur darum, dass es
71 durch die Betriebe ermöglicht wird, soweit es mög-
72 lich ist, sondern einen flächendeckenden Glasfaser-
73 ausbau voranzutreiben.

74 Wir unterstützen Hubertus Heils Forderungen auf
75 das Recht auf Homeoffice.

76 Als Sozialdemokrat*innen stehen wir für Arbeitneh-
77 mer*innenrechte - auch im Homeoffice: keine Ent-
78 grenzung von Arbeitszeiten, keine ständige Erreich-
79 barkeit, ergonomische Arbeitsplätze und ein zuver-
80 lässiger Versicherungsschutz muss auch zuhause
81 gewährleistet werden.

Antrag 19/I/2020

SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Gleichsetzung der bisher geltenden sozialen und kulturellen Lebensbereiche mit dem schulischen Alltag in Bezug auf Corona-Regelungen

1 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-geführte
 2 Landesregierung werden aufgefordert, einen „run-
 3 den Tisch“ mit Vertreter*innen des Landesminis-
 4 teriums für Bildung, Jugend und Sport (MBS) und
 5 Schulvertreter*innen (Schulleiter*innen, Pädago-
 6 ge*innen, Horterzieher*innen, Schulbegleiter*innen
 7 usw.) zu initiieren, um die unterschiedlichen Re-
 8 gelungen zum Infektionsschutz einheitlich zu
 9 gestalten. Mit dem Ziel, mehr Vertrauen und Akzep-
 10 tanz für die für den Infektionsschutz notwendigen
 11 Maßnahmen zu bewirken, müssen gemeinsam
 12 praktisch umsetzbare und kommunikativ ver-
 13 tretbare Maßnahmen und Vorgaben erarbeitet
 14 werden.

15

16 **Begründung**

17 Durch die unterschiedlichen Regelungen der Um-
 18 gangsverordnung entsteht eine große Unsicherheit,
 19 Misstrauen und wahrgenommene Ungerechtigkeit.
 20 Die unterschiedlichen Regelungen im privaten und
 21 öffentlichen Bereich einerseits sind schwierig zu
 22 überschauen. Andererseits ist es eine an das Lehrper-
 23 sonal subtile Erwartung, den Schüler*innen zu ver-
 24 deutlichen, weshalb sie sich auf dem Schulhof an-
 25 ders verhalten müssen, als im Privatleben. Es gibt
 26 Unterschiede im Umgang mit z. B. Profisport/Ver-
 27 einssport/Schulsport, Chören/ Schulchor. Hier sto-
 28 ßen die Pädagog*innen und ehrenamtliche Trai-
 29 ner*innen an Ihre Grenzen der Erklärung gegenüber
 30 ihren Mitgliedern oder den Schüler*innen. Es fehlen
 31 einheitliche Regelungen und Vorgaben für ein ein-
 32 heitliches Handeln.

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Die Corona-Regelungen werden ordnungsbehörd-
 lich durch die Landesregierung, die Landkreise bzw.
 die kreisfreien Städte festgelegt. Runde Tische kön-
 nen die Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes
 nicht ersetzen.

Antrag 20/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Keine Benachteiligung für Schüler*innen durch Corona!**

1 Das SPD-geführte Ministerium für Bildung, Jugend
2 und Sport des Landes Brandenburg soll alles Nö-
3 tige unternehmen, um Benachteiligungen im Ab-
4 itur oder dem 10. Klasseabschluss zu verhindern, die
5 durch die Corona-Krise für das Schuljahr 2020/21
6 entstanden sind. Als Reaktion darauf sollen die Prü-
7 fungsschwerpunkte im Abitur entsprechend ange-
8 passt werden, damit den Schüler*innen Unterrichts-
9 ausfälle während der Schulschließungen nicht zu
10 Lasten fallen.

11 Die Coronakrise war für alle eine besondere Erfah-
12 rung und traf auch die Bildungslandschaft schwer.
13 Mit der Schulschließung ab dem 18. März 2020 ende-
14 te der Regelbetrieb bis zum Schuljahresende. Auch,
15 wenn die Schüler*innen im Homeschooling mit Ar-
16 beitsaufträgen der Lehrkräfte beschäftigt wurden,
17 unterscheidet sich diese Form des Arbeitens deut-
18 lich von der klassischen Erarbeitung im Präsenzun-
19 terricht. Weiterhin konnte, auch nachdem der Prä-
20 senzunterricht wieder begonnen hat, nicht von Nor-
21 malität gesprochen werden: Manche Fächer wur-
22 den kaum unterrichtet oder sind sogar vollständig
23 ausgefallen. Der Unterricht fand in größeren Ab-
24 ständen und kleineren Gruppen statt, wodurch viele
25 Lehrer*innen nicht den vorgeschriebenen Stoff nach
26 Lehrplan vermitteln konnten.

27 Als Reaktion darauf und um die Schüler*innen in
28 den Vorbereitungen Ihres Abschlusses zu helfen, ist
29 die einmalige Anpassung der Prüfungsschwerpunk-
30 te das richtige Mittel. Diese sollen überarbeitet wer-
31 den, sodass Themen, die gegebenenfalls durch die
32 Corona-bedingten Ausfälle weniger spezifisch be-
33 handelt wurden, auch im Abitur nicht oder nur in ei-
34 ner gekürzten Form auftreten können.

35 Im Unterschied zum letzten Jahrgang, der nur wäh-
36 rend der Abiturprüfungen bzw. der Prüfung am En-
37 de der Jahrgangsstufe 10 durch die Coronamaßnah-
38 men beeinflusst wurde, mussten die Schüler*innen
39 des jetzigen Jahrgangs fast ein ganzes Halbjahr un-
40 ter diesen gesonderten Bedingungen lernen und ar-
41 beiten. Besonders in der 11. Klasse der gymnasialen
42 Oberstufe ist das problematisch, da auch die in die-
43 sem Schuljahr erbrachten Leistungen ins Abitur ein-

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

Die Forderungen sind zum Teil bereits umgesetzt.
Der Antrag lässt unklar, was konkret darüber hinaus
geschehen soll.

44 fließen und das dort vermittelte Wissen abiturele-
45 vant ist.

Antrag 21/I/2020**AfA Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Ablehnung****Unterstützung von Solo-Selbständigen durch Weiterbildung (Restart-Stipendien)**

1 Zur Sicherung der Wirtschaftskraft und somit
2 auch ihres sozialen Schutzes braucht es für Solo-
3 Selbständige, Freiberufler und Kleinstunternehmen
4 mittelfristig mehr Unterstützung, um die Folgen
5 der COVID 19-Pandemie zu bewältigen. So wie das
6 Kurzarbeitergeld gekoppelt mit Weiterbildungsan-
7 geboten bei abhängig Beschäftigten mit Mitteln
8 der Arbeitsförderung helfen kann, braucht es auch
9 für die Gruppe der Solo-Selbständigen, Freiberufler
10 und Kleinstunternehmen in Brandenburg ein ent-
11 sprechendes Instrumentarium auf Beratung und
12 Weiterbildung.

13 Die Unterstützung von Solo-Selbständigen, Frei-
14 beruflern und Kleinstunternehmen erfolgt derzeit
15 mit Hilfe von Maßnahmen des Bundes aus dem
16 Konjunkturprogramm (Überbrückungshilfen
17 u.a.). Das Land Brandenburg soll ergänzend ein
18 Weiterbildungs-Stipendium für kleine Selbständi-
19 ge (4 – 6 Monate) auflegen. Mit entsprechender
20 Weiterbildung und Beratung sollen Selbständige
21 dabei unterstützt werden, neue und geänderte
22 Geschäftsmodelle zu entwickeln und sich beruflich
23 weiterzuentwickeln.

24

25 Begründung

26 Kurzfristige Wirtschaftshilfen, wie die Überbrü-
27 ckungshilfen des Bundes sind nur „Moment-Hilfen“
28 für Solo-Selbständige, Freiberufler und Kleinstun-
29 ternehmen. Die Krise verdeutlicht, dass künftig ein
30 besseres Unterstützungsinstrumentarium für klei-
31 ne Selbständige notwendig ist. Unklar ist, wie lan-
32 ge die Folgen der Pandemie im Wirtschaftsleben zu
33 spüren sind und wie viele Geschäftsaufgaben bzw.
34 Insolvenzen durch kleine Selbständige folgen wer-
35 den.

36 Brandenburg steht zu der Gruppe der Solo-
37 Selbständigen, Freiberufler und Kleinstunter-
38 nehmen, die eine wichtige wirtschaftliche, soziale
39 und kulturelle Rolle in der Gesellschaft einnehmen.
40 Durch die Corona-Pandemie werden viele Be-
41 triebsschließungen und Insolvenzen folgen, etliche
42 Selbständige können bereits jetzt nicht mehr von
43 ihrer selbständigen Tätigkeit leben und sind auf

Es gibt bereits Weiterbildungsangebote und Stipen-
dien.

44 die Grundsicherung angewiesen. Es braucht einen
45 „Restart“ des kleinwirtschaftlichen Unternehmer-
46 tums in Brandenburg, der durch eine begleitende
47 Unterstützung durch Beratung und Weiterbildung
48 zur Weiterentwicklung von Geschäftsmodellen
49 gelingen kann.

Antrag 22/I/2020**SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landesvorstand****Wiederaufbau eines Studienseminars für die Lehrkräftebildung im Landkreis Ostprignitz-Ruppin**

1 Die SPD-Mitglieder der Landesregierung und SPD-
2 Mitglieder des Landtages werden aufgefordert sich
3 dafür einzusetzen, dass der Wiederaufbau eines
4 Studienseminars für die Lehrkräftebildung in der
5 zweiten Ausbildungsphase (Referendariat) und für
6 die Qualifikation von Seiten- und Quereinsteiger*in-
7 nen im Schuldienst im Landkreis Ostprignitz-Ruppin
8 bis zum Ende der Wahlperiode abgeschlossen wird.

9

10 Begründung

11 Der Bedarf einer großen Zahl gut qualifizierter Leh-
12 rer*innen im Schuldienst ist auch in Nordwestbran-
13 denburg gegeben. Mit den steigenden Zahlen an
14 Studienplätzen für die Lehrer*innenbildung an der
15 Universität Potsdam ist auch eine Erweiterung des
16 Angebots an Studienseminaren im Land Branden-
17 burg notwendig – auch, um Lehrkräfte nachhaltig
18 an die Schulen in Brandenburg zu binden.

19 Auf Betreiben des Antragstellers wurde in den Leit-
20 antrag: „01/I/2019 Unser Land zusammenhalten!
21 EIN Brandenburg.“⁶ zum SPD-Landesparteitag am
22 11. Mai 2019 folgende Passage aufgenommen: „Um
23 die regionale Lehrerinnen- und Lehrerausbildung
24 und -verwurzelung zu unterstützen, richten wir in
25 allen staatlichen Schulamtsbezirken Studiensemi-
26 nare für Lehramtsstudierende ein.“

27 Wir fordern, dass diesem Bekenntnis auch möglichst
28 schnell Taten folgen. Die Suche nach einem geeigne-
29 ten Standort, mögliche Umbau- und Sanierungsar-
30 beiten sowie organisatorische Vorarbeiten werden
31 bereits eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Ge-
32 nau deshalb muss umgehend damit begonnen wer-
33 den!

34 Für den gesamten Nordwesten Brandenburgs hät-
35 te die Einrichtung eines Studienseminars (vorzugs-
36 weise in Neuruppin) zahlreiche positive Effekte: Zu-
37 zug junger Menschen/Familien mit guter berufli-
38 cher Perspektive, Steigerung der Qualität der regio-
39 nalen Bildungseinrichtungen usw.

40 Der zu planende Studienseminarstandort hätte zu-
41 dem das Potenzial, modellhaft/beispielhaft Leh-
42 rer*innenbildung neu zu denken und mit der Fort-
43 und Weiterbildung sowie mit der Qualifikation von

44 Seiten- und Quereinsteiger*innen vorteilhaft zu ver-
45 zähnen.

⁶https://www.parteitag-spd-brandenburg.de/cvtx_antrag/unser-land-zusammenhalten-ein-brandenburg/

Antrag 23/I/2020

SPDqueer Brandenburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Konsens)

Jugendaustausch in "LGBTTIQ*-ideologiefreien Zonen" in Polen

- 1 Die SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg wird
- 2 gebeten, in einen Erfahrungsaustausch mit dem
- 3 Deutsch-polnischen Jugendwerk (DPJW) zum ak-
- 4 tuellen Umgang mit Austauschprojekten Jugendli-
- 5 cher, mit dem Hintergrund der in Polen "LGBTTIQ*-"
- 6 ideologiefreien Zonen", zu gehen.

Antrag 24/I/2020**AfB Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Steigerung der Attraktivität des Schulaufsichtsdienstes**

1 Nach erfolgreicher Bewerbung von Schulleiter*in-
2 nen auf Stellen im Schulaufsichtsdienst, wird auf die
3 im Einzelfall erforderliche Rückernennung auf eine
4 niedrigere Besoldungsgruppe verzichtet.

5

6 Begründung

7 Schulleiter*innen, die aus der Praxis kommen, be-
8 reichern mit ihrem Erfahrungswissen die schulauf-
9 sichtliche Arbeit. Sie sind in der Lage, die Fachauf-
10 sicht und die Beratung in kompetenter und akzep-
11 tierter Form gegenüber den Schulen wahrzuneh-
12 men.

13 Da in der aktuellen Besoldungsstruktur Schullei-
14 ter*innen oft höher besoldet sind als Schulrät*innen,
15 ist ein Wechsel von guten Schulleiter*innen in ein
16 Schulamt häufig nicht attraktiv. Mit dem Erhalt ih-
17 rer Besoldungsgruppe soll dieser Nachteilsausgleich
18 gegenüber der Schulaufsicht ausgeglichen werden.
19 Damit kann die Attraktivität des Schulaufsichts-
20 dienstes deutlich gesteigert werden und gute Schul-
21 leiter*innen für die Schulaufsicht gewonnen wer-
22 den.

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

Es ist das geltende Besoldungsrecht anzuwenden.

Antrag 25/I/2020**AfB Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Ablehnung****Einrichtung von Funktionsstellen für Fachkonferenzleiter*innen für die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften**

1 Für alle Schulformen des Landes Brandenburg wer-
2 den Funktionsstellen eingerichtet, sodass für Fach-
3 konferenzleiter*innen zukünftig nach A 14 Beförde-
4 rungsstellen zur Verfügung stehen.

5

6 Begründung

7 Der Unterricht verlangt in der heutigen Zeit ein ho-
8 hes Maß an fachwissenschaftlichem und pädagogi-
9 schem Wissen und Können. Es ist erforderlich, be-
10 ständig neueste Erkenntnisse in die pädagogische
11 Praxis einfließen zu lassen. Dies erfordert eine Be-
12 setzung der Fachkonferenzen mit den besten Ex-
13 pert*innen aus den jeweiligen Kollegien, welches
14 durch ein Auswahlverfahren und eine höhere Besol-
15 dungsstufe garantiert ist.

Wurde bereits von den Tarifparteien in zurücklie-
genden Verhandlungen abgelehnt.

Wissenschaft, Forschung und Kultur**Antrag 26/I/2020****AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landtagsfraktion****Lehrstuhl für Altersmedizin einrichten**

1 Der SPD-Landesvorstand wird aufgefordert, sich ge-
2 genüber den SPD-Mitgliedern der Landesregierung
3 und der SPD-Landtagsfraktion dafür einzusetzen,
4 dass im Land Brandenburg ein Lehrstuhl für Alters-
5 medizin eingerichtet und eine entsprechende For-
6 schung aufgebaut werden.

7

8 Begründung

9 Der demographische Wandel schreitet voran. Es
10 ist weiterhin das erklärte Ziel, dass Menschen in
11 Brandenburg möglichst lange aktiv und selbstbe-
12 stimmt leben können sollen. Allerdings wächst der
13 Anteil der Seniorinnen und Senioren hier besonders
14 schnell. Außerdem ist die Pflegehäufigkeit (Pflege-
15 prävalenz) in Brandenburg besonders hoch. Deshalb
16 sollte der Altersmedizin auch unter dem Gesichts-
17 punkt der Prävention ein entsprechendes Gewicht
18 eingeräumt werden. Ein Lehrstuhl für Altersmedizin
19 wäre ein wichtiger Baustein beim geplanten schritt-
20 weisen Aufbau einer Universitätsmedizin in Bran-
21 denburg.

Gesundheitswesen, Prävention und Pflege**Antrag 27/I/2020****SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landtagsfraktion****Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum erhalten und weiterentwickeln**

1 Die SPD-Mitglieder der Landesregierung und die
2 SPD-Abgeordneten im Landtag werden aufgefor-
3 dert, die Gesundheitsversorgung im ländlichen
4 Raum zu erhalten und weiter zu entwickeln, im
5 Einzelnen:

- 6 1. Die Investitionsfinanzierung der Krankenhäuser des Landes muss deutlich erhöht werden.
7 Notwendig sind 250 Mio. € jährlich, statt aktuell 110 Mio. €.
- 10 2. Die Investitionsfinanzierung der Ruppiner Kliniken muss noch deutlich höher ausfallen als
11 bei anderen Krankenhäusern, da sie als Hochschulkrankenhaus ein breites Spektrum an Diagnostik und Therapie sowie eine höhere Zahl an Patient*innen bewältigen muss und sich diese Aufgaben noch steigern werden.
- 17 3. Es muss eine Regelung geschaffen werden, anhand welcher die Verlegung aus kleineren Krankenhäusern, wenn die/der Patient*in dort nicht mehr fachgerecht versorgt werden kann, in das nächste geeignete Krankenhaus („Ankerhäuser“) erfolgen muss und nicht im Rahmen von Kooperationen in Krankenhäuser anderer Bundesländer erfolgen darf. (siehe als Beispiel den Vorschlag „Notfallversorgungsnetzwerk“ von Erik Weidemann, Neuruppin). Brandenburger*innen sollen, wenn medizinisch angebracht, in Brandenburg versorgt werden!

30 Für die eben genannte Forderung können bei der
31 Landeskrankenhausplanung Sanktionen geschaffen
32 werden, nach denen Krankenhäuser, die diese Regel
33 nicht einhalten, mit Kürzungen bei den Investitionsmitteln des Landes rechnen müssen.

35 Die SPD-Mitglieder der Landesregierung und SPD-
36 Abgeordneten des Landtages werden aufgefordert,
37 sich für einen substanziellen Umbau des aktuellen Abrechnungssystems im Krankenhaus (DRG System) oder besser noch dessen Abschaffung einzusetzen. Alternative Vorschläge liegen seit Jahren vor!
41 Wir fordern die Unterstützung von Praktika von
42 Studierenden in Arztpraxen (Herkunftsuniversität spielt keine Rolle) auf dem Land!

44 Wir fordern die Einrichtung des Hubschrauberstütz-
45 punktes in Neuruppin („Ankerkrankenhaus“)!
46 Wir fordern, dass die Zuständigkeit für den Be-
47 schluss des Landeskrankenhausplans zukünftig
48 beim Landtag liegt!

49

50 **Begründung**

51 Für die Gesundheitsversorgung der Menschen in
52 unserer Region stehen diverse Strukturen zur Ver-
53 fügung. Allerdings gibt es Entwicklungen, welche
54 bundes- und landespolitisch und durch Faktoren vor
55 Ort (bspw. Bevölkerungsstruktur) bedingt sind, die
56 diese Versorgung zunehmend schwieriger machen.
57 Mit den Vorschlägen im Antrag fordern wir die poli-
58 tischen Kräfte auf, Maßnahmen für den Erhalt und
59 die Weiterentwicklung der Versorgungsmöglichkei-
60 ten zu ergreifen.

61 Während der Corona-Virus-Pandemie zeigt sich, wie
62 wichtig die funktionierenden Strukturen und die
63 ausreichenden Kapazitäten unserer Gesundheits-
64 versorgung sind. Dies muss erhalten werden.

65 Hinsichtlich der vorgeschlagenen Verpflichtung, Pa-
66 tient*innen immer in das nächste geeignete Kran-
67 kenhaus zu verlegen, lassen sich einige Argumen-
68 te aufführen: Standortsicherung der Schwerpunkt-
69 und Maximalversorgung im Land, Aus- und Weiter-
70 bildung vor Ort in der Medizin sichern, Fachgebiete
71 vor Ort sichern, kurze Wege für Angehörige (denn
72 die Trennung von Menschen durch weite Wege wirkt
73 sich negativ auf die Genesung aus).

74 Die Landeskrankenhausplanung liegt in den Hän-
75 den der zuständigen Ministerien der Länder Ber-
76 lin und Brandenburg (gemeinsame Landeskranken-
77 hausplanung) sowie eines gemeinsamen Gremi-
78 ums, dem Regionalausschuss, in das beide Län-
79 der verschiedene Vertreter entsenden (Gesetzliche
80 und private Krankenkassen, Landeskrankenhaus-
81 gesellschaften, Kommunale Spitzenverbände (BB)
82 und Vertreter*innen der jeweiligen Krankenhaus-
83 planungsbehörde). In Brandenburg wird der Ge-
84 sundheitsausschuss des Landtags lediglich über
85 die Planung informiert. Die gewählten Volksvertre-
86 ter*innen haben keine unmittelbare Entscheidungs-
87 möglichkeit über die lokalen Krankenhausstandor-
88 te.

Antrag 28/I/2020**AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Gesundheitswesen stärken**

1 Der SPD-Landesvorstand wird aufgefordert, sich ge-
2 genüber den SPD-Mitgliedern in der Bundesregie-
3 rung und der SPD-Bundestagsfraktion dafür einzu-
4 setzen, dass die Beschlüsse des Koalitionsausschus-
5 ses vom 3. Juni 2020, insbesondere was die Ver-
6 stärkung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes an-
7 geht, rasch umgesetzt und die Realisierung des in-
8 zwischen mit den Bundesländern und Kommunen
9 vereinbarten Paktes für den öffentlichen Gesund-
10 heitsdienst mit Nachdruck verfolgt wird.

11

12 Begründung

13 Die aktuelle Corona-Pandemie hat die große Bedeu-
14 tung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes als ei-
15 ner unverzichtbaren Säule des Gesundheitswesens
16 unterstrichen. Die Beschlüsse des Koalitionsaus-
17 schusses sind deshalb zu begrüßen, müssen jetzt
18 aber möglichst rasch in die Gesetzgebung einge-
19 bracht werden und die mit Bundesländern und Kom-
20 munen getroffenen Vereinbarungen zügig realisiert
21 werden.

22 *Vgl. Bundesministerium der Finanzen. (2020, Juni*
23 *3). Eck-punkt-te des Kon-junkt-tur-programms:*
24 *Corona-Folgen bekämpfen, Wohlstand sichern,*
25 *Zukunftsfähigkeit stärken - Bundesfinanzminis-*
26 *terium - Themen. [https://www.bundesfinanzmi-](https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Schlaglichter/Konjunkturpaket/2020-06-03-eckpunktepapier.html)*
27 *nisterium.de/Content/DE/Standardartikel/The-*
28 *men/Schlaglichter/Konjunkturpaket/2020-06-03-*
29 *eckpunktepapier.html*

Antrag 29/I/2020**SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Einheitliches Krisenmanagement in Berlin und Brandenburg**

1 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-geführte
2 Landesregierung werden aufgefordert, ein einheitli-
3 ches Krisenmanagement in Berlin und Brandenburg
4 künftig sicherzustellen.

5

6 Begründung

7 Die Corona-Pandemie zeigt, wie wichtig ein ein-
8 heitliches Krisenmanagement ist. Insbesondere fällt
9 auf, dass die beiden Länder Berlin und Brandenburg
10 keine einheitlichen Maßnahmen gestaltet haben,
11 was zu kommunikativen und realen Missständen
12 geführt hat.

13 Zum Beispiel blieben in Brandenburg die Fahrradlä-
14 den eine Zeit lang geschlossen, in Berlin waren die-
15 se jedoch geöffnet. Das führte dazu, dass die Bran-
16 denburger*innen ihre Fahrräder in Berlin kauften.
17 Das führte zu weiteren Pendlerbewegungen, die ins-
18 besondere bei der Eindämmung des Pandemiege-
19 schehens zweckwidrig erscheinen. Solche Beispiele
20 könnten für viele weitere Berufs- und Alltagssitua-
21 tionen aufgezeigt werden.

22 Die unterschiedlichen Maßnahmen im Rahmen der
23 Umgangsverordnungen irritieren die Bürger*innen
24 Brandenburgs und Berlins, da sie nicht einheitlich
25 gestaltet und kommuniziert werden. Berufs-, Schul-
26 und Alltagspendler*innen müssen zwei Verordnun-
27 gen beachten, die zudem kontinuierlich aktualisiert
28 werden.

Antrag 30/I/2020**AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Votum noch offen****Internet- und WLAN-Zugang in Alten- und Pflegeheimen sicherstellen**

1 Der SPD-Landesvorstand wird aufgefordert, sich ge-
2 genüber den SPD-Mitgliedern der Landesregierung
3 und der SPD-Landtagsfraktion dafür einzusetzen,
4 dass der Internet- und WLAN- Zugang für Heimbe-
5 wohner, der in der Struktur-Qualitätsverordnung für
6 die Ausstattung solcher Einrichtungen bereits ver-
7 pflichtend enthalten ist, auch tatsächlich zur Ver-
8 fügung steht. Die digitale Grundversorgung muss
9 auch in Alten- und Pflegeheimen sichergestellt wer-
10 den. Bestehende Einrichtungen müssen ihren Be-
11 stand entsprechend nachrüsten. Außerdem sollte
12 Sorge getragen werden, dass altersgerechte Endge-
13 räte bezuschusst werden können.

14

15 Begründung

16 Gerade die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wich-
17 tig es ist, dass Heimbewohner mit ihren Angehö-
18 rigen über digitale Medien in Verbindung bleiben,
19 sich am Bildschirm austauschen können, wenn di-
20 rekte Treffen nicht möglich sind. Die Isolation und
21 das Gefühl der Vereinsamung können sonst zu Fol-
22 gekrankheiten führen. „Nach einer Umfrage unter
23 575 Pflegeheimen aus dem Jahr 2018 gab knapp
24 ein Drittel an, den Bewohnerinnen und Bewohnern
25 die Möglichkeit einer WLAN-Nutzung anzubieten“
26 *(aus der Stellungnahme „Digitale Grundversorgung
27 in Alten- und Pflegeheimen sicherstellen“⁷ der Bun-
28 desarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen
29 e. V. vom 18.06.2020, Fußnote 1).* Der 8. Altenbericht
30 der Bundesregierung aus diesem Jahr hat ebenfalls
31 auf die Bedeutung der Digitalisierung und des Inter-
32 netzugangs für ältere Menschen hingewiesen.

Annahme bei Streichung von Zeile 11 - 13.

Antrag 31/I/2020**AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Nachbarschaftshilfe für Pflegebedürftige verbessern**

1 Die SPD-Mitglieder der Landesregierung und die
2 Mitglieder der SPD-Landtagsfraktion werden aufge-
3 fordert sich dafür einzusetzen, dass innerhalb der
4 Pflege vor Ort ein niedrigrschwelliges Angebot für
5 die Nachbarschaftshilfe für Pflegebedürftige aufge-
6 nommen wird. Dadurch könnte deren Lage weiter
7 verbessert werden. Diese Initiative soll vor allem im
8 ländlichen Bereich noch bestehende Lücken füllen.
9 Interessierte sollten einen Kurs absolvieren, wonach
10 sie die Anerkennung als Nachbarschaftshelfer*in-
11 nen erhalten und nicht mehr als zwei Gepflegte be-
12 treuen dürfen. Für ihre ehrenamtliche Tätigkeit, die
13 z.B. die Erledigung von Einkäufen, von Behördengän-
14 gen und Vorlesen beinhaltet, würden sie als Aner-
15 kennung eine monatliche Aufwandsentschädigung
16 von bis zu 125 € erhalten. Die Nachbarschaftshel-
17 fer*innen erfüllen keine Pflegeaufgaben und sind
18 damit auch keine Konkurrenz zu den professionel-
19 len Pflegediensten. Sie sollten auf kommunaler Ebe-
20 ne Ansprechpartner*innen erhalten.

21

Begründung

23 Verschiedene Bundesländer, darunter Sachsen und
24 Mecklenburg-Vorpommern, haben solche Regelun-
25 gen geschaffen, die auf großes Interesse und Zu-
26 stimmung treffen. Vergleichbares wäre auch in
27 Brandenburg auf dem Land in weiter vom Speckgür-
28 tel entfernten Kreisen eine sinnvolle Ergänzung der
29 vorhandenen Angebote. Für eine qualitativ ausrei-
30 chende Vorbereitung der Interessenten werden 12
31 Unterrichtseinheiten als Minimum betrachtet.

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

Verweis auf Ehrenamtlichkeit

Antrag 32/I/2020
AG SPD 60 plus Brandenburg, ASG Brandenburg
Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission
Überweisung an: Landtagsfraktion

Medizinische Versorgung von Menschen mit (geistiger) Behinderung

1 Der SPD-Landesvorstand wird aufgefordert, sich ge-
2 genüber den SPD-Mitgliedern der Landesregierung
3 und der SPD-Landtagsfraktion dafür einzusetzen,
4 dass im Land Brandenburg der einzurichtende Lehr-
5 stuhl für Altersmedizin auch die Teilausbildung
6 „Medizinische Versorgung von Menschen mit (geis-
7 tiger) Behinderung“ enthält.

8

9 **Begründung**

10 Bundesweit wird von Behindertenverbänden, z. B.
11 der Lebenshilfe, festgestellt, dass Ärzt*innen nicht
12 wissen, was bei Menschen mit (geistiger) Behinde-
13 rung zu beachten ist bzw. wie sie mit diesen Men-
14 schen umgehen sollen. Die Aufnahme als Teilausbil-
15 dung in den einzurichtenden Lehrstuhl für Alters-
16 medizin ist darin begründet, dass sich ältere Men-
17 schen mit bestimmten Erkrankungen ähnlich ver-
18 halten. Beide Gruppen brauchen oft zusätzliche Un-
19 terstützung beim Arztbesuch oder im Krankenhaus.

Antrag 33/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Votum noch offen****Mehr Mitbestimmung und Transparenz in der stationären Psychiatrie**

1 Im Land Brandenburg soll, auf Hinwirken der Ju-
 2 sos, die Mitbestimmung der Patient*innen geför-
 3 dert werden und die Qualität der Versorgungsstruk-
 4 tur damit nachhaltig verbessert werden. Zur Um-
 5 setzung dieser Zielformulierung fordern die Jusos,
 6 die Aufnahme folgender Punkte in das bestehende
 7 PsychKG des Landes Brandenburg:

- 8 • Die Landesregierung verpflichtet sich, in ge-
 9 eigneter Form, zur Veröffentlichung der Zah-
 10 len zur Häufigkeit, Dauer und den vorliegen-
 11 den Rechtsgründen für Zwangsunterbringun-
 12 gen, Zwangsmedikation und Fixierungen in
 13 den jeweiligen Einrichtungen. Damit ermög-
 14 licht sie, Patient*innen und Angehörigen ei-
 15 nen Überblick über die Versorgungsqualität
 16 im Land Brandenburg zu gewinnen und er-
 17 höht weiter den Druck Zwangsmaßnahmen
 18 zu reduzieren.
- 19 • Die Besuchskommission wird ihre Stichproben
 20 künftig nur noch unangekündigt und im re-
 21 gelmäßigen Turnus (mindestens 1 Besuch je
 22 Kalenderhalbjahr), in den jeweiligen Einrich-
 23 tungen vornehmen. Zu jedem Besuch gibt es
 24 künftig einen Bericht, der öffentlich zugäng-
 25 lich ist. Dieser wird mit einer Frist von 2 Mo-
 26 naten nach erfolgtem Besuch veröffentlicht.
- 27 • Es wird ein/e Patientenvertreter*in als festes
 28 Mitglied in die Besuchskommission berufen.
- 29 • Die Mängel, die durch die Besuchskommissi-
 30 on festgestellt werden, müssen künftig in glei-
 31 cher Frist und in geeigneter Form, durch die
 32 jeweiligen Aufsichtsbehörden erneut geprüft
 33 und ggfls. durch das Auferlegen von Sanktio-
 34 nen abgestellt werden.
- 35 • Die Einrichtung und Förderung einer eigenen
 36 Beschwerdestelle für Psychiatrie, nach Berli-
 37 ner Vorbild.

38

Begründung

40 Der Mensch steht im Mittelpunkt unseres politi-
 41 schen Handelns. So oder so ähnlich liest es sich häu-
 42 fig in den Wahlprogrammen der SPD.

43 Sigmar Gabriel konkretisierte diesen Auftrag für die

Formulierung unklar

44 SPD noch einmal mit den Worten „...Wir müssen da-
45 hin gehen wo es stinkt...“
46 Man mag über diese Formulierungen und Sigmar
47 Gabriel denken, was man möchte, so zeigen sie aber
48 doch deutlich auf, dass der Anspruch an unser politi-
49 sches Handeln im Vertreten der Rechte und Bedürf-
50 nisse von Menschen ist, insbesondere von denen die
51 sie nicht selbst für sich artikulieren können.
52 Mit dem vorliegenden Antrag wollen wir einer
53 solchen Gruppe von Menschen, gestärkte Rechte
54 und mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen. Men-
55 schen die unter schweren z. T. komplexen psychiatri-
56 schen Störungsbildern leiden, haben oft keine Kraft
57 und Möglichkeit, für ihre Rechte einzustehen.
58 Es ist die moralische Verpflichtung der Landesregie-
59 rung, auch für diese Menschen Bedingungen vorzu-
60 halten, die ihrer Genesung zuträglich sind und sie in
61 ihrer Würde nicht verletzen.
62 Diese Störungsbilder haben oft eine traurige Vorge-
63 schichte, sind mit schwierigen individuellen Biogra-
64 fien verbunden und drängen Menschen an den Rand
65 unserer Gesellschaft.
66 Wachsende Fallzahlen in diesem Sektor lassen aber
67 tragische Einzelfälle zu Regelfällen werden. Vor
68 dem Hintergrund, der zunehmenden Gewinnorien-
69 tierung im Gesundheitssektor, besteht ein dringen-
70 der Handlungsbedarf, der absichert, dass Patienten
71 nebst der Wirtschaftlichkeit auch eine würdevolle
72 und fürsorgliche Behandlung erfahren.
73 Wer Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie über
74 sich ergehen lassen muss, ist kein Verbrecher, hat in
75 der Regel niemandem außer sich selbst geschadet
76 und verdient einen respektvollen, leidensgerechten
77 Umgang. Das Land Brandenburg regelt die Anord-
78 nung von Zwangsmaßnahmen, in den Fällen in de-
79 nen Eigen- und/oder Fremdgefährdung vorliegen,
80 über das PsychKG. Hier ist auch die Berufung von Be-
81 suchskommissionen verankert.
82 Diese Besuchskommissionen sollen die Qualität der
83 Versorgung in den Einrichtungen überprüfen und
84 als Kontrollinstanz für die ordnungsgemäße An-
85 wendung und Durchführung von Zwangsmaßnah-
86 men sorgen. Dabei fehlen dieser Kommission die
87 rechtlichen Möglichkeiten und in der praktischen
88 Umsetzung, die Kapazitäten oder Rahmenbedin-
89 gungen.
90 Mit dem vorgelegten 5-Punkte-Plan, wollen wir der
91 Kommission mehr Möglichkeiten der Einflussnah-
92 me geben. Wichtig ist uns, auch den Patienten
93 selbst, eine stärkere Stimme zukommen zu lassen
94 und sie als festen Bestandteil in die Kommission

95 zu integrieren. Das MASGF fasst die Ergebnisse der
96 Besuchskommissionstätigkeit, der letzten 2 Jahre,
97 in einem Bericht zusammen. Dieser Bericht ist eine
98 Sammlung von Allgemeinplätzen, ohne tatsächliche
99 Transparenz in welchen Einrichtungen, wann Besu-
100 che stattgefunden haben, welche Mängel, wo vor-
101 gefunden wurden und was konkret zur Beseitigung
102 dieser getan wird.

103 Um Vertrauen in die stationäre Psychiatrie zu för-
104 dern, ist es von großer Wichtigkeit, dass gerade die
105 Zahlen zu Zwangsmaßnahmen offen gelegt wer-
106 den.

107 Außerdem muss der Patient sich über die Qualitäts-
108 sicherung der Behandlungen und somit auch über
109 die konkreten Ergebnisse der Besuchskommissions-
110 tätigkeiten informieren können. Dass Menschen,
111 denen Unrecht innerhalb ihrer Behandlung wider-
112 fährt, im Land Brandenburg, keine adäquate und
113 niederschwellige Anlaufstelle geboten wird, sehen
114 wir als Ding der Unmöglichkeit an und fordern hier
115 eine schnelle Abhilfe.

116 Wer in eine Onlinesuchmaschine „Beschwerdestel-
117 le Psychiatrie Brandenburg“ eintippt, sollte künftig
118 einen Kontakt vorfinden, wo z. Zt. nichts zu finden
119 ist.

120 An einer psychischen Erkrankung zu leiden, geht in
121 unserer Gesellschaft oft einher mit dem Tragen ei-
122 nes Stigmas und dem daraus folgenden sozialen
123 Rückzug, bis hin zur Isolation.

124 Viele Betroffene trauen sich nicht, ihre Erkrankung
125 öffentlich zu thematisieren. Wer also in seiner Be-
126 handlung auf Missstände stößt wird diese sicher
127 nicht öffentlich mitteilen. Anders als andere Pati-
128 enten, können sich Menschen in Zwangsmaßnah-
129 men ihren Behandler, den Behandlungsort oder die
130 Methode nicht frei wählen. Sie können die Behand-
131 lung auch nicht abbrechen. Diese Rechte werden ih-
132 nen durch die Anordnung genommen. Es ist daher
133 unsere Pflicht, Missständen vorzubeugen, sowie ei-
134 nen Rahmen zu schaffen in dem diese Sachverhalte
135 gemeldet und vertrauensvoll geklärt, bzw. behoben
136 werden können.

Antrag 34/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landtagsfraktion****Finanzierung von Frauenhäusern als Pflichtaufgabe**

- 1 **1. Gesellschaftliche Bedrohungslage für Frauen**
- 2 Frauen vor Gewalt zu schützen muss oberste Prio-
- 3 rität staatlichen Handelns sein und im Rahmen der
- 4 öffentlichen Daseinsfürsorge der Länder und Kom-
- 5 munen erfolgen. Viel zu oft erlebt man, dass Frauen
- 6 und Mädchen in ihren Sorgen und Nöten nicht ernst
- 7 genommen werden und das Thema „Häusliche Ge-
- 8 walt“ als Privatangelegenheit abgestempelt wird.
- 9 Ein Blick in die Brandenburgische Polizeiliche Kri-
- 10 minalstatistik (PKS) zeigt, dass im Jahr 2018 ins-
- 11 gesamt 4.466 Straftaten in diesem Spektrum re-
- 12 gistriert wurden. Den größten Anteil nahmen Roh-
- 13 heitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche
- 14 Freiheit ein. Der größte Zuwachs ist im Bereich der
- 15 Körperverletzungen zu verzeichnen, wo die Strafta-
- 16 ten im Vergleich zu 2017 um 4,1% anstiegen. Beson-
- 17 ders schockierend ist der Anstieg der Fallzahlen im
- 18 Bereich der sexuellen Selbstbestimmung. Im Ver-
- 19 gleich zum Jahr 2017 ist ein Anstieg von 30 Straf-
- 20 taten zu verzeichnen - besonders in den Straftat-
- 21 beständen der Vergewaltigung, sexuellen Nötigung
- 22 und Übergriffe mit Todesfolge. Auch die Zahl der
- 23 Misshandlung von Kindern stieg im Vergleichszeit-
- 24 raum 2017/18 leicht an. Rund 78% der Taten wurde
- 25 von Männern begangen (vgl. LKA Brandenburg, La-
- 26 gedarstellung Häusliche Gewalt im Land Branden-
- 27 burg Jahr 2018). Die Zahlen dürften nur einen Bruch-
- 28 teil der Gewalttaten an Frauen abbilden, da die Dun-
- 29 kelziffer wesentlich höher sein dürfte.
- 30 **2. Situation der Frauenhäuser im Land und deren Fi-**
- 31 **nanzierung**
- 32 Im gesamten Land gibt es 21 Schutzeinrichtungen,
- 33 in denen 2018 540 Frauen und 690 Kinder Schutz
- 34 in akuten Bedrohungslagen fanden. Frauenschutz-
- 35 einrichtungen verstehen sich als ein Ort des Schutz-
- 36 zes und der Krisenintervention. Gerade in struktur-
- 37 ärmeren Gebieten Brandenburgs nehmen Frauen-
- 38 häuser neben Schutzaufgaben die Rolle von Kompe-
- 39 tenzzentren für Gewaltschutz ein.
- 40 Die Auslastung der Frauenhäuser nach der Anzahl
- 41 der belegten Betten zu benennen, ist kein geeig-
- 42 netes Kriterium. Da es nicht sinnvoll ist, mehrere
- 43 Frauen - mit unterschiedlich vielen Kindern - in ei-

44 nem Zimmer unterzubringen, können im Zweifel al-
45 le Zimmer belegt sein, obwohl noch Betten frei sind.
46 In solchen Fällen wird zwar versucht, Frauen in ande-
47 re Häuser zu vermitteln, doch oft ist es den Frauen
48 aus persönlichen Gründen nicht möglich, die Stadt
49 oder den Landkreis zu wechseln. Frauen, die sich
50 an die Schutzeinrichtungen wenden, kommen i.d.R.
51 spontan und können nicht warten, bis wieder ein
52 Zimmer frei ist. Nach Empfehlungen der Istanbul-
53 Konvention (Deutsches Institut für Menschenrech-
54 te) sollte pro 10.000 Einwohner*innen ein Frauen-
55 hausplatz für eine Frau mit Kindern bereitstehen.
56 In Brandenburg kommt - mit Jahresende 2015 - je-
57 doch nur ein Frauenhauszimmer auf über 19.000
58 Einwohner*innen. Derzeit finanzieren sich Branden-
59 burgische Frauenhäuser aus Landesmitteln, kom-
60 munalen Zuwendungen sowie aus differierenden
61 Tagessätzen der von (häuslicher) Gewalt betroffe-
62 nen Frauen. Das Land unterstützt nicht die Frauen-
63 schutzeinrichtungen oder Träger*innen, sondern
64 finanziert die Landkreise bzw. kreisfreien Städte mit
65 einer Zuweisung für Frauenschutzangebote. Die für
66 die Unterstützung der Hilfeangebote für Frauen-
67 schutzprogramme vorgesehenen Landesmittel ge-
68 hen den Landkreisen bzw. kreisfreien Städten di-
69 rekt zu. Die Zuwendung des Landes beträgt der-
70 zeit 62.500 Euro pro Landkreis bzw. kreisfreier Stadt
71 (Stand: 2018). Eine kommunale Kofinanzierung ist
72 Voraussetzung für diese Zuwendungen. Die Mittel
73 werden durch die Landkreise und kreisfreien Städ-
74 te an die Träger*innen der Frauenhäuser in Branden-
75 burg weitergeleitet. Letztempfänger*innen sind da-
76 bei gemeinnützige oder rechtsfähige Vereine oder
77 eine gGmbH. Die Kommunen prüfen die Verwen-
78 dung der Landesmittel, die für Personal- und Sach-
79 kosten der Hilfsangebote zu verwenden sind. Das
80 Land fördert nicht die einzelnen Personalkosten der
81 Mitarbeiterinnen. Die Träger*innen der Einrichtun-
82 gen
83 rechnen gegenüber den Kreisen ab. Die Zuwendung
84 durch die Kommunen ist keinen einheitlichen Vor-
85 gaben unterlegen, sie zahlen unterschiedlich hohe
86 Beträge auf freiwilliger Basis. Zusätzlich entrichten
87 Bewohnerinnen sog. Nutzungsentgelte, die zwar
88 in die Grundfinanzierung der Frauenhäuser einflie-
89 ßen, jedoch keine zuverlässigen Einnahmequellen
90 sind. Die Existenz vieler Frauenschutzeinrichtungen
91 hängt von Spenden oder anderen Vergünstigungen
92 ab, z.B. Mieterlass durch die Kommune. Die Finan-
93 zierung muss in jedem kommunalen Haushaltsjahr
94 neu verhandelt werden, was die Arbeit der Mitarbei-

95 terinnen in ein enges zeitliches Korsett zwingt.

96 **3. Die Probleme im Zusammenhang mit der Finan-**
97 **zierung**

98 Frauen, die Opfer von (häuslicher) Gewalt werden,
99 können sich oft nicht mehr ausgiebig über Hilfs-
100 angebote und Maßnahmen zum Schutz informie-
101 ren. Eine offensive Informationskampagne und ei-
102 ne präzise Öffentlichkeitsarbeit sind unerlässlich.
103 Da viele Frauenhäuser finanziell an einzelfallbezo-
104 genen Tagessätzen sowie freiwilligen Zuweisungen
105 der Landkreise bzw. Kommunen hängen, ist Pla-
106 nungssicherheit oft nicht gegeben. Diese ist jedoch
107 für eine kontinuierliche Gewaltschutzarbeit (prä-
108 ventive Angebote, Beratungen, ambulante Fach-
109 beratungen, Kinderbetreuung, Vernetzungsarbeit,
110 Unterstützung bei Strafverfahren / Prozessbeglei-
111 tungen, Akquise/Antragswesen oder Bereitschafts-
112 dienste) unabdingbar. Die finanzielle Sicherheit von
113 Frauenhäusern darf nicht von der Zahlungsbereit-
114 schaft oder -fähigkeit der Kommunen abhängen.
115 Dieses Finanzierungskonzept schafft keinerlei lang-
116 fristige Planungssicherheit und beschäftigt die Mit-
117 arbeiterinnen zusätzlich mit der Akquise weiterer
118 Fördermittel. Die Entrichtung sog. Nutzungsentgel-
119 te ist problematisch, da sie Frauen abschreckt, trotz
120 problematischer Krisensituation, Hilfe aufzusuchen,
121 da sie Angst vor etwaigen finanziellen Folgebelas-
122 tungen haben.

123 Die Zentrale Informationsstelle Autonomer Frauen-
124 häuser hat für die Finanzierung von Frauenhäusern
125 ein Drei-Säulen-Modell aufgestellt. Die Kosten eines
126 Frauenhauses bestehen aus einem Grundbetrag für
127 einzelfallunabhängige Aufgaben, einer Platzkosten-
128 pauschale sowie den Gebäudekosten. Dieses Mo-
129 dell richtet sich nach der Anzahl der benötigten Stel-
130 len, nach der Aufnahmekapazität des Frauenhau-
131 ses sowie der tatsächlichen Höhe der Gebäudekos-
132 ten und ist unabhängig von der Bettenauslastung.
133 Im Flächenland Brandenburg, in dem Frauenhäu-
134 ser ein weitaus differenziertes Aufgabenspektrum
135 abbilden müssen, ist eine reine Tagesfinanzierung
136 nicht geeignet, die tatsächlichen Bedarfe abzude-
137 cken.

138 **4. Was wir fordern**

- 139 • Abschaffung der Kofinanzierung
- 140 • Sicherstellung der flächendeckenden Betrei-
141 bung von Schutzeinrichtungen
- 142 – festes Finanzierungsprogramm – direkte
143 Finanzierung aus Landesmitteln
- 144 – alternativ: Landesförderung für die Kom-
145 munen mit klarer Zweckbindung à kla-

- 146 re Aufgaben für die Finanzierung der Ein-
147 richtungen, die eine kontinuierliche Ar-
148 beit und sichere Finanzierung sowie ei-
149 ne Quote (entsprechend der Istanbul-
150 Konvention) sicherstellen
- 151 • Förderung der Beratungs- und Informations-
152 angebote
 - 153 • vollständige Abschaffung der Nutzerinnen-
154 entgelte
 - 155 • Barrierefreiheit für alle Frauenhäuser
 - 156 • Übersetzungsangebote in Frauenhäusern
 - 157 • Stellen für Kinderbetreuung

Europapolitik**Antrag 35/I/2020****Arbeitskreis Polen****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Gemeinsam Stärker – 30 Jahre deutsch-polnische Verträge**

- 1 Mit dem Beschluss 98/II/2018⁸ hat die SPD Branden-
- 2 burg ihr erstes Konzept für die Nachbarschaftspoli-
- 3 tik mit der Republik Polen formuliert.
- 4 Gerade in der aktuell durch die Corona-Pandemie
- 5 verursachten Schwierigkeiten in der Zusammenar-
- 6 beit auf gesellschaftlicher und politischer Ebene
- 7 müssen wir die nachbarschaftliche Zusammenar-
- 8 beit konsequent weiter ausbauen.
- 9 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 10 1. Wir wollen unsere geschichtliche Verantwort-
- 11 tung gegenüber unserem polnischen Nach-
- 12 barn deutlich werden lassen. Deswegen be-
- 13 grüßen wir es, dass im Rahmen von Geden-
- 14 kenveranstaltungen nun auch offen sicht-
- 15 bar der polnischen Opfer des deutschen Über-
- 16 falls vom 1. September 1939 gedacht wird.
- 17 Wir halten ein Gedenken für unabdingbar, es
- 18 sollte jedoch in eine weitere Auseinanderset-
- 19 zung mit der Nachbarschaftsgeschichte ein-
- 20 gebettet sein. Deswegen unterstützen wir die
- 21 Forderung nach einem Museum für deutsch-
- 22 polnische Geschichte.
- 23 2. Das Land Brandenburg ist politisch ver-
- 24 antwortlich für das deutsch-polnische
- 25 Geschichtslehrwerk "Europa. Unsere Ge-
- 26 schichte"/"Europa. Nasza Historia". Das ist
- 27 ein Meilenstein deutsch-polnischer Verstän-
- 28 digung. Nun liegen alle vier Bände vor und
- 29 können als reguläres Lehrbuch eingesetzt
- 30 werden. Die Landesregierung wird aufgefor-
- 31 dert Wege zu suchen, um über einen Einsatz
- 32 im Unterricht nachzudenken.
- 33 3. Das positive Sicherheitsgefühl der Branden-
- 34 burger*innen ist ein wichtiger Faktor für die
- 35 Stabilität der Demokratie. Die erheblichen
- 36 Fortschritte in der grenzüberschreitenden
- 37 Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden,
- 38 insbesondere der Polizei, mit ihren bereits
- 39 positiven Effekten auf die Kriminalitätsent-
- 40 wicklung, sind ein wesentlicher Beitrag zur
- 41 weiteren Entwicklung und Stabilisierung
- 42 der partnerschaftlichen Akzeptanz unserer
- 43 Nachbar*innen. Der Prozess der Zusammenar-

- 44 beit muss verstetigt und die Zusammenarbeit
45 intensiviert werden. Das positive und beispiel-
46 gebende Projekt "Gemeinsames Polizeiteam"
47 (GPT) in Gubin ist zu verstetigen. Im GPT ar-
48 beiten polnische und deutsche Polizist*innen
49 zusammen und gehen in beiden Ländern
50 auf Streife. Das ist einzigartig wichtig für
51 die Wahrnehmung der Polizei in beiden Län-
52 dern. Die Landessicherheitsbehörden werden
53 aufgefordert, aktiv die Zusammenarbeit mit
54 den polnischen Behörden zu entwickeln.
55 Dazu bedarf es sprachlich und interkulturell
56 geschulten Personals auf allen Ebenen.
- 57 4. Die Schulpartnerschaften zwischen Branden-
58 burg und Polen sollen intensiviert und inhalt-
59 lich unterstützt werden durch Ausweitung
60 des Angebotes zum Lernen der polnischen
61 Sprache und durch Fortbildungen für bran-
62 denburgische und polnische Lehrer*innen so-
63 wie durch spezifische Informationsmaterialien,
64 die den Schulen pädagogische und inhalt-
65 liche Anregungen geben.
- 66 5. Die Landesregierung wird aufgefordert, die
67 gute Nachbarschaft zu Polen als Teil des Bran-
68 denburger Images und Selbstverständnisses
69 zu entwickeln. In der Öffentlichkeitsarbeit von
70 Fraktion und Landesregierung soll das Wer-
71 ben um Kontakte mit den Nachbar*innen in
72 Polen, Begegnungen und Sprachenlernen eine
73 prioritäre Stelle einnehmen. Den öffentlichen
74 Rundfunk wollen wir auffordern, regelmäßig
75 und intensiv über unseren Nachbarn zu be-
76 richten und Einblicke in aktuelle Entwicklun-
77 gen, in Kultur und Geschichte zu geben.
- 78 6. Zuzüge aus Polen sind in Brandenburg nicht
79 mehr aus dem alltäglichen Leben wegzuden-
80 ken. Wir fordern deswegen einen Bericht zur
81 Integration von polnischen Einwander*innen,
82 aus dem auch die unterschiedlichen kommun-
83 alen Hilfen und Initiativen ersichtlich wer-
84 den. Auch die Rolle von polnischen Fachkräf-
85 ten in der Wirtschaft des Landes Brandenburg
86 soll im Bericht dargestellt werden.
- 87 7. Aus der Lausitz heraus sollen Lösungen für die
88 Zukunft der Energie- und Klimawirtschaft ent-
89 wickelt werden. Der Austausch der grenzna-
90 hen Energieregionen der drei Länder, die al-
91 le vor ähnlichen Herausforderungen stehen,
92 kann dazu einen großen Beitrag leisten. Wir
93 sprechen uns daher für einen institutionalisierten
94 dreiseitigen Energie- und Klima-Dialog

95 mit polnischen und tschechischen Partner*in-
96 nen aus.

⁸https://www.parteitag-spd-brandenburg.de/cvtx_antrag/unsere-strategie-fuer-die-deutsch-polnische-nachbarschaftspolitik/

Antrag 36/I/2020**SPDqueer Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Votum noch offen****Stopp der Diskriminierung von LSBTTIQ*-Menschen in Polen**

1 Der Landesvorstand der SPD Brandenburg, der Arbeitskreis Polen der SPD Brandenburg, der Ministerpräsident des Landes Brandenburg und die Ministerin der Finanzen und für Europa des Landes Brandenburg werden aufgefordert, sich schriftlich gegen die derzeitige Diskriminierung von LSBTTIQ*-Menschen in Polen zu positionieren und sich für eine Politik der Akzeptanz, auch von LSBTTIQ*-Menschen, in Polen einzusetzen.

10

Begründung

12 Das Konzept der LGBT-ideologiefreien Zone beruht auf der Annahme von Gruppen in Polen, dass es eine LGBT-Ideologie gäbe, die den Pol*innen durch Westeuropa aufgezwungen werde und deren Verbreitung schädlich für die Bevölkerung Polens, besonders für deren Kinder sowie für die weitere Existenz Polens als Staat und für den katholischen Glauben sei. Diese Vorstellung wird insbesondere von der nationalkonservativen und christdemokratischen Partei PiS (Prawo i Sprawiedliwość; dt.: Recht und Gerechtigkeit) vertreten und verbreitet. Verschiedene polnische Städte mit PiS Mehrheit haben bereits über eine "Charta für die Rechte der Familie" (pol.: Samorządowa Karta Praw Rodzin (SKPR)) abgestimmt. Diese Charta wurde von Ordo Iuris (einer konservativen, katholischen NGO von Anwälten in Polen) erstellt und beinhaltet die Betonung des Rechts der Eltern ihre Kinder nach ihren eigenen Überzeugungen zu erziehen und das Recht des Kindes auf Schutz vor Demoralisierung - unter der Annahme, dass die Ehe nur zwischen Mann und Frau richtig sei und jede andere Behauptung dem Kindeswohl und der Stellung der Familie schade. Über 90 Kommunen, Landkreise und Bezirke (Stand: Juni 2020) haben sich inzwischen zu LGBT-ideologiefreien Zonen erklärt. Diese Zonen sind zwar juristisch nicht durchsetzbar, setzen aber ein Zeichen gegen den Diskurs über LSBTTIQ*-Themen wie sexuelle Aufklärung, Diskriminierung im Alltag oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften, geschweige denn Ehen und grenzen LSBTTIQ*-Personen klar in der freien Ausübung ihrer Identität ein. Das EU-Parlament verurteilte im De-

Anliegen ggf. in den Antrag 23/I/2020 oder 35/I/2020 aufnehmen.

44 zember 2019 diese Zonen u. a. mit Hinweis auf Char-
45 ta der Grundrechte der EU und die 2013 vom Rat
46 angenommenen Leitlinien der EU für die Förderung
47 und den Schutz der Ausübung aller Menschenrech-
48 te durch LSBTTIQ*-Personen, sowie Hinweis auf die
49 Entschließung im November 2019 zur Kriminalisie-
50 rung der Sexualerziehung in Polen.

51 Im Koalitionsvertrag ist vereinbart, dass die Ko-
52 operation von Brandenburg mit seinen polnischen
53 Nachbarwojewodschaften besser zu koordinieren
54 und weiter zu intensivieren ist. Die Zusammenar-
55 beit zwischen brandenburgischen und polnischen
56 Bürger*innen ist zu intensivieren, insbesondere im
57 Rahmen von kommunalen Partnerschaften und
58 grenzüberschreitender Zivilgesellschaft und Initia-
59 tiven. Dazu gehören auch die LSBTTIQ-Initiativen.
60 Im Koalitionsvertrag ist weiter vereinbart, dass die
61 Koalition vollumfänglich den Einigungsgedanken
62 und die Werte der europäischen Union unterstützt.
63 Die Koalition bekennt sich zu einem geeinten, so-
64 lidarischen Europa, das auf Rechtsstaatlichkeit be-
65 ruht. Das schließt die Diskriminierung von LSBTTIQ*-
66 Menschen aus und das ist den polnischen Verhand-
67 lungspartner*innen auch regelmäßig durch die Lan-
68 desregierung zu verdeutlichen.

69 Für die Parteigremien verweisen wir zur Begrün-
70 dung zusätzlich auf das Hamburger Programm, in
71 dem vereinbart worden ist: „Frei und gleich an Wür-
72 de und Rechten“, wie es in der Allgemeinen Erklä-
73 rung der Menschenrechte heißt, soll jeder Mensch
74 sein Leben in Gemeinschaft mit anderen selbst be-
75 stimmen können. Wir streben eine Gesellschaft der
76 Freien und Gleichen an, in der jeder Mensch sei-
77 ne Persönlichkeit in Freiheit entfalten kann, ohne
78 die Würde und Freiheit anderer zu verletzen. Wir
79 widersetzen uns jeder Form der Diskriminierung.
80 Wir wenden uns gegen jede Form von Privilegien
81 oder Benachteiligungen aufgrund der Herkunft, des
82 Standes, der Hautfarbe, des Geschlechts, der sexuel-
83 len Orientierung, der Religion.

Innen- und Rechtspolitik

Antrag 37/I/2020

Unterbezirksvorstand Havelland

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Unterstützung der Kamerad*innen der Freiwilligen Feuerwehren

- 1 Die SPD Brandenburg setzt sich für eine gute Ausbil-
- 2 dung, zeitgemäße Ausstattung und Anerkennung
- 3 der Verdienste der ca. 38.000 Kamerad*innen der
- 4 Freiwilligen Feuerwehren im Land Brandenburg ein.
- 5 Der SPD-Landesparteitag möge beschließen:
- 6 1. Einführung einer einheitlichen Kennzeich-
- 7 nung von privaten PKW für Einsatzfahrten
- 8 zum Feuerwehrgerätehaus „Feuerwehr im
- 9 Einsatz“
- 10 2. Start einer Kampagne zur Aufklärung der Be-
- 11 völkerung bezüglich dieser Kennzeichnung
- 12 3. Anpassung der landes- bzw. bundesrechtli-
- 13 chen Regelungen, zum Führen von Dachauf-
- 14 setzern mit Beleuchtung

15

16 Begründung

- 17 1. Durch lange Anfahrtswege, steigendes Ver-
- 18 kehrsaufkommen, die Verdichtung bzw. dem
- 19 Wachstum von Ortslagen, wird es vielerorts
- 20 schwerer, im Einsatzfall, innerhalb von kur-
- 21 zer Zeit zum Feuerwehrgerätehaus zu gelan-
- 22 gen. Gemäß StVO stehen den Feuerwehrleu-
- 23 ten bereits zur Fahrt zum Feuerwehrgeräte-
- 24 haus Sonderrechte (keine Wegerechte) zu. Mit
- 25 diesen Sonderrechten gehen die Feuerwehr-
- 26 leute bereits heute ausgesprochen verantwor-
- 27 tungsvoll um, auch wenn sie für andere Ver-
- 28 kehrsteilnehmer oft kaum sichtbar eingesetzt
- 29 werden. Von Wegerechten kann nur in Verbin-
- 30 dung mit Blaulicht und Martinshorn gespro-
- 31 chen werden. Für die Anfahrt zum Gerätehaus
- 32 bedeutet dies, dass Sonderrechte zwar von
- 33 der StVO befreien, andere Verkehrsteilneh-
- 34 mer diesen Fahrzeugen aber keine gesonder-
- 35 ten Rechte gewähren müssen. Demnach kann
- 36 beispielsweise die Höchstgeschwindigkeit un-
- 37 ter Beachtung der Verhältnismäßigkeit über-
- 38 schritten werden, nicht erlaubt ist jedoch, die
- 39 Fahrt über eine rote Ampel oder die Herbei-
- 40 führung von Situationen, die andere Verkehrs-
- 41 teilnehmer gefährden. Mit diesem Antrag ist
- 42 nicht gewollt, jedem PKW mit z.B. einem
- 43 Dachaufsetzer „Feuerwehr im Einsatz“ Wege-

Laut StVO nicht möglich

- 44 rechte einzuräumen. Die Kennzeichnung der
45 Fahrzeuge soll dazu dienen, Aufmerksamkeit
46 zu wecken, um dadurch Verständnis einzufor-
47 dern, wertvolle Sekunden auf der Anfahrt zur
48 Feuerwehr zu sparen und die Sicherheit der
49 Kamerad*innen zu erhöhen.
- 50 2. Um diese Kennzeichnung auch flächende-
51 ckend und wirksam einsetzen zu können, soll-
52 te eine Abstimmung mit dem Landesfeuer-
53 wehrverband über Art, Form und Farbe statt-
54 finden. Nach dieser Festlegung ist es erforder-
55 lich, gemeinsam mit dem Landesfeuerwehr-
56 verband Werbung für diese Neuerung zu ma-
57 chen und um Verständnis für die Sondersi-
58 tuation zu werben, wie beispielsweise bei der
59 Kampagne zur Rettungsgasse.
- 60 3. Um die Sichtbarkeit auch bei Nacht oder bei
61 schlechten Lichtverhältnissen zu erhöhen, ist
62 eine Kennzeichnung mit Beleuchtung sinnvoll.
63 Der § 49a StVZO schließt dies derzeit jedoch
64 aus, lässt allerdings im Absatz 6 auch Ausnah-
65 men für Ärzt*innen im Notfalleinsatz zu. Ei-
66 ne analoge Regelung wäre auch für die vorge-
67 nannte Kennzeichnung zu treffen.

Antrag 38/I/2020**SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Förderung der Freiwilligen Feuerwehren im Land Brandenburg**

1 Die SPD-Mitglieder der Regierung und SPD-
2 Abgeordneten des Landtages des Landes Bran-
3 denburg werden aufgefordert, die Förderung der
4 Freiwilligen Feuerwehren im Zuge der Novellierung
5 des Brand- und Katastrophenschutzgesetzes an den
6 tatsächlichen Bedarf anzupassen.

7

8 Begründung

9 Die im Land Brandenburg geltenden Förderinstru-
10 mente zur Finanzierung der Freiwilligen Feuerweh-
11 ren sind nicht mehr bedarfsgerecht und zeitgemäß.
12 Zunehmender Güterverkehr auf den Straßen, eine
13 wachsende Zahl an Gewerbegebieten und immer
14 mehr große Waldbrände stellen heute neue Gefah-
15 renpotenziale dar, die eine Reform bestehender Re-
16 geln notwendig machen.

17 Mit zunehmendem Güterverkehr auf den Straßen
18 häufen sich auch Transportunfälle, vor allem auf
19 den Autobahnen. Der Chemieunfall eines LKWs auf
20 der Raststätte Walsleben im Jahr 2017 ist hierfür
21 ein besonders tragisches Beispiel. Für die Feuerweh-
22 ren im Landkreis Ostprignitz-Ruppin ist auch die zu-
23 nehmende Ansiedlung von Gewerbebetrieben ent-
24 lang der Bundesautobahn A 24 von Bedeutung. Die-
25 se Entwicklung wird sich noch verstärken, ist sie
26 doch den steigenden Kauf- und Mietpreisen für Ge-
27 werbeflächen im Berliner Umland geschuldet. Häu-
28 figere Waldbrände, ausgelöst durch anhaltende Tro-
29 ckenheit, sind in der Region unter anderem auf dem
30 Truppenübungsplatz Wittstock zu verzeichnen. Die
31 anliegenden Feuerwehren unterstützen dann den
32 Bund, der hier als Eigentümer zuständig ist.

33 Angesichts dieser Entwicklung ist es zu begrüßen,
34 dass die Regierung des Landes Brandenburg ange-
35 kündigt hat, in dieser Legislaturperiode das Brand-
36 und Katastrophenschutzgesetz zu novellieren. In
37 diesem Zuge sollte auch das mittlerweile 15 Jahre al-
38 te Konzept des Landes, nach dem es die Feuerweh-
39 ren im Land bei der Beschaffung von Fahrzeugen un-
40 terstützt, geändert werden.

41 Es ist deshalb dringend notwendig, die Freiwilligen
42 Feuerwehren, speziell in den ländlichen Regionen,
43 für die Zukunft und ihre wachsenden Aufgaben be-

44 darfsgerecht auszustatten.

Antrag 39/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Ablehnung****Statt Generalverdacht: gemeinsam gegen strukturellen Rassismus innerhalb der Polizei****1 Black Lives Matter!**

2 Rassismus ist für People of Colour (Black, Indigenous
3 and People of Color – BIPOC) Alltag in Deutschland.
4 Dabei handelt es sich nicht nur um Beleidigungen
5 oder gar körperlicher Gewalt (auch die gibt es regel-
6 mäßig), sondern v.a. um Diskriminierung auf struk-
7 tureller und staatlicher Ebene. Das reicht vom Geba-
8 ren in den Ausländerbehörden über das Racial Pro-
9 filing und rassistischer Gewalt der Polizei bis hin
10 zu der faktisch mörderischen Asylgesetzgebung und
11 dem Sterben an Europas Außengrenzen. Gleichzei-
12 tig werden schwarze Menschen über ungleichen Zu-
13 gang zu schulischer Bildung, über Medien und dem
14 Zugang zu Arbeits- und Wohnungsmärkten syste-
15 matisch benachteiligt. Rassistische Diskriminierung
16 erfolgt dabei meistens nicht offen, sondern sub-
17 til und über unsichtbare Strukturen, über jahrhun-
18 dertealte Vorurteile und Abwertungsmechanismen.
19 Wir stellen uns klar gegen jegliche Form von Rassis-
20 mus und Diskriminierung und solidarisieren uns klar
21 mit der Black Lives Matter Bewegung.

22 Dein Freund und Helfer?

23 Die “Black Lives Matter Bewegung” entstand nicht
24 zuletzt als Reaktion auf die besonders gegen Afro-
25 amerikaner*innen gerichtete Polizeigewalt in den
26 USA. Nicht nur dort sind viele Menschen auf die
27 Straßen gegangen und haben ihre Solidarität mit
28 den Opfern von Diskriminierung und Polizeigewalt
29 gezeigt. Doch nicht nur in den Vereinigten Staaten
30 und anderswo – auch in Deutschland begegnet uns
31 alltäglich noch zu viel Diskriminierung und Rassis-
32 mus in staatlichen Strukturen und der Polizei, bspw.
33 in Form von Racial-Profilung (obwohl dieses verbo-
34 ten ist). Hinzu kommen immer wieder Vorfälle von
35 meist rechten Netzwerken, die bis in staatliche Insti-
36 tutionen hineinreichen. Hierbei zeigte sich, dass die
37 Polizei extrem dünnhäutig auf Kritik reagiert und
38 diese pauschal als Angriff verurteilt. Wir betrach-
39 ten die Polizei nicht als Feind und halten sie für
40 kritik- und lernfähig. An ihr als faktische Inhaberin
41 der staatlichen Gewaltmittel muss die Gesellschaft
42 trotzdem einen besonders hohen Maßstab anset-
43 zen, anstatt sich einfach nur pauschal “hinter unse-

44 re Beamtinnen und Beamten” zu stellen. Unsere De-
45 mokratie kann nur funktionieren, wenn alle Bürge-
46 rinnen und Bürger auch Vertrauen in die staatlichen
47 Institutionen haben.

48 Gerade von Rassismus betroffene Bürgerinnen und
49 Bürger erfahren immer wieder, von der Polizei nicht
50 ernst genommen zu werden. Brandenburg muss
51 dabei mindestens den Vorschlag des niedersäch-
52 sischen SPD-Innenministers Pistorius unterstützen,
53 eine unabhängige Länder-Studie zum Thema Rassis-
54 mus in der Polizei durchzuführen. Die im Koalitions-
55 vertrag versprochenen Polizeibeauftragten müssen
56 jedoch auch endlich eingeführt und dringend Fäl-
57 le von Polizeigewalt, nicht nur an schwarzen Men-
58 schen, aufgearbeitet werden. Schon die im Ergeb-
59 nis des NSU-Untersuchungsausschusses aufgestell-
60 ten Forderungen haben akuten Handlungsbedarf
61 bei unseren Sicherheitsbehörden angezeigt. Leider
62 fehlt es bis heute an einer Umsetzung. Nur eine
63 wirklich unabhängige Beschwerdestelle kann ein ef-
64 fektiver Ansprechort für von polizeilichem Fehlver-
65 halten betroffene Bürgerinnen und Bürger sein.

Antrag 40/I/2020**SPDqueer Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Queere Ansprechpersonen in Polizei und Staatsanwaltschaft**

1 Der Landesvorstand der SPD Brandenburg, die SPD-
2 Fraktion im Landtag Brandenburg, der Ministerprä-
3 sident des Landes Brandenburg, die Landesregie-
4 rung werden aufgefordert sich für die umgehende
5 Schaffung von jeweils zwei Vollzeitstellen für LSBT-
6 TIQ*-Ansprechpersonen in Polizei und Staatsan-
7 waltschaft einzusetzen. Zu diesen Aufgaben gehö-
8 ren idealerweise die interne Schulung von Polizeibe-
9 amt*innen und Polizeischüler*innen um LSBTTIQ*-
10 feindliche Straftaten als solche zu erkennen und
11 entsprechend zu würdigen, Bearbeitung von Be-
12 schwerden gegen Polizeibeamt*innen aus der LSBT-
13 TIQ*-Community, Sichtung von Straftaten, die als
14 LSBTTIQ*-feindlich eingestuft werden können, Orga-
15 nisation und Durchführung von Präventionsveran-
16 staltungen in der LSBTTIQ *- Community, Präsenz
17 auf Veranstaltungen der LSBTTIQ *-Community, en-
18 ge Zusammenarbeit mit LSBTTIQ *-Organisationen
19 und Netzwerken zur Multiplikation, Austausch auf
20 nationaler und internationaler Ebene, Aufbau und
21 Pflege eines polizeiinternen Netzes von lokalen An-
22 sprechpartner*innen und Multiplikator*innen.

23

24 Begründung

25 LSBTI-feindliche Straftaten werden als Straftaten
26 im Sinne der Hasskriminalität behandelt. Da in
27 der Bundesrepublik der Begriff der Hasskriminali-
28 tät nicht definiert ist, werden diese Straftaten der
29 politisch motivierten Gewalt zugerechnet und als
30 solche verfolgt. Die Anzahl der statistisch erfass-
31 ten Straftaten gegen LSBTTIQ*-Menschen ist laut
32 Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) bundesweit an-
33 steigend. Insbesondere aus den folgenden Gründen
34 wird dieser Trend durch eine Dunkelziffer an Strafta-
35 ten gegen LSBTTIQ*-Menschen noch verstärkt:

36 1. Die tatsächliche Anzahl der Straftaten ist hö-
37 her als die angezeigten Tatbestände, da auf
38 der einen Seite bei vielen LSBTTIQ*-Menschen
39 ein großes Misstrauen gegenüber der Polizei
40 besteht und auf der anderen Seite Angst vor
41 einem Zwangsoouting besteht. Es werden regel-
42 mäßig mehr Straftaten durch unabhängige
43 Selbsthilfeorganisation registriert, als tat-

44 sächlich bei der Polizei zur Anzeige gebracht
45 worden sind.

46 2. Obwohl in der Polizei sämtlicher Bundeslän-
47 der und des Bundes Ansprechpartner*innen
48 für LSBTTIQ *-Menschen sein sollten, ist dies
49 nicht flächendeckend der Fall.

50 3. Die Mehrzahl der Personen im Beamtenstatus
51 ist nicht, bzw. nicht ausreichend geschult, um
52 Straftaten, die aus politischer Motivation oder
53 Hass gegen LSBTTIQ *-Menschen verübt wer-
54 den, zu erkennen. Dies führt dazu, dass derar-
55 tige Straftaten nicht dem LSBTTIQ*- Opferbe-
56 reich zugeordnet werden.

57 Somit sind in der Polizeilichen Kriminalstatistik zwar
58 Straftaten gegen LSBTI-Personen erfasst, diese Zah-
59 len sind jedoch nicht repräsentativ. Aktuell stellt sich
60 die Situation in Brandenburg so dar:

61 1. **Polizei:** Bei der Polizei Brandenburg gibt
62 es eine Ansprechperson für LSBTTIQ*-
63 Angelegenheiten. Diese Tätigkeit ist als
64 sogenannte „Zugleichaufgabe“ definiert.
65 Das bedeutet, dass die damit verbundenen
66 Aufgaben neben der eigentlichen Tätigkeit
67 wahrzunehmen sind. Zieht man dazu in
68 Betracht, dass Brandenburg ein Flächenland
69 ist, dann ist klar ersichtlich, dass diese Auf-
70 gaben nicht durch eine einzelne Person als
71 Zugleichaufgabe wahrnehmbar sind. Um
72 eine ausreichende Wahrnehmung polizeili-
73 cher Aufgaben sicherzustellen ist daher die
74 Schaffung von Vollzeitstellen notwendig.

75 2. **Staatsanwaltschaft:** Es gibt in den Branden-
76 burger Staatsanwaltschaften keine Ansprech-
77 partner*innen oder Beauftragte für LSBTTIQ
78 *-Menschen. LSBTTIQ *-feindliche Straftaten
79 werden daher nur zufällig als politisch mo-
80 tivierte Straftaten erkannt und entsprechend
81 zugeordnet. Dies führt dazu, dass in Branden-
82 burg das Argument des Schutzes der Anzei-
83 genden für die Aufklärung in der Communi-
84 ty vollständig ins Leere läuft. Ebenfalls werden
85 LSBTTIQ *-feindliche Straftaten nicht als poli-
86 tisch motivierte Kriminalität eingeordnet und
87 somit zu Antragsdelikten gemacht. Durch die
88 dadurch geschaffene Öffentlichkeit und das
89 Risiko des Outings ist die Rücknahme der An-
90 zeige häufig gegeben. Hassmotivierte Straftä-
91 ter*innen werden nicht weiterverfolgt.

92 Zusammenfassung: Die Schaffung von jeweils zwei
93 hauptamtlichen Stellen für LSBTTIQ *-Beauftragte
94 bei Polizei und Staatsanwaltschaft ist dringend ge-

95 boten. Straftaten gegen Menschen aus der LSBT-
96 TIQ *-Community werden - sofern überhaupt - oh-
97 ne Bezug zu der Opfergruppe und vor allem ohne
98 Bezug zur politisch motivierten Kriminalität erfasst.
99 Da sich die Täter*innen darüber hinaus in Branden-
100 burg äußerst sicher sein können, keiner Strafverfol-
101 gung zu unterliegen, besteht derzeit ein äußerst ho-
102 hes Viktimisierungsrisiko für die in Brandenburg le-
103 benden LSBTTIQ*-Menschen.

Antrag 41/I/2020

SPDqueer Brandenburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion

Benennung des § 1592 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) ändern

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich
2 an den zuständigen Stellen dafür einzusetzen den §
3 1592 BGB (Vaterschaft) um den § 1592 a Elternschaft
4 zu erweitern.

5

6 Begründung

7 Die Bezeichnung dieses Paragraphen entspricht
8 nicht mehr den gesellschaftlichen Gegebenheiten.
9 Viele lesbische Paare, aber auch schwule Paare, ent-
10 scheiden sich in Ihrer Partnerschaft für ein Kind. Die-
11 se Kinder sind Wunschkind und es muss auch dem
12 2. Elternteil die Möglichkeit gegeben werden, sei-
13 ne/ihre Verantwortung eintragen zu lassen. Mit der
14 Erweiterung mit dem § Elternschaft wird diesem
15 Umstand Rechnung getragen.

Antrag 42/I/2020**SPDqueer Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion****Ungleichbehandlung abschaffen – Abstammungsrecht endlich reformieren**

1 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundes-
2 regierung und die SPD-Bundestagsfraktion werden
3 aufgefordert, das Abstammungsrecht dahingehend
4 zu ändern, dass die für in heterosexuellen Ehen ge-
5 borenen Kinder geltenden Abstammungsregelun-
6 gen gleichermaßen für die in gleichgeschlechtlichen
7 Ehen geborenen Kinder gelten. Kein Kind darf we-
8 gen seiner Familienform benachteiligt sein. Mutter
9 und Co-Mutter sind von Geburt an gleichberechtig-
10 te Eltern ihres Kindes.

11

12 Begründung

13 Die Ehe für alle hat noch einen großen rechtlichen
14 Nachteil gegenüber heterosexuellen Ehen: Wenn
15 ein Kind in einer heterosexuellen Ehe geboren
16 wird, sind beide Ehepartner automatisch Eltern mit
17 allen Rechten und Pflichten – völlig unabhängig
18 davon, ob der Ehemann tatsächlich der biologische
19 Vater ist. Für gleichgeschlechtliche Ehen gilt dies
20 aber nach wie vor nicht. Die Ehefrau der Mutter
21 kann nur durch eine aufwändige Stiefkindadop-
22 tion der zweite rechtliche Elternteil des Kindes
23 werden. Dabei handelt es sich genau genommen
24 um keine Adoptionen. Die Kinder werden in eine
25 (Herkunfts-)Familie geboren mit dem einzigen
26 Unterschied, dass sie zwei Mütter haben. Die beste
27 Lösung, diese Ungleichbehandlung abzuschaffen,
28 ist eine Änderung des Abstammungsrechts. So hat
29 der Bundesgerichtshof (BGH) entschieden, dass
30 es eine gemeinsame Mutterschaft nur durch eine
31 Reform des Abstammungsrechts geben kann. Die
32 bei heterosexuellen Paaren geltenden Abstam-
33 mungsregelungen im Bürgerlichen Gesetzbuch
34 (BGB) finden danach bei gleichgeschlechtlichen
35 Ehen keine Anwendung und wird die Ehefrau der
36 Mutter eines Kindes nicht automatisch ebenfalls
37 Elternteil (Beschl. v. 10.10.2018, Az. XII ZB 231/18).
38 Eine Änderung des Adoptionsrechts als weite-
39 re Option ist so gesehen nur eine Notlösung.
40 Überdies ist sie bereits gescheitert: Zwar hat der
41 Bundestag das von der Bundesregierung vorgelegte
42 Adoptionshilfe-Gesetz am 28.05.20 mit Ände-

43 rungen beschlossen. Der Bundesrat hat aber die
44 Zustimmung versagt, das Land Brandenburg hat
45 sich bei der Abstimmung enthalten. Im Kern geht
46 es dabei um die Ausnahme für lesbische Paare
47 von der einzuführenden verpflichtenden Beratung
48 bei Stiefkindadoptionen. Demnach sollte keine
49 Beratungspflicht bestehen, wenn die Ehe bei der
50 Geburt des Kindes bereits bestand. Ohne diese
51 Änderung hätte das Gesetz eine Verschärfung der
52 Ungleichbehandlung von Zwei-Mütter-Ehen zur
53 Folge. Dabei haben die Bundesregierung und die
54 Koalitionsfraktionen bereits abgesprochen, dass für
55 lesbische Paare eine Ausnahme von der Beratungs-
56 pflicht gelten soll. Nach Auskunft der zuständigen
57 Bundesministerin Franziska Giffey werden etwa 23
58 Prozent der Stiefkindadoptionen in Deutschland
59 von lesbischen Paaren durchgeführt. Laut dem Mi-
60 krozensus 2018 leben knapp 15.000 Mädchen und
61 Jungen unter 18 Jahren in gleichgeschlechtlichen
62 Paarfamilien. 90 Prozent der Regenbogenfamilien
63 in Deutschland sind zwei-Mütter-Familien (unbe-
64 stätigt). Mit einer entsprechenden Änderung im
65 Abstammungsrecht wäre eine gesonderte Rege-
66 lung für lesbische Paare im Adoptionsrecht nicht
67 notwendig. Deshalb will sich Franziska Giffey wei-
68 terhin für den Vorschlag einer „Mit-Mutterschaft“
69 einsetzen. Über eine Reform des Abstammungs-
70 rechtes diskutiert der Bundestag schon länger. Das
71 Bundesjustizministerium veröffentlichte im März
72 2019 einen so genannten Diskussionsteilentwurf
73 zur Reform des Abstammungsrechts (Diskussions-
74 teilentwurf zur Reform des Abstammungsrechts⁹;
75 Quelle: [https://www.bmjv.de/SharedDocs/Gesetz-
76 gebungsverfahren/DE/Reform_Abstammungs-
77 recht.html](https://www.bmjv.de/SharedDocs/Gesetz-
76 gebungsverfahren/DE/Reform_Abstammungs-
77 recht.html)).

78 Danach soll am Zwei-Eltern-Prinzip festgehalten
79 werden und Mutter des Kindes wie bisher die Frau
80 sein, die das Kind geboren hat. Ferner soll eine
81 Frau entsprechend den Regelungen zur Vaterschaft
82 als Mit-Mutter zweiter rechtlicher Elternteil wer-
83 den, wenn sie bei der Geburt des Kindes mit der
84 Mutter verheiratet ist/in eingetragener Lebenspart-
85 nerschaft lebt, die Mit-Mutterschaft anerkannt hat
86 oder diese gerichtlich festgestellt werden kann. Es
87 sind Ergebnisse des Abschlussberichts des Arbeits-
88 kreises Abstammungsrecht von Juli 2017 eingeflos-
89 sen. Noch immer werden die Stellungnahmen zu
90 diesem Diskussionsteilentwurf ausgewertet, den
91 Terminplan für den zu erarbeitenden Gesetzentwurf

⁹https://www.bmjv.de/SharedDocs/Gesetzgebungsverfahren/DE/Reform_Abstammungsrecht.html

92 gibt es noch nicht.

|

Antrag 43/I/2020**SPD-Ortsverein Michendorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Bürgerbeteiligung – Bürgerbegehren**

- 1 Die SPD Brandenburg und die SPD-Landtagsfraktion
2 setzen sich dafür ein, dass die Drucksache 7/1165
3 “Demokratische Teilhabe im Zusammenspiel von
4 Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern vereinfachen”¹⁰ aktiv in geltendes Recht umgesetzt wird.
5 Die SPD geführte Landesregierung wird daher aufgefordert,
6
7
8 • beschleunigt einen Gesetzentwurf zur Verbesserung direktdemokratischer Verfahren – insbesondere Bürgerbegehren – auszuarbeiten,
9
10 • dafür aktiv um Bündnispartner zu werben
11
12 • und dem Landtag zeitnah vorzulegen.
13 Im Gesetzentwurf gilt es insbesondere klar zu formulieren und festzuschreiben, dass
14
15 • die rechtliche Prüfung der Zulässigkeit von Bürgerbegehren nach § 15 Abs. 2 BbgKVerf i. V. m. § 81 Abs. 6 BbgKWahlG bereits zu Beginn der Unterschriftensammlung, d.h. mit der Anmeldung und parallel zur Erstellung der amtlichen Kostenschätzung erfolgt,
16
17 • der Zielkonflikt zwischen Umsetzungspflicht und Sperrwirkung bei kassatorischen Bürgerbegehren (§§ 15 Abs. 2 Satz 6 und 54 Abs. 1 Nr. 2 BbgKVerf) aufgelöst wird,
18
19 • die Sammlung von Unterschriften für Bürgerbegehren zukünftig auch mittels einer online-Eintragung möglich wird.
20
21
22
23
24
25
26
27
28

Begründung

29 Demokratische Teilhabe am politischen Leben darf
30 nicht mehr durch das nachgeordnete Verwaltungshandeln so (aus)gebremst werden, dass die Motivation zur demokratischen Mitwirkung und Beteiligung enttäuscht wird, nachlässt und als Errungenschaft abgewertet wird.
31
32 In der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg sind Verfahren zur Beteiligung und Unterrichtung der Bürgerschaft klar formuliert, genauso wie deren Rechte.
33
34 Dennoch zeigten sich in der jüngsten Vergangenheit beim Bürgerbegehren Anwendungsprobleme.
35
36 So ist es derzeit möglich, im Zeitraum der Unterschriftensammlung einen umstrittenen Beschluss
37
38
39
40
41
42
43

Empfehlung der Antragskommission**Überweisung an: Landtagsfraktion**

44 zu vollziehen, da ein laufendes (kassatorisches) Bür-
45 gerbegehren keine aufschiebende Wirkung auf das
46 Verwaltungshandeln hat.
47 Auch vor diesem Hintergrund wurde die o.g. Druck-
48 sache aufgerufen.
49 Es gilt, zeitnah diese Drucksache mit den hier be-
50 nannten Ergänzungen als neue Richtlinie wirksam
51 werden zu lassen, um die demokratische Teilhabe
52 und den demokratischen Diskurs zu stärken.

¹⁰https://www.parlamentsdokumentation.brandenburg.de/starweb/LBB/ELVIS/parladoku/w7/drs/ab_1100/1165.pdf

Antrag 44/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landtagsfraktion****Direkte Demokratie stärken – Online-Unterschriftensammlungen für Volksinitiativen**

1 Der SPD-Parteitag fordern die SPD-geführte Landes-
2 regierung zur Einführung eines Tools auf, das es er-
3 möglich, Unterschriften für Volksinitiativen auch
4 online zu sammeln sowie die Sammlung von Un-
5 terschriften für ein Volksbegehren auch außerhalb
6 von Ämtern zu gestatten. Zusätzlich wird die Prü-
7 fung der Online-Unterschriftensammlung für Volks-
8 begehren gefordert.

9

10 Begründung

11 Erst kürzlich haben zwei Volksinitiativen in Branden-
12 burg, die sich beide mit dem Thema Insektenschutz
13 beschäftigten wieder gezeigt, wie groß das Interes-
14 se an direktdemokratischen Prozessen ist. Branden-
15 burg hat von allen Bundesländern von 1946-2019 die
16 dritt meisten Volksinitiativen von allen Bundeslän-
17 dern vorzuweisen und das obwohl diese erst seit
18 1992 möglich sind. Dies liegt neben einer regen poli-
19 tischen Beteiligung auch an den niedrigen Quoren,
20 die wir für die Volksinitiativen ansetzen. Trotzdem
21 ist eine Volksinitiative für die Initiator*innen wei-
22 terhin mit hohem Aufwand verbunden, nötig sind
23 mindestens 20.000 Unterschriften. Diese Hürde er-
24 schwert es allen, die nicht in mitgliederstarken Or-
25 ganisationen oder Verbänden organisiert sind, er-
26 heblich, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Durch
27 die Möglichkeit einer Online-Volksinitiative zusätz-
28 lich zu den bereits bestehenden Möglichkeiten lie-
29 ße sich der Aufwand für die Initiator*innen erheb-
30 lich reduzieren, ohne dass die demokratische Hürde
31 gesenkt werden müsste.

32 Analog und im besonderen gilt dies auch für Volks-
33 begehren. Denn in Brandenburg fanden zwar seit
34 1992 42 Volksinitiativen statt, jedoch kein einziger
35 Volksentscheid. Dies liegt einerseits daran, dass vie-
36 le Initiativen durchs Parlament angenommen wer-
37 den. Allerdings liegen andererseits auch die Hür-
38 den für ein Volksbegehren und damit auch für einen
39 Volksentscheid deutlich höher als für eine Volksin-
40 itiative. Es müssen mindestens 80.000 Unterschrif-
41 ten gesammelt werden, der Aufwand steigt also, zu-
42 mal diese auf amtlichen Unterschriftenlisten geleis-
43 tet werden müssen, also nicht mehr auf der Straße

44 oder bei Veranstaltungen gesammelt werden dür-
45 fen. Allerdings liegen hier auch die Sicherheitsbe-
46 denken höher, da die Manipulation eines Volksbe-
47 gehrens noch deutlich größere Auswirkungen hätte
48 als die einer Volksinitiative.
49 Ziel sollte jedoch eine sichere Plattform nach Vorla-
50 ge der Petitionsplattform des Bundestages sein, auf
51 der jede*r Stimmberechtigte*r ihre*seine demokra-
52 tischen Rechte unkompliziert und verbindlich wahr-
53 nehmen kann.

Antrag 45/I/2020**SPD-Ortsverein Stahnsdorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Keine „Scheinkandidaturen“ bei Kommunalwahlen**

1 Die Wahl von Landrät*innen in Kreistage sowie
2 Oberbürgermeister*innen und Bürgermeister*in-
3 nen in Stadtverordnetenversammlungen oder
4 Gemeindevertretungen soll gesetzlich beschränkt
5 werden.

6

7 Begründung

8 Regelmäßig kandidieren Landrät*innen und (Ober-
9)Bürgermeister*innen auf den Listen ihrer Partei-
10 en und Wählergruppen für Kreistage, Stadtver-
11 ordnetenversammlungen oder Gemeindevertretun-
12 gen. Sie stellen sich zur Wahl, um auf diese Weise
13 Stimmen für ihre Parteien und Wählergruppen zu
14 ziehen und verhelfen damit letztlich nicht gewähl-
15 ten Nachrückern zu einem Mandat. Dadurch wird
16 der Wählerwille maßgeblich verändert und Mehr-
17 heiten in den ehrenamtlichen Vertretungen teilwei-
18 se verschoben. Viele Bürger*innen halten dies für
19 „Trickserei“ oder „Wählertäuschung“.

20 Die Kandidaturen von (Ober-)Bürgermeister*innen
21 und Landrät*innen für die Wahl der Gemeinderats-
22 und Kreistagsmitglieder sind derzeit zulässig,
23 da die Inkompatibilitätsregelungen in § 12 Bbg-
24 KWahlG keine Wählbarkeitsausschlussgründe
25 oder Wählbarkeitshindernisse, sondern lediglich
26 Amtsantrittshindernisse, beinhalten.

27 Dies entspricht grundsätzlich auch dem herkömm-
28 lichen Verständnis zur Einschränkung der Wählbar-
29 keit von Angehörigen des öffentlichen Dienstes im
30 Sinne des Artikel 137 Absatz 1 GG. Nach der da-
31 zu ergangenen Rechtsprechung des Bundesverfas-
32 sungsgerichts dürfen Inkompatibilitätsvorschriften
33 grundsätzlich nicht zum Ausschluss der Wählbarkeit
34 für kommunale Vertretungen führen.

35 Bei den Landrät*innen und (Ober-
36)Bürgermeister*innen gibt es jedoch eine besondere
37 Sach- und Rechtslage. Denn bei dieser Personen-
38 gruppe verhindert ein Verbot der Wählbarkeit –
39 anders als bei allen anderen Kandidat*innen –
40 gerade nicht die Möglichkeit, Mitglied in den Ver-
41 tretungen ihrer Gebietskörperschaften zu werden.
42 Denn sie sind bereits durch ihr Amt stimmberech-
43 tigte Mitglieder dieser Vertretungen (siehe § 27

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

Einschränkungen rechtlich nicht möglich

44 Absatz 1 Satz 1 BbgKVerf) und bleiben es sogar
45 auch dann, wenn sie bei einer Wahl nicht gewählt
46 würden.
47 Die SPD-Fraktion im brandenburgischen Landtag
48 sollte deshalb rechtzeitig vor der nächsten Kommu-
49 nalwahl mit einer Gesetzesänderung zur Verhinde-
50 rung von sog. „Scheinkandidaturen“ initiativ wer-
51 den.

Antrag 46/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landesvorstand****Einfluss von Fake News und Hasskriminalität auf unsere Meinungsbildung und die Folgen für unsere Demokratie**

1 Diese „falschen Fakten“ nennen sich „Fake News“.
2 Große Anteilnahme an der Verteilung von Fake
3 News nahmen dabei sogenannte Bots bzw. Fake Ac-
4 counts. Gerade in Zeiten von Wahlkämpfen wur-
5 den dabei ganze Netzwerke von Bots und Fake Ac-
6 counts aktiv. So beispielsweise auch im Europawahl-
7 kampf. Dabei wurden anonyme Konten eingerich-
8 tet, die Zehntausende Tweets für die AfD absetz-
9 ten. Die Konten sind zumeist simpel aufgebaut, so-
10 dass ein Profilbild meist eine Montage ist oder gar
11 geklaut wurde. Ein Beispiel dafür ist ein Twitterac-
12 count mit dem einfachen Namen „KrippMarie“. Die-
13 ser Account setzte seit 2013 bis zum Europawahl-
14 kampf bereits 222.000 Tweets ab und verwende-
15 te als Profilbild ein Bild, welches auf einem brasi-
16 lianischen Blog veröffentlicht wurde. Anfangs ver-
17 breitete der Account vor allem Tweets der „Deut-
18 schen Wirtschaftsnachrichten“ oder der russischen
19 Auslandsmedien. Nachfolgend begann das Benut-
20 zerkonto damit, nur noch Posts der AfD zu retwee-
21 ten. Dies führte schließlich in eine Endlosschleife, da
22 neuere Konten nun die Tweets von „KrippMarie“ ret-
23 weeteten. So bekommen Fake Accounts eine enor-
24 me Reichweite in der rechten Szene und im gesam-
25 ten sozialen Netzwerk.

26 Bei diesem gezielten Verbreiten von Hasskommen-
27 taren und unrichtigen Fakten und Nachrichten han-
28 delt es sich um einen sogenannten „Infokrieg“. Im
29 rechten Milieu werden diese Methoden als norma-
30 le Manöver in den Zeiten der Digitalisierung ange-
31 sehen. Dass durch solche gestreuten, undurchdring-
32 lichen Posts aber auch die Menschen auf Grundlage
33 von falschen Annahmen manipuliert werden, wird
34 dabei nicht beleuchtet. Diesbezüglich müssen in der
35 Gesellschaft, im Strafrecht und in der Justiz Verän-
36 derungen geschaffen werden.

37 Bekämpfung von Hass im Netz

38 Die aktuellen Zahlen zu Hasskriminalität im Netz
39 haben ein enormes Ausmaß angenommen, dass da-
40 zu führt, dass Polizei und Justiz die Menge an Straf-
41 taten schlichtweg kaum noch bewältigen können.
42 Daher sind dringende Investitionen in Justiz und die
43 Ermittlungsbehörden nötig, um die Strafverfolgung

44 auch auf digitalen Plattformen sicherzustellen. Die
45 Entscheidung darüber, ob Inhalte als strafbare Inhal-
46 te einzuordnen sind oder nicht, obliegt nicht den Be-
47 treibenden der digitalen Plattformen, sondern stellt
48 eine ureigene Aufgabe der Staatsgewalt dar.

49 Der Staat muss daher auf sämtlichen Plattformen
50 niedrigschwellig zu erreichen sein. In der analogen
51 Welt ist der Staat mit seinen Organen an Orten
52 und bei Ereignissen von denen konkrete Gefahren
53 für Leib und Leben ausgehen bzw. die freie Mei-
54 nungsäußerung geschützt werden soll längst prä-
55 sent. Diese Präsenz ist im digitalen Raum selten bis
56 gar nicht gegeben. In der Folge werden verschiede-
57 ne Minderheiten Opfer von rassistischer Hetze, oh-
58 ne dass ihnen der Staat in diesen Situationen einen
59 angemessenen Schutz bietet und die Täter*innen
60 nach rechtsstaatlichen Verfahren verurteilt werden.
61 In der Debatte um Hasskriminalität darf es keine Ab-
62 wägung zwischen Sicherheit und Freiheit im Netz
63 geben. Aus diesem Grund lehnen wir eine Klarna-
64 menpflicht im Internet konsequent ab, da sie kei-
65 nerlei praktischen Schutz vor Hasskriminalität her-
66 vorbringt und im Zweifel Aktivist*innen und Whist-
67 leblower, die eben diese Missstände aufdecken wol-
68 len der Willkür von Regimen ausliefert. Deswegen
69 fordern wir als Alternative, dass die Betreiber*innen
70 von digitalen Plattformen eine "Online-Wache" di-
71 rekt anbieten, auf denen Beiträge direkt zur Straf-
72 verfolgung angezeigt werden können. In der Fol-
73 ge haben Ermittlungsbehörden die Möglichkeit, di-
74 rekt und unbürokratisch die Möglichkeit die Beiträ-
75 ge einzusehen.

76 Im Gesetzesentwurf zur Bekämpfung von Hasskri-
77 minalität im Netz ist die Meldepflicht von mögli-
78 cherweise strafbaren Beiträgen für Betreibende von
79 sozialen Medien an das Bundeskriminalamt ein ers-
80 ter Schritt um auch die Unternehmen in die Pflicht
81 zu nehmen, dennoch darf die Beurteilung welche In-
82 halte potenziell strafbar sein könnten, nicht nur den
83 Betreiber*innen überlassen werden.

84 **Prävention von Hasskriminalität**

85 Neben einer Strategie zur direkten Bekämpfung von
86 Hasskriminalität und Falschnachrichten mit Hilfe
87 des Strafrechts erachten wir es als notwendig, für
88 eine hohe Medienkompetenz zu sorgen. Hier soll in
89 der Schule angesetzt werden. Das Lernen der Funkti-
90 onsweise digitaler Medien und der Umgang mit ih-
91 nen, sowie eine kritische und differenzierte Betrach-
92 tung dieser können zu einem verbesserten Umgang
93 mit deren Inhalten beitragen. Zum Beispiel im Um-
94 gang mit Falschnachrichten. Die aktuelle Beschluss-

95 lage der Kultusministerkonferenz (KMK) sieht eine
96 fächerübergreifende Medienbildung vor. Es fehlen
97 jedoch oftmals konkrete Vorgaben, wie Inhalte ver-
98 mittelt werden und Lernziele erreicht werden sollen.
99 Fächerübergreifende Medienbildung hat den Vor-
100 teil, dass, wenn sie gut funktioniert, sie direkt an
101 die Lerninhalte eines Faches anknüpft, jedoch den
102 großen Nachteil, dass im ungünstigsten Fall in kei-
103 nem Unterrichtsfach genügend Kompetenz vermit-
104 telt wird.

105 Ein eigenständiges verpflichtendes Schulfach „In-
106 formatik und Medienbildung“ gibt es derzeit nur
107 in Mecklenburg-Vorpommern. In Berlin und Bran-
108 denburg immerhin ein „Basiscurriculum Medienbil-
109 dung“ im Bereich der „Fächerübergreifenden Kom-
110 petenzentwicklung“. Wir fordern daher die Ein-
111 richtung eines Schulfaches Medienbildung/Medi-
112 enkompetenz im Land Brandenburg. Des Weiteren
113 fordern wir die Landesregierung dazu auf, sich auf
114 Ebene der KMK für ein solches Fach einzusetzen.

Antrag 47/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Reform des Feiertagsgesetzes**

1 Die SPD geführte Landesregierung wird aufgefor-
2 dert, zu runden Jahrestagen von historischen Ereig-
3 nissen von besonderer Bedeutung per Rechtsverord-
4 nung zusätzliche, einmalige arbeitsfreie Feiertage
5 gem. § 2 Abs. 3 des Feiertagsgesetzes einzurichten.
6 Hierzu schlagen wir folgende Tage vor:

- 7 • Mittwoch, 13. August 2031: 70. Jahrestag des
- 8 Mauerbaus
- 9 • Samstag, 27. Januar 2035: 90. Jahrestag der Be-
- 10 freiung des KZ Auschwitz
- 11 • Dienstag, 13. August 2041: 80. Jahrestag des
- 12 Mauerbaus
- 13 • Montag, 27. Januar 2045: 100. Jahrestag der
- 14 Befreiung des KZ Auschwitz
- 15 • Montag, 24. Mai 2049: 100 Jahre Grundgesetz

16 Diese Aufzählung soll weder vollständig noch ab-
17 schließend sein.

18 Außerdem soll der Frauentag am 8. März sowie der
19 Tag der Befreiung am 8. Mai als gesetzlich anerkan-
20 nte Feiertage gem. § 2 Abs. 1 des Feiertagsgesetzes
21 eingeführt werden.

22 Das sog. Tanzverbot zu sog. stillen Feiertagen in den
23 §§ 5 und 6 des Feiertagsgesetzes ist an die Regelun-
24 gen des Landes Berlin anzugleichen.

25

Begründung

27 Wir werden in den kommenden 25 Jahren zahlrei-
28 che 90. oder 100. Jährungen der Barbarei der Na-
29 tionalsozialisten erleben. Auch wenn beinahe alle
30 Zeitzeugen verstorben sein werden, prägt diese Zeit
31 auch unsere Generation bis heute völlig zurecht. Um
32 ein angemessenes Gedenken zu ermöglichen for-
33 dern wir die Landesregierung auf, diese Tage als ar-
34 beitsfreie Feiertage festzulegen. Gleiches gilt auch
35 für den Mauerbau als Akt der Barbarei außerhalb
36 des Nationalsozialismus. Anfang des Jahres schei-
37 terte im Landtag eine entsprechende Initiative, den
38 8. Mai 2020 als einmaligen Feiertag festzulegen. Die
39 Begründung lautete, dass die Einrichtung eines ar-
40 beitsfreien Tages noch im selben Jahr zu kurzfristig
41 für die Arbeitgeber sei. Da wir mit den o.g. Terminen,
42 die frühestens erst in vier Jahren greifen, langfris-
43 tige Planbarkeit schaffen, ist diesem Argument be-

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

44 gegnet.
45 Selbstverständlich geht es dem Antragsteller nicht
46 darum Gedenktage nur dazu zu schaffen, um „Mü-
47 ßiggang“ zu ermöglichen (wobei hier ein übermäßi-
48 ger Arbeitsfetisch hinterfragt werden muss). Es geht
49 vielmehr darum einen Bruch im Alltag der Men-
50 schen zu schaffen, der den Gedenktag zunächst be-
51 wusst macht und auch angemessenes Gedenken
52 durch den Zeitgewinn auch erst ermöglicht. Mit an-
53 deren Worten: aufgrund dessen, dass man an die-
54 sem Tag nicht zur Arbeit oder zur Schule geht (und
55 auch nicht einkaufen kann) wird man überhaupt
56 erst daran erinnert, dass überhaupt ein gedenkens-
57 wertiges Ereignis vorliegt und man hat Zeit, sich damit
58 zu beschäftigen. Ferner sollte vor den Feiertagen na-
59 türlich an Schulen eine entsprechende Vorbereitung
60 stattfinden.
61 Außerdem soll der internationale Frauentag am 8.
62 März sowie der Tag der Befreiung am 8. Mai als
63 gesetzlicher Feiertag in Brandenburg implementiert
64 werden. Der Frauentag ist ein symbolischer Tag für
65 den Kampf der Frauen für das Wahlrecht und mit-
66 hin völliger Gleichstellung in der Gesellschaft, der
67 mit einem arbeitsfreien Tag gewürdigt werden soll-
68 te. Nicht zuletzt soll die Brandenburger Regelung
69 zum Tanzverbot mit der Regelung in Berlin gleichge-
70 setzt werden. Hiermit soll Konfusion und Regelwust
71 in den beiden Bundesländern abgebaut werden.

Zuwanderung, Integration und Asyl**Antrag 48/I/2020****SPD-Unterbezirk Cottbus****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landesvorstand, Landtagsfraktion****Förderung der Integration als Pflichtaufgabe der Kommunen über den aktuell angesprochenen Personenkreis des Landesaufnahmegesetzes hinaus**

1 Die SPD-Mitglieder der Landesregierung und die
2 SPD-Mitglieder des Landtages werden aufgefordert
3 sich dafür einzusetzen, dass bei der anstehenden
4 Evaluierung des Landesaufnahmegesetzes auch die
5 Förderung der Integration von Geflüchteten mit
6 Asyl- und Bleiberecht, EU-Ausländer*innen, andere
7 Drittstaaten einbezogen wird, mithin das Förderziel
8 der Programme von Migrationssozialarbeit (MSA II)
9 und der Integrationspauschale hier verstetigt wird.

10

11 Begründung

12 Integration ist dauerhafte gesamtgesellschaftliche
13 Aufgabe mit dem Ziel gesellschaftlicher Teilhabe für
14 Menschen mit Migrationsbiographie. Auch die ak-
15 tuelle Entwicklung in der Gesetzgebung zeigt mit
16 dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz (hier werden
17 z.B. Hebammen aus Serbien, Pflegekräfte aus Brasi-
18 lien und Indien angesprochen) eine anhaltende Dy-
19 namik in den Zielgruppen der notwendigen kom-
20 munalen Integrationspolitik.

21 Nur eine Verstetigung der fallbezogenen Förderung
22 von Migrationssozialarbeit und deren Erweiterung
23 auf die benannten Zielgruppen ermöglicht Beratung
24 und Unterstützung zu Partizipationsmöglichkeiten,
25 Bildungssystem, Arbeitsmarktintegration, Aufent-
26 halt, Gesundheitssystem, Gesetzen und normativen
27 Abläufen etc. Beides ebnet den Weg in ein selbstbe-
28 stimmtes und selbstorganisiertes Leben und wirkt
29 damit äußerst positiv in die kommunale Gesell-
30 schaft.

31 Während einige Kommunen die Kosten integra-
32 tionspolitischer Aufgaben in ihren kommunalen
33 Haushalten wegen ihrer wirtschaftlichen und damit
34 steuerlich weniger angespannten Situation berück-
35 sichtigen können, sind andere Kommunen wegen
36 derart nicht erreichbarer Steuereinnahmen weiter-
37 hin stark von Projektgeldern, Bundes- oder Landes-
38 förderung abhängig.

39 Dies betrifft auch die (lokal-)zentrale Koordinierung
40 integrationspolitischer Aktivitäten. Aber auch dort,
41 wo Integrationsaufgaben aus kommunalen Mitteln
42 finanziert werden, herrscht oft ein hoher Begrün-

43 dungsdruck. Schließlich handelt es sich zum gro-
44 ßen Teil um „freiwillige Aufgaben der Kommunen“
45 für einen Personenkreis, der bislang vom Landesauf-
46 nahmegesetz nicht erfasst wird. Sollte die Corona-
47 Pandemie die kommunalen Haushalte noch stärker
48 belasten und andere Förderprogramme auslaufen,
49 wird dieser Druck zunehmen. Wenn gleichzeitig we-
50 nig Zuwanderung stattfindet, dürfte es noch schwe-
51 rer werden eine politische Entscheidung für eine
52 dauerhafte Finanzierung der mühsam aufgebauten
53 Strukturen zu erwirken, deren Bedarf sich nicht an
54 einer anhalten Zuwanderung, sondern an den Hil-
55 fen für bereits oben benannte Zielgruppen orien-
56 tiert. Eine Festschreibung der Förderung von Inte-
57 gration als Pflichtaufgabe würde den permanenten
58 Rechtfertigungsdruck reduzieren und für Stabilität
59 sorgen.

60 Wenn die Evaluierung des Landesaufnahmegeset-
61 zes ansteht, wäre es sinnvoll, diese Aufgabe zu im-
62 plementieren oder vergleichbar wirkende, die kom-
63 munale Integrationsarbeit sichernde Instrumente
64 (ggf. zweckgebundene) Unterstützung auszuprä-
65 gen.

Antrag 49/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Aufnahme von Geflüchteten von den griechischen Inseln**

1 **Für echte europäische Solidarität, die diesen Namen**
2 **verdient, und für ein brandenburgisches Landesauf-**
3 **nahmeprogramm**
4 Wir begrüßen die Entscheidungen der Bundesre-
5 gierung, zuerst 53 minderjährige Asylsuchende, an-
6 schließend 243 behandlungsbedürftige Kinder, so-
7 wie ihre Kernfamilien und zuletzt 1553 anerkannt-
8 te Asylbewerber von den griechischen Inseln aufzu-
9 nehmen. Auch wenn Deutschland mit 2750 Perso-
10 nen im Vergleich zu anderen EU-Ländern einen ho-
11 hen Anteil an Geflüchteten aufnimmt, sind die La-
12 ger weiterhin überfüllt und Abstandsregeln schwer
13 einzuhalten, weshalb sich die Bundesregierung in
14 ihren Bemühungen um eine europäische Lösung
15 nicht zurücklehnen darf. Der neue Vorschlag der EU-
16 Kommission kann nicht die endgültige Antwort auf
17 die Probleme im europäischen Asyl- und Migrations-
18 recht sein. Wir erwarten von der Bundesregierung
19 und insbesondere von der SPD, dass sie sich weiter-
20 hin für echte Solidarität einsetzt und vor allem da-
21 für, dass das Recht auf Asyl, auf faire rechtsstaatli-
22 che Verfahren und Menschenrechtsschutz nicht un-
23 ter dem Druck populistischer und rechtsnationaler
24 Regierungen immer weiter ausgehöhlt wird.
25 Der Beschluss vom 23.09. zeigt, dass sich Länder
26 wie Ungarn, die von „religiös-kultureller Überfrem-
27 dung“ reden durchsetzen, wenn in der Migrati-
28 onspolitik fortwährend am kleinsten gemeinsamen
29 Nenner und nicht an einer langfristigen, grundle-
30 genden Reform des europäischen Asylsystems gear-
31 beitet wird. Auch wenn die Verbindung von finan-
32 ziellen Anreizen und der Aufnahme von Geflüch-
33 teten aus anderen Mitgliedstaaten begrüßenswert
34 sind (10.000 Euro pro Person, 12.000 bei Minderjäh-
35 rigen), mangelt es an einer verpflichtenden Umver-
36 teilung von Schutzsuchenden nach Quoten auf alle
37 EU-Länder. Da Hilfe weiterhin auf Freiwilligkeit be-
38 ruht, werden die EU-Außengrenzstaaten Griechen-
39 land, Italien, Spanien und Malta bei der Bewältigung
40 der Migrationsströme weiter im Stich gelassen.
41 Der Vorschlag, dass ein Land, das unter Druck ge-
42 raten ist, einen sogenannten Mechanismus für ver-
43 pflichtende Solidarität auslösen können soll, bei der

Empfehlung der Antragskommission**Votum noch offen**

44 die EU-Kommission überprüft, wie viele Menschen
45 dem Land abgenommen werden müssen, ist eine
46 Notlösung, die weit hinter unseren Erwartungen
47 an die EU hinsichtlich einer geregelten, menschen-
48 würdigen Asylpolitik zurückbleibt. Dass Länder, die
49 sich weigern Geflüchtete mit Aussicht auf einen
50 Schutzstatus aufzunehmen dies durch Unterstüt-
51 zung beim Migrationsmanagement oder durch so-
52 genannte „Abschiebe-Patenschaften“ ausgleichen
53 können sollen, ist ein zynischer Vorschlag, der genau
54 die falschen Signale an Länder sendet, die sich ihrer
55 humanitären Verantwortung entziehen.

56 Nachdem Berlin und Thüringen sich schon länger
57 bereit erklärt haben, 300 bzw. 500 Geflüchtete von
58 den griechischen Ägäis Inseln aufzunehmen und 58
59 Kommunen in Deutschland mehr Geflüchtete auf-
60 nehmen wollen, als sie nach dem bundesweiten Ver-
61 teilschlüssel müssten, fordern wir die Brandenbur-
62 ger Landesregierung auf, sich an diesen Initiativen
63 zu beteiligen. Brandenburg soll ebenfalls ein eige-
64 nes humanitäres Aufnahmeprogramm auf den Weg
65 bringen, um einen Beitrag zur Verbesserung der Si-
66 tuation in den Elendslagern zu leisten!

67 Hinsichtlich der hohen Aufnahmebereitschaft von
68 Ländern und Kommunen, fordern wir den Bund auf,
69 Hilfsbereitschaft zu fördern und nicht zu verbieten!
70 Deshalb fordern wir Ministerpräsident Woidke auf,
71 den Vorsitz im Bundesrat zu nutzen, um Druck
72 auf Bundesinnenminister Seehofer auszuüben, da-
73 mit dieser seine Verweigerungshaltung gegenüber
74 Landesaufnahmeprogrammen und Initiativen von
75 Kommunen aufgibt. Ferner fordern wir, dass die
76 brandenburgische Landesregierung im Bundesrat
77 eine neue Initiative zur Änderung des Aufenthalt-
78 gesetzes startet, wonach § 23 Abs. 1 S. 3 AufenthG
79 in Zukunft wie folgt lauten soll: „Die Anordnung er-
80 geht im Benehmen mit dem Bundesministerium des
81 .“

82 Darüber hinaus gilt es eine humanitäre Flüchtlings-
83 politik in der EU durchzusetzen. Die SPD steht daher
84 für:

- 85 • Eine echte europäische Seenotrettungsmissi-
86 on mit dem Ziel alle Geflüchteten auf dem
87 Mittelmeer vor dem Ertrinken zu retten
- 88 • Entkriminalisierung von privater Seenotret-
89 tung
- 90 • Menschenwürdige Bedingungen in der Flücht-
91 lingsunterbringung
- 92 • Beendigung der Zusammenarbeit mit der liby-
93 schen Küstenwache
- 94 • Untersuchungen bezüglich vermuteter Push

- 95 Backs an den europäischen Außengrenzen
96 • Europäische Verteilungsschlüssel zur Verteilung von Geflüchteten
97
98 • Echte Möglichkeiten zur Asylantragstellung außerhalb der europäischen Außengrenzen
99
100 • Nachhaltige europäische Entwicklungspolitik die Demokratie und Friedensschaffung in den
101 Herkunftsländern sichert und Fluchtursachen
102 effektiv angeht
103

104

105

106 **Begründung**

107 Die Brandkatastrophe von Moria ist schrecklich, aber
108 angesichts der vielen Vorzeichen kaum als überraschend zu bezeichnen. Das seit Jahren überfüllte
109 Lager wurde von über 12.000 Menschen bewohnt,
110 während es ursprünglich lediglich für 2.600 Personen erbaut wurde. Die Frage war nicht ob, sondern
111 wann und welcher Art sie sein wird.
112

113
114 Deutschland und die Europäische Union ignorieren
115 seit Jahren bewusst die Missstände in der Flüchtlingspolitik innerhalb und außerhalb ihrer Grenzen.
116 Dies geschieht mit dem Vorwand, keine zusätzliche
117 Zuwanderung von Flüchtlingen auslösen zu wollen.
118 Dabei wird jedoch völlig verkannt, dass auch das
119 elendigste Flüchtlingslager in Europa bessere Lebensbedingungen bietet als ein Foltergefängnis in
120 Libyen oder ein Leben in ständiger Angst vor Bomben und politischer Repression jedweder Art, sei sie
121 nun auf Grund von politischen Anschauungen, der sexuellen Orientierung, der Religion oder sonstigen
122 Gründen.
123

124
125
126
127 Das Asylrecht ist kein Privileg, dass Staaten
128 aus Barmherzigkeit gewähren, sondern ein von Deutschland und der EU garantiertes Grundrecht.
129 Es gehört zu diesem Grundrecht, als Asylantragsteller*in nicht in ein Land abgeschoben zu werden,
130 in dem das Asylrecht nicht gewährleistet werden kann, oder in dem einem Folter droht. Deswegen
131 finden keine Rückführungen nach z.B. Libyen statt.
132 Doch anstelle zu versuchen, Menschen aus dieser Lage zu befreien, unterstützt die EU die "libysche"
133 Küstenwache dabei, Menschen abzufangen und zurück nach Libyen zu bringen, bevor die Europäische
134 Union für sie verantwortlich wäre.
135

136
137
138
139
140 Zusammen mit der zunehmenden Kriminalisierung
141 von Seenotrettung, die kein Verbrechen, sondern eine seemännische Pflicht ist, entsteht ein Bild abso-
142 luter Inhumanität.
143

Mobilität, Infrastruktur und Landesplanung

Antrag 50/I/2020

SPD-Unterbezirk Havelland

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Mobilität Regionalverkehr Wustermark

1 Die SPD Brandenburg bekennt sich zu den drei Bahn-
 2 höfen der Gemeinde Wustermark (hier: Wuster-
 3 mark, Priort, Elstal), zur Taktverdichtung des RE 4 im
 4 halbstündigen Takt nach Rathenow sowie den Er-
 5 halt der Regionalbahnlinie RB 13 (neu: RB 21) inkl. der
 6 Anbindung des Bahnhofes Wustermark.
 7 Weiterhin setzt sie sich für einen bestmöglichen
 8 und zügigen Ausbau (viergleisig) der Lehrter
 9 Stammbahn noch vor dem Jahr 2030 ein.
 10 Kurzfristig setzt sich die SPD Brandenburg dafür ein,
 11 dass der Regionalverkehr zu berufstypischen Pend-
 12 lerteiten in der Kapazität - in der aktuellen Taktung
 13 -aufgestockt wird.

14

15 Begründung

16 Die Gemeinden Wustermark und Dallgow-Döberitz
 17 haben in den letzten Jahren einen spürbaren Ein-
 18 wohnerzug erlebt. Wustermark wird in den Jah-
 19 ren bis 2030 durch die vollständige bauliche Er-
 20 schließung des olympischen Dorfes sowie weiterer
 21 Bauabschnitte einen weiteren Anstieg der Einwoh-
 22 nerzahl verzeichnen. Aktuelle Prognosen lassen ein
 23 Wachstum zwischen 30-50 % erwarten.

24 Die umliegenden Gemeinden an der Linie des RE 4
 25 wachsen parallel mit großer Wahrscheinlichkeit in
 26 unterschiedlicher Geschwindigkeit weiter.

27 In Wustermark wird darüber hinaus Karls Erdbeer-
 28 hof zu einem „Freizeitressort“ um- und ausgebaut.
 29 Arbeitnehmer*innen im GVZ Wustermark nutzen
 30 den Regionalverkehr aus Richtung Berlin kommend
 31 verstärkt, um auf das Auto zu verzichten.

32 Der Verzicht auf das Auto für den täglichen Pendel-
 33 verkehr wird grundsätzlich auch von der Bevölke-
 34 rung in den berlinnahen Gemeinden präferiert. Al-
 35 lerdings wird immer häufiger auf das klimafreundli-
 36 che Verkehrsmittel verzichtet oder erst gar nicht ge-
 37 nutzt, da bereits ab Wustermark nicht mehr genü-
 38 gend Sitzplätze in der Bahn zur Verfügung stehen.

39 Durch eine Taktverdichtung und kapazitäre Aufsto-
 40 ckung der RE 4 wird eine deutliche Entlastung der B
 41 5, des Individualverkehrs und mittelfristig mehr Fle-
 42 xibilität erreicht.

43 Darüber hinaus wird ein spürbarer sektoraler Bei-

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Der Antrag zielt auf Einzelmaßnahmen/ -interessen

44 Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

Antrag 51/I/2020**SPD-Unterbezirk Havelland****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Ablehnung****Reaktivierung der Bahnstrecke Ketzin-Wustermark-Ketzin RB 32**

1 Die SPD Brandenburg setzt sich für die Reaktivierung der Bahnlinie Ketzin-Wustermark-Ketzin ein.
2
3 Anzustreben ist eine Betriebsaufnahme bis Ende
4 2026 mit einem Stundentakt in beiden Richtungen
5 zwischen 4 und 1 Uhr, der Anschlüsse zum RE 4 in
6 Wustermark in Richtung Berlin und Rathenow gewährleistet.

7
8 Die SPD-Kreistagsfraktion Havelland und die SPD-Landtagsfraktion Brandenburg werden aufgefordert, dieses Projekt im Rahmen ihrer Zuständigkeit zu unterstützen.
9
10
11

12

13 Begründung

14 Die Ketzin/Havel ist aufgrund seiner Lage (u. a. Nähe zu den Städten Potsdam und Berlin und seiner Landschaft) ein attraktiver Wohnstandort. Damit besitzt Ketzin/Havel weiteres Wachstumspotential. Dieses Potential zeigt sich bereits u.a. in den anstehenden großen Bauvorhaben „Baumschulwiese“ und „Zuckerfabrik“.

21 Ketzin/Havel ist derzeit nur über straßengebundenen ÖPNV und privaten PKW-Verkehr angebunden bzw. erreichbar. Mit der Reaktivierung der o. g. Bahnstrecke kann auf eine bereits vorhandene Bahntrasse zurückgegriffen werden. Dadurch kann der zusätzliche Investitionsbedarf spürbar gesenkt werden.
22
23
24
25
26
27

28 Die aktuelle Machbarkeitsstudie der etablierten Fa. Innoverse GmbH (Herr Hans Leister ist ein anerkannter Fachmann in Fragen des Schienenpersonenverkehrs) untersetzt die Sinnhaftigkeit und Realisierbarkeit dieses Vorhabens. Weitere Synergieeffekte hinsichtlich eines Beitrags zur Klimapolitik können sich aus einer möglichen Zusammenarbeit mit dem Energiewendelabor (Fa. Edis Therm GmbH) in Ketzin ergeben.
29
30
31
32
33
34
35
36

Der Antrag zielt auf Einzelmaßnahmen/-interessen

Antrag 52/I/2020

SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen, SPD-Unterbezirk Oder-Spree
Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

Mobilität für alle Regionen fördern – Schienenverkehr stärken – Anbindung RB 36 an Berlin

1 Die SPD Brandenburg steht ein für die Verkehrswen-
2 de und setzt sich für die Förderung ernstzunehmen-
3 der attraktiver Alternativen zum Individualverkehr
4 im Land ein. Die SPD Brandenburg steht hinter der
5 Umsetzung des Programms i2030 und setzt sich für
6 die Absicherung der Finanzierung ein.
7 Um allen Regionen eine bestmögliche Mobilität zu
8 ermöglichen fordert die SPD Brandenburg die direk-
9 te (Wieder-)Anbindung der Regionalbahnlinie von
10 Frankfurt (Oder) über Beeskow, Storkow und Kö-
11 nigs Wusterhausen nach Berlin und fordert die SPD-
12 Landtagsfraktion auf, sich im Rahmen der Verhand-
13 lungen zum Landesnahverkehrsplan dafür einzuset-
14 zen.

Der Antrag zielt auf Einzelmaßnahmen/ -interessen

Antrag 53/I/2020**SPD Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Direktanbindung des Prignitz-Express nach Berlin**

1 Die SPD-Mitglieder der Regierung und SPD-
2 Abgeordneten des Landtages des Landes Brande-
3 burg werden aufgefordert sich dafür einzusetzen,
4 dass die Regionalbahn Prignitz-Express noch in
5 dieser Legislaturperiode mit dem Berliner Zentrum
6 verbunden wird. Die Strecke soll so ausgebaut
7 werden, dass der Umweg über Spandau entfällt.
8 Vor diesem Hintergrund wächst die Sorge im Land,
9 dass der Ausbau der Strecke weiter auf ungewisse
10 Zeit verschoben wird. Für Fahrgäste und vor allem
11 die wachsende Zahl der Pendler*innen ist eine
12 Verbesserung der Situation so nicht in Sicht.

13

14 Begründung

15 Der Prignitz-Express RE 6 ist die einzige Regional-
16 bahn Brandenburgs, die nicht direkt an Berlin ange-
17 schlossen ist. Um nach Berlin- Gesundbrunnen zu
18 gelangen, fährt der Zug aus Wittenberge kommend
19 derzeit einen sinnlosen und weiten Umweg über
20 Falkensee und Spandau. Die Fahrzeit wird damit un-
21 nötig lang und steht in keinem Verhältnis zur tat-
22 sächlichen Entfernung zwischen Einstiegs- und Aus-
23 stiegsbahnhof. So verbringen zum Beispiel Pend-
24 ler*innen, die zwischen Neuruppin und dem Berliner
25 Zentrum zur Arbeit fahren, täglich bis zu drei Stun-
26 den in der Bahn.

27 Seit Jahren sind die Bemühungen aus den betroffe-
28 nen Landkreisen groß, diese Situation zu verbessern.
29 Jedoch hat die Brandenburger Landesregierung bis-
30 lang keine verbindlichen Schritte unternommen,
31 den dringend notwendigen Ausbau des Prignitz-
32 Express anzugehen.

33 Allein die Überprüfung eines möglichen Ausbaus
34 der Strecke wurde in Aussicht gestellt (Aufnahme in
35 das Planungsverfahren „i2030“). Eine zeitliche Pla-
36 nung dafür, wann der RE 6 über Hennigsdorf di-
37 rekt ins Berliner Zentrum fahren wird, gibt es hier-
38 bei nicht. Ins Stocken geraten ist auch die angekün-
39 digte Planung dafür, den RE 6 im Halbstunden-Takt
40 über Spandau verkehren zu lassen. Eine Verkürzung
41 der Fahrtzeit würde hiermit gleichwohl noch nicht
42 einhergehen.

43 Vor diesem Hintergrund wächst die Sorge im Land,

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

Der Antrag zielt auf Einzelmaßnahmen/ -interessen

44 dass der Ausbau der Strecke von der Brandenburger
45 Landesregierung weiter auf ungewisse Zeit verscho-
46 ben wird. Für Fahrgäste und vor allem die wachsen-
47 de Zahl der Pendler*innen ist eine Verbesserung der
48 Situation nicht in Sicht.

Antrag 54/I/2020

SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:

Fairer Wettbewerb auf Straße und Schiene

- 1 Die SPD-geführte Landesregierung und die Landes-
- 2 gruppe Brandenburg in der SPD-Bundestagsfraktion
- 3 sollen sich für die Schaffung einheitlicher Rahmen-
- 4 bedingungen (tatsächlich verursachte (Umwelt-
- 5)Kosten müssen durch den Verursacher getragen
- 6 werden) für den Wettbewerb zwischen Schienen-,
- 7 Luft-, Wasser- und Straßenverkehr einsetzen, ins-
- 8 besondere um den Personen- und Güterverkehr
- 9 dahingehend zu lenken, die ökologischen Nach-
- 10 teile soweit wie möglich abzumildern und damit
- 11 Gesundheits- und Umweltkosten zu minimieren.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Konsens)

Antrag 55/I/2020**SPD-Unterbezirk Havelland****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Förderprogramm On-Demand-Busse**

1 Die SPD Brandenburg setzt sich für die Schaffung
2 eines Landesprogramms zur Förderung von On-
3 Demand-Bussen ein, die bei Bedarf fahren und mit
4 bestehenden ÖPNV Angeboten verknüpft werden.

5

6 Begründung

7 In Berlin wird durch die Berliner Verkehrsbetriebe
8 (BVG) der s.g. BerlKönig betrieben. Dabei handelt es
9 sich um ein Sammeltaxi, welches per App gerufen
10 wird. Ein Erfolgsmodell!

11 Gerade im ländlichen Raum ist die Auslastung von
12 Bussen häufig nicht gegeben. Am Wochenende, ins-
13 besondere an Sonntagen werden ÖPNV-Angebote
14 nur wenig genutzt bzw. auch nur wenige Verbindun-
15 gen angeboten. Deshalb soll erprobt werden, inwie-
16 weit in einzelnen Gemeinden als zusätzliches Ange-
17 bot Busse bei Bedarf oder Anrufsammeltaxis fahren
18 könnten.

19 Ähnliche Modelle werden in unterschiedlichen Re-
20 gionen Deutschland, z. B. im Rheinland umgesetzt.

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

Die Angebote des ÖPNV sind eine kommunale Auf-
gabe

Antrag 56/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Für eine echte Verkehrswende in Brandenburg**

1 Eine sinnvolle Verkehrswende, kann nur gelingen,
2 wenn der öffentliche Personennahverkehr so gestal-
3 tet wird, dass er für Autofahrende als Alternative at-
4 traktiv wird. Eine Stärkung des ÖPNV ist daher un-
5 abdingbar.

6 Ziele einer sozialdemokratischen Verkehrspolitik:

7 Wir bekennen uns zu einer sozialdemokratischen
8 Verkehrspolitik; das heißt für uns:

9 Mobilität, nicht ein privates Auto zu besitzen, ist
10 ein Recht, das jedem Menschen unabhängig von
11 Bildung, Alter, Einkommen oder körperlicher Beein-
12 trächtigung zusteht. Mobilität sollte im Idealfall die
13 Gesundheit der Menschen fördern, in keinster Weise
14 die Lebenszeit von Menschen verkürzen. Wir beken-
15 nen uns zur Vision Zero, die Vision einer Region oh-
16 ne Verkehrstote, sowie zu CO₂- und schadstofffreier
17 Mobilität. Das Auto kann nicht das bevorzugte Ver-
18 kehrsmittel sein, da etwa Kinder keine Autos fahren
19 dürfen, viele Menschen im Zuge des Alterns irgend-
20 wann und einige etwa durch Beeinträchtigungen
21 grundsätzlich kein Auto fahren können bzw. dürfen.
22 Wir weisen die Behauptung zurück, es gäbe Men-
23 schen, die in Mittel-, Großstädten oder Berlins
24 Speckgürtel auf ein Auto angewiesen seien, ent-
25 schieden zurück. Sie ist das Ergebnis einer jahr-
26 zehntelang fehlgeleiteten Verkehrspolitik, die na-
27 hezu ausschließlich auf das Auto ausgerichtet war.
28 Wir fordern die sozialdemokratische Landesregie-
29 rung sowie alle Genoss*innen auf, diese Behaup-
30 tung ebenso entschieden abzulehnen und diese
31 Fehlentwicklung zu korrigieren.

32 Neuordnung der Verkehrsflächen:

33 Wir fordern daher eine gerechte Aufteilung der Ver-
34 kehrsräume, besonders in Städten und Speckgür-
35 teln. Wo Platz für zwei Autospuren pro Richtung
36 ist, muss es auch Platz für einen sicheren, moder-
37 nen Standards entsprechenden Radweg geben. Die-
38 se Standards umfassen mindestens eine bauliche
39 Trennung von Auto- Bus- und Straßenbahnverkehr
40 sowie von parkenden Autos sowie eine Breite von
41 mindestens 2 Metern. Auf das gesetzliche Mindest-
42 maß von 1,5 Metern sollte nur zurückgegriffen wer-
43 den, wenn es verkehrstechnisch anders nicht mög-

Empfehlung der Antragskommission**Überweisung an: Landesvorstand**

Zur Erarbeitung einer Beschlussempfehlung an den
AK Verkehr.

44 lich ist. Solange es mehr als 2 Fahrspuren pro Rich-
45 tung für PKWs gibt, ist auch genügend Platz für ei-
46 nen 2 Meter breiten Radweg! Bestehende Radwe-
47 ge sollten auf den neuen Standard ausgebaut wer-
48 den. Wir fordern alle Mittel- und Großstädte auf, den
49 Grundsatz "Farbe ist keine Infrastruktur!" umzuset-
50 zen und neue sowie bestehende Fahrradwege ent-
51 sprechend auszubauen. Wir fordern die Landesre-
52 gierung auf, hierzu ein Zuschussprogramm aufzule-
53 gen, dessen Höhe sich an Mitteln zum Straßenbau
54 orientiert und mindestens 60 Millionen € umfasst,
55 was das doppelte der Kosten der Abschaffung der
56 Straßenbaubeiträgen entspricht.

57 Wie (viel) darf Individualverkehr sein?

58 Ziel in brandenburgischen Universitätsstädten: An-
59 teil des Autos am Modal Split auf 35% reduzieren.
60 (Wie in Kopenhagen) Dennoch wird der Individual-
61 verkehr auch langfristig nicht vollständig durch den
62 ÖPNV und Regionalverkehr ersetzbar sein. Skandale,
63 wie der Dieselskandal und die zunehmende Knapp-
64 heit von Rohöl auf der Erde, zeigen, dass der Indi-
65 vidualverkehr mit Verbrennungsantrieben keine Zu-
66 kunft haben kann und darf. Verschiedene Studien
67 haben gezeigt, dass Elektrofahrzeuge in jedem Fall,
68 auch bei CO₂-intensiver Stromproduktion, das Kli-
69 ma weniger belasten.

70 In der Folge, ergibt sich, dass Elektro bzw. batteriebe-
71 triebene PKW die einzige ernstzunehmende Alter-
72 native zu den Verbrennungsmotoren aktuell sind.
73 Um dennoch die umwelt- und kostenfreundlichste
74 Produktion zu ermöglichen, muss es Autofahrenden
75 möglich sein, eigenen Strom über hauseigene Solar-
76 paneee zu produzieren und rechtliche Hürden so-
77 weit möglich abzubauen. Wasserstoff- bzw. Brenn-
78 stoffzellenautos haben aktuell durch den schlech-
79 ten Wirkungsgrad und die hohen wirtschaftlichen
80 Kosten bei dem Bau von Tankstellen einen erhebli-
81 chen Wettbewerbsnachteil und können daher zeit-
82 nahe nicht die dringend nötige Kompensation der
83 CO₂-Emissionen erbringen.

84 **Stichpunkt Taktung:**

85 Für eine echte Verkehrswende ist ein attraktiver öf-
86 fentlicher Nah- und Fernverkehr notwendig. Eine
87 Möglichkeit diese Attraktivität zu erhöhen ist ei-
88 ne bessere Nutzbarkeit der verschiedenen Verkehrs-
89 mittel. Hierzu gehört unter anderem die Vertak-
90 tung, die im Regionalverkehr in den Bundesländern
91 schon Realität ist. Bundesweit ist der sogenannte
92 'Deutschlandtakt', ein integrierter Taktfahrplan, in
93 Planung. Hierbei sollen Züge des Nah- und Fernver-
94 kehrs nach einem Takt von höchstens 30 bzw. 60

95 Minuten zwischen Orten verkehren. Abfahrts- und
96 Ankunftszeiten von Zügen so gelegt werden, dass
97 ein einfacherer Umstieg an Knotenpunkten mög-
98 lich ist. Mit Abfahrtszeiten zur gleichen Minute an
99 großen Bahnhöfen. Ziel sind häufigere und komfor-
100 tablere Verbindungen ab 2030. Die Regierung des
101 Landes Brandenburg hat sich bereits in ihrem Lan-
102 desnahverkehrsplan 2018 zum Deutschlandtakt be-
103 kannt und Pläne vorgestellt, diesen in Brandenburg
104 umzusetzen.

105 Bisher ist als Ziel im Landesnahverkehrsplan 2018
106 jedoch nur ein Ausbau des Fernverkehrs zu einem
107 Zweistundentakt zwischen den sogenannten Ober-
108 zentren vorgesehen. Dies ist jedoch nicht ausrei-
109 chend für die Pläne zur Umsetzung des 'Deutsch-
110 landtakts'. Wir fordern daher, für die derzeit in Ent-
111 wicklung befindliche 'Mobilitätsstrategie', die Pla-
112 nungen auf einen 30 bzw. 60 minütigen Takt aus-
113 zurichten. Für den Nordosten (Brandenburg, Berlin
114 und Mecklenburg-Vorpommern) wurde für den ge-
115 planten 'Deutschlandtakt' ein Zielfahrplan erstellt.
116 Dieser enthält jedoch aus unserer Sicht und aus der
117 von Verbänden einige Mängel. So sind etwa auch
118 Fernverkehrszüge vorgesehen, die nur zweistünd-
119 lich verkehren. Entscheidender aber ist überhaupt
120 der Anschluss an den Fernverkehr. Für die Landes-
121 hauptstadt Potsdam fällt der Fernverkehrsanschluss
122 möglicherweise vollständig weg. Laut Planung ist
123 ein zweistündiger 'FR' zwischen Magdeburg und
124 Berlin über Potsdam vorgesehen. 'FR' steht für Fern-
125 verkehr oder 'schnellen Regionalverkehr'. Ebenso ist
126 von Berlin in Richtung Norden an die Ostsee nur
127 'FR' (zweistündig) vorgesehen. Das bedeutet auch
128 hier den möglichen Wegfall des Fernverkehrs. Auch
129 für die Lausitz stellen sich durch die heutige Pla-
130 nung Probleme. Laut Fahrgastverband probahn wer-
131 den zum Beispiel aus Richtung Cottbus die Fernver-
132 kehrszüge in Leipzig um wenige Minuten verpasst.
133 Damit wäre der angedachte komfortable Umstieg
134 zwischen Nah- und Fernverkehr zunichte.

135 Wir fordern daher die Landesregierung auf, mit dem
136 Bundesverkehrsministerium und den zuständigen
137 Behörden die Planungen dahingehend zu überar-
138 beiten, Umstiege zum Fernverkehr gemäß den Ide-
139 en des 'Deutschlandtakts' zu ermöglichen. Zudem
140 muss der Erhalt bestehender Fernverkehrsverbin-
141 dung eine Selbstverständlichkeit sein.

142 Jedoch ist eine Vertaktung des Schienenverkehrs
143 nicht allein entscheidend. Es kommt auch auf den
144 Anschluss an andere Verkehrsmittel an. Hier nimmt
145 gerade in ländlichen Regionen der Busverkehr eine

146 besondere Stellung ein. Seit 2014 gibt es in Branden-
147 burg die sogenannten 'PlusBusse', die wochentags
148 und auch am Wochenende nach festen Takten fah-
149 ren. So gilt eine Mindestanzahl von 15 Fahrtenpaa-
150 ren unter der Woche und 12 am Wochenende. Des
151 Weiteren und entscheidend für die Vernetzung der
152 Verkehrsmittel untereinander ist ein Übergang an
153 Bahnhöfen zum Zug mit höchstens 15 Minuten Um-
154 steigezeit.

155 In ihrem Landesnahverkehrsplan 2018 stellt die Lan-
156 desregierung den regionalen Nahverkehrsanbietern
157 (Landkreise und kreisfreie Städte) Mittel zur Ver-
158 fügung zur Errichtung von PlusBus-Linien. Bisher
159 haben noch längst nicht alle Anbieter dies ange-
160 nommen, daher ist das Liniennetz noch recht dünn
161 (Stand Juli).

162 Diesen Jahres gibt es 27 Linien in 10 Landkrei-
163 sen und kreisfreien Städten. In Frankfurt (Oder)
164 und den Landkreisen Oberhavel, Oder-Spree und
165 Oberspreewald-Lausitz gibt es bis heute noch kei-
166 ne Linien. Dabei wäre es ideal, vertaktete Buslini-
167 en passend zu den Zügen an Bahnhöfen anköm-
168 men bzw. abfahren zu lassen. Für Orte, in denen kei-
169 ne PlusBus-Linien eingerichtet werden können, sol-
170 len andere Formen des ÖPNV entwickelt und einge-
171 richtet werden. Hierbei ist auch darauf zu achten,
172 dass der für die Nutzung dieser Angebote notwen-
173 dige zeitliche und organisatorische Aufwand (z.B.
174 notwendige Frist der Anmeldung bei Rufbussen, Ort
175 der Abfahrt und Rufen des Verkehrsmittels) mög-
176 lichst gering bleibt und keine Zusatzkosten für die
177 Nutzung über den regulären VBB-Tarif hinaus erho-
178 ben wird. Die Nutzerzahlen von sowohl Bus, als auch
179 Bahn ließen sich so gerade im ländlichen Raum stei-
180 gern.

181 Daher fordern wir die Landesregierung auf, den
182 Landkreisen bessere Anreize zu bieten, ob bei Pla-
183 nungen oder Anschaffung der Busse. Ziel muss es
184 sein, jede Bahnstation an dieses Netz anzuschlie-
185 ßen. (Ausgenommen jene, die durch andere Ver-
186 kehrsmittel wie Tram oder regelmäßige Stadtbusse
187 angeschlossen sind).

188 **Stichpunkt Fahrrad:**

189 Als klimafreundliches Fortbewegungsmittel sollte
190 auch das Fahrrad eine wichtige Rolle spielen. Im
191 Zuge der Förderung solcher Fortbewegungsmittel
192 sind auch Radschnellwege eine Möglichkeit, die in
193 Betracht gezogen werden sollte. Zum Beispiel als
194 schnelle Verbindungen zwischen Kommunen des
195 'Speckgürtels' und Berlin. Eine Errichtung von Rad-
196 schnellwegen auf stillgelegten Eisenbahntrassen

197 lehnen wir ab, da so eine mögliche späterer Reakti-
198 vierung dieser erschwert oder verhindert würde.
199 Andere Bundesländer planen oder bauen bereits
200 Radschnellweg-Netze. Ein Erfahrungsaustausch mit
201 diesen ist sinnvoll.

202 **Ridesharing:**

203 Wir fordern das Land Brandenburg auf, den Kommu-
204 nen Plattformen für Ridesharing-Modelle zur Ver-
205 fügung zu stellen. Dadurch soll Bürger*innen vor
206 Ort die Möglichkeit zur Vernetzung ihrer Autofahr-
207 ten gegeben werden. Ziel ist es, insgesamt Fahrten
208 zu sparen und im Gegensatz zu den Flotten von
209 Carsharing-Unternehmen nicht mehr, sondern bes-
210 ser weniger Verkehr auf den Straßen zu haben. Ein
211 möglicher positiver Nebeneffekt wäre in kleinen Or-
212 ten eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Au-
213 tonomes Fahren könnte in der Zukunft im lokalen
214 ÖPNV im ländlichen Raum eine Rolle spielen. Wir
215 fordern daher ein Modellprojekt zur Erforschung
216 von autonomen Kleinbussen in kleinen Gemeinden.
217 Dies kann zur sinnvollen und effizienten Nutzung
218 von Wegen dienen. Außerdem kann so eine Anbin-
219 dung an Regionalbahnstrecken verbessert werden.

220 **Schiene:**

221 Wir fordern das Land Brandenburg auf die WSB Mit-
222 tel so zu verwenden, dass Straße und Schiene pa-
223 ritätisch ausgebaut werden, also pro zugebautem
224 Kilometer Straße auch ein Kilometer Schiene neu
225 gebaut wird, wobei die Reaktivierung von Schienen
226 nicht als Neubau zählt. 30 Jahre nach der Wieder-
227 vereinigung blickt man zurück auf ein großes Reser-
228 vat stillgelegter Schienenstrecken, auch in Branden-
229 burg. Zwar werden die Stimmen lauter, bestimmte
230 Abteile zu reaktivieren. Doch es ist und bleibt auch
231 in dieser Zeit von großer Bedeutung, so viele stillge-
232 legte Schienen wie möglich zu erschließen. Anhand
233 fehlender Anbindung bleibt auch die Trennung von
234 Stadt und Land weiterhin von großer Bedeutung.
235 Und doch ist es Pflicht und Aufgabe, den Menschen
236 im Lande Brandenburg eine ausreichende und gu-
237 te Anbindung zu bereiten, damit man nicht auf das
238 Kraftfahrzeug angewiesen ist, oder wenn, nur noch
239 im kleineren Maße. Seit 2018 und 2019 kommt ein
240 Umdenken im Bereich der Verkehrsgestaltung. Man
241 muss jedoch jetzt beginnen, den Menschen in die-
242 sem Land die nötigen Ressourcen zur Verfügung zu
243 stellen, sodass mit einem verstärkten Wandel in der
244 Verkehrspolitik nicht noch mehr Bürgerinnen und
245 Bürger abgehängt werden. Ziel soll es daher sein,
246 nicht nur einen minimalen Teil der Schienennetze
247 zu reaktivieren, sondern selbige auf ein Maximum

248 zu erhöhen. Des Weiteren sollen auch mehr Züge
249 auf den Schienen rollen, sodass auch eine nötige An-
250 bindung gewährleistet wird, sodass bewusst auf das
251 Kraftfahrzeug verzichtet werden kann. Dafür soll vor
252 allem das Land weiterhin für Sorgen, diesen Ausbau
253 so intensiv wie möglich zu betreiben. Darüber hin-
254 aus sollen auch die Züge öfter und länger fahren,
255 sodass man auch in den Abendstunden und nicht
256 nur im Berufsverkehr nach Hause oder in die Stadt
257 kommt. Mithin ist und bleibt es möglich, den Fahr-
258 zeugverkehr auf dem Lande und in den Städten zu
259 reduzieren - einen Schritt hin zu einer klimafreund-
260 lichen Zukunft, von der alle Menschen profitieren.
261 Aktuell wird der Großteil des Schienenverkehrs zwi-
262 schen dem Land Brandenburg und dem Land Ber-
263 lin über die West-Ost abgewickelt. Die aktuellen
264 Planungen, die sogenannte "Alte Stammbahn" über
265 Kleinmachnow und Dreilinden zu reaktivieren, sind
266 ausdrücklich zu unterstützen.
267 Dies würde eine erhebliche umweltfreundliche Ent-
268 lastung, des Pendelverkehrs zwischen Berlin und
269 Brandenburg bedeuten. Wir begrüßen ebenfalls den
270 dritten Entwurf des Bundes im Projekt "Deutsch-
271 landtakt" ausdrücklich, die Planungen Regional-
272 und S-Bahnverkehr auf der neuen Stammbahn über
273 Kleinmachnow (Düppel) und Europarc zu ermögli-
274 chen.
275 Ein weiterer Missstand findet sich in der Gestal-
276 tung der Tarife des ÖPNV. Zwar ist anzumerken, dass
277 dieser im Verhältnis zu anderen Bundesländern ge-
278 ringer ist. Doch trotzdem ist und bleibt der Fahr-
279 preis für viele Haushalte immer noch hoch. Nicht
280 nur für Studierende ist die Erhöhung der Semes-
281 terkosten durch steigende Tarife für einige nicht
282 oder nur schwer zu bewerkstelligen. Auch andere Ju-
283 gendliche und junge Erwachsene sind durch die stei-
284 genden Kosten maximal belastet. Indes sollen die
285 Tarife des VBB neu durchdacht werden. Dafür soll
286 das Land Brandenburg kraft seines 1/3-Anteils in die
287 Pflicht genommen werden, bei den Tarifverhandlun-
288 gen mit Finanzkraft neben einer allgemeinen Tarif-
289 senkung auch das 365€ Ticket durchzusetzen. Vor al-
290 lem sollen die Kommunen hierbei Entlastung erfah-
291 ren. Gegebenenfalls muss auch der Bund kraft sei-
292 nes Einflusses auf die Deutsche Bahn hinzugezogen
293 werden, sodass in Zukunft eine effektive Nutzung
294 des ÖPNV für alle Menschen des Landes Branden-
295 burgs zugänglich gemacht wird, unabhängig ihres
296 Einkommens.

Antrag 57/I/2020**SPD-Unterbezirk Havelland****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Barrierefreie Mobilität**

1 Die SPD Brandenburg setzt sich für einen vollständig
2 barrierefreien Bus- und Regionalbahnverkehr ein,
3 insbesondere der Busverkehr, das Bahnhofsumfeld
4 sowie die Bahnhofszugänge sollen nachhaltig hier-
5 zu ertüchtigt werden.

6

7 **Begründung**

8 Die uneingeschränkte Nutzung und der Zugang zur
9 Mobilität machen eine volle, wirksame und gleich-
10 berechtigte Teilhabe für Menschen mit Behinderung
11 an der Gesellschaft erst möglich.

12 Noch immer entstehen Situationen, in denen:

- 13 1. Reisebusse anstatt barrierefreier Busse im re-
14 gionalen Verkehr eingesetzt werden und Men-
15 schen mit Behinderung den Busverkehr nicht
16 nutzen,
- 17 2. Fahrstühle regelmäßig defekt sind und kein
18 Bahnhofszugang mehr möglich ist,
- 19 3. Bahnsteigkanten den Zugang nicht möglich
20 machen,
- 21 4. Buslinien aufgrund von Baumaßnahmen oh-
22 ne Vorankündigung umgeleitet werden,
- 23 5. Busfahrpläne von sehbehinderten Menschen
24 nicht gelesen werden können und
- 25 6. Durchsagen an Bahnhöfen zu Zugausfällen
26 durch hörbehinderte Menschen nicht wahrge-
27 nommen werden.

Antrag 58/I/2020**SPD-Ortsverein Michendorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landesvorstand****Fahrradland Brandenburg - Leitsätze der brandenburgischen Sozialdemokratie zum Fahrradverkehr**

1 „50 Prozent aller heute in Deutschland mit dem Au-
 2 to zurückgelegten Wege sind unter 5 Kilometer lang,
 3 sogar 70 Prozent unter 10 Kilometer. Diese sind her-
 4 vorragend mit dem Fahrrad zu leistende Entfernun-
 5 gen, insbesondere bei einer verstärkten Nutzung des
 6 Pedelecs (ADFC).“

7 Bis 2030 soll nach Willen des Landes Brandenburg
 8 klimabedingt der Anteil des Umweltverbundes (Fuß
 9 + Rad + Bus + Zug) am gesamten Verkehrsaufkom-
 10 men von 40 % auf 60% erhöht werden. Der Anteil
 11 des Kraftverkehrs soll dementsprechend von 60 %
 12 auf 40 % reduziert werden. Die unerwünschten Ne-
 13 benwirkungen des Verkehrs (CO-Emissionen, Lärm,
 14 Unfälle etc.) sollen nachhaltig gesenkt werden.

15 Dies hat eine erhebliche Zunahme von ÖPNV,
 16 Fahrrad- und Fußgängerverkehrs, insbesondere des
 17 Fahrradverkehrs, zur Bedingung. Der motorisierte
 18 Individualverkehr dagegen muss sich erheblich re-
 19 duzieren. Grundlage hierfür ist, dass der motorisier-
 20 te Individualverkehr erhebliche Umwelt- und Ver-
 21 kehrskosten der Gesellschaft verursacht, während
 22 ÖPNV nur mit der Hälfte der Kosten und Fahrrad-
 23 und Fußgängerverkehr nur mit einem sehr kleinen
 24 Bruchteil der Kosten die Gesellschaft belasten. Hin-
 25 zu kommt, dass das Fahrradfahren sowie das Zu-
 26 fußgehen, im Gegensatz zu den anderen Verkehrs-
 27 arten, die Gesundheit fördert und erheblich die ge-
 28 sellschaftlichen Gesundheitskosten zu senken hilft.
 29 Deshalb muss das Fahrrad in Brandenburg das ef-
 30 fektivste und ökologische Alltagsfahrzeug für Ent-
 31 fernungen bis 10 km werden.

32 Motorisierter Verkehr, ÖPNV, Fahrradverkehr und
 33 Fußgängerverkehr sind als gleichberechtigt zu be-
 34 trachten. Das heißt, der jeweils stärkere Verkehrs-
 35 teilnehmende muss auf die Sicherheitsbedürfnisse
 36 des schwächeren Verkehrsteilnehmenden Rücksicht
 37 nehmen und sich entsprechend anpassen. Das Qua-
 38 litätsniveau für die jeweilige Verkehrsinfrastruktur
 39 sind gleichberechtigt zu betrachten, das heißt ins-
 40 besondere bezüglich Sicherheit, Zügigkeit und Kom-
 41 fort. Hinsichtlich dieser Aspekte gibt es einen deut-
 42 lichen Unterschied zwischen dem Kraftverkehr und
 43 Fahrradverkehr. Dieser Unterschied muss ausgegli-

Zur Erarbeitung einer Beschlussempfehlung an den
 AK Verkehr.

44 chen werden. Nur wenn die Standards für den Fahr-
45 radverkehr angehoben werden, kann das oben ge-
46 nannte Ziel erreicht werden.

47 Motorisierter Verkehr, Fahrradverkehr und Fußgän-
48 ger*innen haben unterschiedliche Geschwindigkei-
49 ten und Sicherheitsbedürfnisse, deshalb sind fol-
50 gende Grundsätze für die Gleichberechtigung der
51 Verkehrsarten aus Sicht der Brandenburger Sozial-
52 demokrat*innen umzusetzen:

- 53 • Ziel ist es die Vision Zero (null Tote im Straßen-
54 verkehr) zu erreichen.
- 55 • Die Verkehrsarten Kraftfahrzeug-, Fahrrad-
56 und Fußgängerverkehr sollen dort, wo es
57 möglich ist, getrennt sein.
- 58 • Das Sicherheits- und Komfort-Niveau soll für
59 die Verkehrsarten gleich hoch sein.
- 60 • Dort, wo der Verkehr nicht getrennt werden
61 kann, also Mischverkehre nötig sind, hat die
62 jeweils stärkere Verkehrsart auf die Sicher-
63 heitsbedürfnisse der schwächeren Verkehrs-
64 art Rücksicht nehmen. Den Fußgänger*innen
65 ist vorrangig ein getrennter Verkehrsweg ein-
66 zuräumen.
- 67 • Bei Mischverkehren zwischen motorisiertem
68 Verkehr und Fahrradverkehr darf die Höchst-
69 geschwindigkeit nicht mehr als 30 km/h in-
70 nerorts betragen.
- 71 • Verkehrskreuzungen sind sicher zu gestalten.
72 Sicherheit geht vor Geschwindigkeit.

73 Für den Ausbau des Fahrradverkehrs setzen sich die
74 Brandenburger Sozialdemokrat*innen für folgende
75 Grundsätze ein:

- 76 • Dem Fahrradverkehr ist deutlich mehr Platz
77 einzuräumen. Eine gerechte Mobilität ver-
78 langt, die Flächennutzung neu zu bewerten.
- 79 • Der Alltags- und Lastenverkehr mit dem Fahr-
80 rad sind verstärkt zu entwickeln und zu för-
81 dern. Der touristische- und Erholungsverkehr
82 mit dem Fahrrad hat für das Land Branden-
83 burg eine hohe Bedeutung und wird weiter
84 ausgebaut.
- 85 • Es sind lückenlose und alle Orte verbindende
86 Radwegenetze zu entwickeln, die sicher, zügig
87 und komfortabel sind.
- 88 • Es ist ein landesweites Netz von Radschnell-
89 wegen zu bauen, das alle größeren Orte und
90 Gemeinden miteinander verbindet.
- 91 • Dabei sind die Radwegenetze auch unabhän-
92 gig vom Auto-Straßen-Netz zu denken.
- 93 • Bis die oben angegebenen Ziele erreicht sind,
94 soll der Anteil für Radwegeinfrastruktur an

95 den Investitionen des Landes in das Straßen-
96 und Radwegenetz mindestens 25 % betragen.
97 • Brandenburg als Hersteller von Mobilität soll
98 sich auch in der Produktion von Fahrrädern
99 und Radinfrastruktur weiterentwickeln. Eine
100 entsprechende Wirtschaftspolitik ist zu entwi-
101 ckeln.

102

103 **Begründung**

104 *zu 3. Absatz, 3. Satz:* Nach einer Studie des Um-
105 weltbundesamtes belaufen sich die Kosten für die
106 Umwelt wie Herstellung, Wartung und Entsorgung,
107 Energiebereitstellung (Kraftstoffe & Strom), Bau &
108 Unterhalt der nötigen Infrastruktur sowie Flächen-
109 verbrauch pro Kilometer beim PKW bei 5,66 Cent,
110 beim Nahlinienbus 2,75 Cent, beim Pedelec 0,58 Cent
111 und beim Fahrrad bei 0,36 Cent. (Stand 2017, Quelle:
112 rbb24).

113 *zu 6. Absatz, 1. Spiegelpunkt:* 2018 gab es in Branden-
114 burg 82.281 Verkehrsunfälle, mit 143 Verkehrstoten
115 und 11.660 Verletzten.

116 *zu 7. Absatz, 5. Spiegelpunkt:* Es gibt in Brandenburg
117 viele historische Ortsverbindungen, die nur noch als
118 Feld- oder Waldwege existieren. Diese wären ggf.
119 für den Fahrradverkehr zu aktivieren und hätten den
120 Vorteil, das zum einen die Radwege deutlich kürzer
121 sein könnten als die Autostraßen und zum anderen
122 das die Ortsteile der Gemeinden noch mehr zusam-
123 menwachsen können.

124 *zu 7. Absatz, 6. Spiegelstrich:* In dem Koalitionsver-
125 trag der Landesregierung wird ein Anteil für Rad-
126 wegeinfrastruktur an den Investitionen des Landes
127 in das Straßen- und Radwegenetz von 20 Millionen
128 von ins-gesamt 120 Millionen Euro pro Jahr ange-
129 strebt. Dies wären 16,6 %. Allerdings braucht ein flä-
130 chendeckendes und für den Alltagsverkehr geeigne-
131 tes Radwegenetz deutlich mehr. Hier ist eine Nagel-
132 probe für die angestrebte Verkehrswende. 20 Mil-
133 lionen Euro entsprechen gerade mal den Bau von
134 80 km getrennten Radwegen. Zum Vergleich die Ra-
135 dinitiative Michendorf hat alleine für die Gemeinde
136 Michendorf den Bedarf für ein Radwegenetz inner-
137 halb der Gemeinde von 76,8 km berechnet, davon
138 wären schätzungsweise die Hälfte neu zu bauen
139 und die andere Hälfte sicherer zu konzipieren.

Antrag 59/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Qualitativ hochwertigere Radverkehrswegesysteme**

- 1 Die Prinzipien für ein leistungsfähiges und von einer breiten Masse der Bevölkerung angenommenes Radverkehrswegenetz sind die folgenden:
- 4 • Zusammenhang: Die Routen bilden ein zusammenhängendes und dichtes Netz, das keine Lücken aufweist und alle wichtigen Quellen und Ziele des Radverkehrs, alle Ortsteile und wichtige Nachbarorte verbindet und erschließt.
 - 10 • Direktheit: Für den Alltagsverkehr werden möglichst immer optimale Routen angeboten. Umwege werden minimiert.
 - 13 • Reisegeschwindigkeit: Für den Alltagsverkehr mit längeren Reiseweiten ist eine hohe Reisegeschwindigkeit mit Minimierung der Anzahl der Halte von herausragender Bedeutung.
 - 17 • Lesbarkeit / Kontinuität: Die Radverkehrsverbindungen sind so gestaltet, dass durchgehende Verbindungen eindeutig erkennbar sind. Daher kommt der Gestaltung der Übergänge zwischen den Netzabschnitten eine besondere Bedeutung zu. Eine einheitliche Farbe für alle Radwege bietet klare Orientierung für alle Verkehrsteilnehmer*innen.
 - 25 • Attraktivität: Die Radwege sind so gestaltet, dass sie sich in die Umgebung einpassen und das Radfahren attraktiv ist. Hierzu zählen eine geringe Lärm- und Abgasbelastung sowie die Führung durch ein möglichst reizvolles städtebauliches und landschaftliches Umfeld.
 - 31 • Sicherheit: Eine konsequente räumliche Trennung von Fahrrad, Auto- und Fußverkehr erhöht die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer*innen signifikant. Längere und häufigere Grünphasen für Radfahrer*innen vermeiden das Überfahren von roten Ampeln durch Fahrradfahrer*innen. Zur Trennung der Verkehrsströme empfiehlt sich eine Ampelphase nur für Fahrräder und Fußgänger*innen. Außerdem ist es essenziell die Ampelphasen nach 19 Uhr, durch bspw. Bedarfsampeln fortzuführen.
 - 43 • Komfort: Die Führung der Radfahrer*innen er-

Empfehlung der Antragskommission**Überweisung an: Landesvorstand**

Zur Erarbeitung einer Beschlussempfehlung an den AK Verkehr.

44 möglich einen zügigen und störungsarmen
45 Verkehrsfluss, was insbesondere durch die
46 Minimierung der Konflikte mit anderen Ver-
47 kehrsteilnehmer*innen und eine anspruch-
48 gerechte Befahrbarkeit erreicht wird. Bedarfs-
49 gerecht sind Fahrradwege mit angemessener
50 Breite und ohne Unebenheiten (Schwellen,
51 Bordsteine, Schlaglöcher).

52 Wir fordern die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-
53 Bundestagsfraktion dazu auf, in der Landes- und
54 Bundesregierung darauf hinzuwirken, dass Inves-
55 titionen in das Radverkehrsnetz nach diesen
56 Prinzipien getätigt werden. Des weiteren fordern
57 wir die Landesregierung auf, den Kommunen bei der
58 Umsetzung dieser Prinzipien für deren kommunales
59 Radverkehrsnetz planerische Hilfestellung
60 zu leisten. Als Vorbild könnte bspw. das Niederlän-
61 dische Schnellradwege Netz genommen werden.

62

63 **Begründung**

64 Radfahren ist nicht nur die gesündeste Variante der
65 Mobilität, sie gehört neben dem Laufen auch zu
66 der umweltfreundlichsten. Trotzdem wirkt das Rad-
67 fahren auf viele Bürger*innen nicht attraktiv. Als
68 Hauptgründe für die Nichtnutzung des Fahrrads als
69 Alternativmodell zum motorisierten Individualver-
70 kehr wird von Befragten angegeben, dass Fahrrad-
71 fahren zu gefährlich und zu unattraktiv sei. Beson-
72 ders in städtischen Regionen fühlen sich potentiell-
73 le Nutzer*innen durch einen starken Autoverkehr, zu
74 wenige Radwege, schlechte Beleuchtung und unsin-
75 nige Radwegsysteme in ihrer

76 Sicherheit als Verkehrsteilnehmer*innen ein-
77 geschränkt. Fahrradnutzer*innen sehen sich in
78 heutigen Radverkehrssystemen nicht als gleichbe-
79 rechtigte Verkehrsteilnehmer*innen. Die Prinzipien
80 in diesem Antrag sollen es dem Bund, Land und
81 seinen Kommunen erleichtern, bei der Konstruktion
82 von Radverkehrsinfrastruktur das Radverkehrswe-
83 sen als relevante Alternative für den motorisierten
84 Individualverkehr und als gleichberechtigtes Ver-
85 kehrsmittel zu begreifen.

86 Es ist wichtig, dass mehr Geld in den Radverkehr in-
87 vestiert wird. Es ist aber auch wichtig, dass Inves-
88 titionen in den Radverkehr nicht nur an der Men-
89 ge des investierten Geldes, sondern insbesondere
90 an ihrer Nützlichkeit für Radfahrer*innen und für
91 alle Verkehrsteilnehmer*innen allgemein gemessen
92 werden. Ein altes verkehrsplanerisches Sprichwort
93 lautet „build it and they will come“. Doch bleibt ein
94 Radwegenetz Stückwerk, unsicher, unkomfortabel

95 oder verwirrend, so bietet es keinen Vorteil zum Au-
96 to. Nach niederländischem Vorbild fordern wir des-
97 halb, die Konstruktionsprinzipien eines guten Rad-
98 verkehrswegenetzes auch in Brandenburg zu befol-
99 gen!

Antrag 60/I/2020**SPD-Ortsverein Hennigsdorf****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Klimafreundliche Dienstwagen**

1 Die Mandatsträger*innen der SPD, denen perso-
2 nengebundene Dienstwagen zur Verfügung ge-
3 stellt werden, werden aufgefordert, darauf hinzu-
4 wirken, dass diese, soweit nicht bereits geschehen,
5 schnellstmöglich durch klimafreundlichere Fahrzeu-
6 ge ersetzt werden; z. B. durch elektrisch angetriebe-
7 ne Fahrzeuge.

8

9 Begründung

10 Die öffentlichen Debatten zum Klimaschutz sind
11 zum einen auf das große Ganze gerichtet; Kohle-
12 ausstieg, CO-Steuer usw., zum anderen wird aber
13 jeder Einzelne aufgefordert, dass ihm mögliche zu
14 tun. Das macht nur dann Sinn, wenn alle Persönlich-
15 keiten mit Vorbildfunktion dabei vorangehen. Poli-
16 tiker*innen stehen dabei besonders im Fokus, ge-
17 rade erst gab es eine Rangliste der "schmutzigs-
18 ten" Dienstwagen Deutschlands. Es ist daher kei-
19 ne übermäßige Forderung, wenn ein Fuhrpark ge-
20 nerell möglichst klimafreundlich aufgebaut sein soll
21 und vor allem personengebundene Fahrzeuge dem
22 höchsten Klimaanspruch gerecht werden müssen.

Empfehlung der Antragskommission**Annahme (Konsens)**

Antrag 61/I/2020

SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Konsens)

Umfassendes Lärmschutzkonzept an der BAB 10 endlich umsetzen

- 1 Die SPD Brandenburg setzt sich für ein umfassen-
- 2 des und nachhaltiges Lärmschutzkonzept für die
- 3 an die Bundesautobahn 10 grenzenden Kommu-
- 4 nen ein. Das Konzept sollte mit möglichen bauli-
- 5 chen Erweiterungen der A10 abgestimmt werden
- 6 und sowohl kurzfristige, mittelfristige und langfris-
- 7 tige Umsetzungsmaßnahmen enthalten. Die SPD-
- 8 Landtagsfraktion wird aufgefordert eine entspre-
- 9 chende Initiative auf der Bundesebene zu initiieren.

Antrag 62/I/2020**SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landtagsfraktion****Lärmschutz für die Gemeinden Walsleben und Fehrbellin an der Autobahn A 24**

1 Die SPD-Mitglieder der Regierung und die SPD-
2 Abgeordneten des Landtages des Landes Branden-
3 burg werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen,
4 dass im Rahmen der aktuellen Baumaßnahmen an
5 der Autobahn A 24 mit geeigneten Maßnahmen da-
6 für Sorge getragen wird, dass die Gemeinden Wals-
7 leben und Fehrbellin in Ostprignitz-Ruppin vor dem
8 Lärm dieser Autobahn geschützt werden.

9

10 Begründung

11 Seit Jahren bemühen sich die Walslebener Einwoh-
12 ner*innen zusammen mit der Gemeindevertretung
13 und dem Amt Temnitz um die Durchführung von
14 Lärmschutzmaßnahmen. Durch das Dorf verläuft
15 die Autobahn A 24. Es wurde beim Bau der Stre-
16 cke in den 1970er Jahren durch die Autobahn ge-
17 teilt. Die Lärmbelästigung für die Bewohner*innen
18 der Gemeinde nimmt durch hohes Verkehrsaufkom-
19 men und insbesondere zunehmenden Güterverkehr
20 stetig zu. Wie stark der Lärm ist, belegen wiederholt
21 durchgeführte Messungen. Wiederkehrende Spit-
22 zenwerte werden bei Tag und Nacht nachgewiesen.
23 Neben vielen erfolglosen Einzeleingaben haben sich
24 im Jahr 2018 mehrere Bürger*innen zusammenge-
25 schlossen und eine Petition auf den Weg gebracht.
26 Diese wurde vom zuständigen Landesbetrieb Stra-
27 ßenwesen Brandenburg mit nicht nachvollziehbaren
28 Argumenten abgelehnt. So wurde vom Landes-
29 betrieb zuletzt im März 2020 erklärt, dass der finan-
30 zielle Aufwand für die Errichtung von Lärmschutz-
31 maßnahmen in Walsleben in keinem Verhältnis zur
32 Zahl der betroffenen Einwohner*innen stehen wür-
33 de. Auch wurde den Petenten erklärt, dass eine
34 Lärmsanierung eine „freiwillige Leistung“ sei, auf
35 die kein rechtlicher Anspruch bestünde. Die Lebens-
36 qualität hunderter Bürger*innen sollte aber nicht
37 nur eine Frage rechtlicher Ansprüche sein. Für ver-
38 gleichbare Kommunen an der A 24, an die die Auto-
39 bahn grenzt, gleichwohl aber nicht hindurchführt,
40 werden zudem Lärmschutzmaßnahmen realisiert
41 (z. B. in Flatow).
42 Das Ministerium für Infrastruktur und Landespla-
43 nung Brandenburg prüft zurzeit auch die Errichtung

44 von bis zu 80 LKW-Stellplätzen in Walsleben. Die Ge-
45 meinde hat sich bereits gegen diese Baumaßnahme
46 ausgesprochen. Sollte sie dennoch umgesetzt wer-
47 den, wäre das Dorf einer noch viel stärkeren Lärm-
48 und Umweltbelastung ausgesetzt. Dem muss unbe-
49 dingt Einhalt geboten werden.

50 Auch die Gemeinde Fehrbellin hat an die A 24 an-
51 grenzende Ortschaften, deren Bewohner*innen er-
52 heblich unter dem Verkehrslärm leiden. Zuletzt an-
53 gemahnte Maßnahmen zum Lärmschutz bspw. für
54 den Ortsteil Langen wurden ohne ausreichende Ar-
55 gumentation abgelehnt.

56 Aktuell findet der Ausbau der A24 statt, welcher mit
57 dem zunehmenden Verkehrsaufkommen begrün-
58 det wurde. Trotzdem finden keine angemessenen
59 Lärmschutzmaßnahmen statt. In Anbetracht des
60 Umstandes, dass die Bauausführung im Vergleich
61 zum Planfeststellungsbeschluss geändert wurde, ist
62 der Lärmschutz der Bevölkerung als dringlich anzu-
63 sehen.

64 Die Landesregierung ist verantwortlich für die Le-
65 bensqualität und die Gesundheit ihrer Bevölkerung.
66 Lärmschutzwände, lärmdämpfende Fahrbahnde-
67 cken oder Geschwindigkeitsbegrenzungen wären
68 denkbare Maßnahmen, um hier Abhilfe zu schaffen.

Antrag 63/I/2020**AG Selbst Aktiv Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Digitalisierungsstrategie im Land Brandenburg**

1 Die SPD-Landtagsfraktion und die SPD-geführte
2 Landesregierung werden aufgefordert eine konse-
3 quente Einbindung der Menschen mit Behinderung
4 in den Prozess zur Umsetzung der Zukunftsstrategie
5 zu unterstützen.
6 Die Landesregierung hat im Dezember 2018 nach
7 einem integrativen Strategieprozess erstmalig eine
8 Digitalisierungsstrategie verabschiedet. Mit sieben
9 ressortübergreifenden Handlungsfeldern und 202
10 Maßnahmen wurde ein Kompass für den Weg in die
11 digitale Zukunft des Landes skizziert. Die AG Selbst
12 Aktiv begrüßt diesen Schritt der Landesregierung,
13 der wegweisend für unsere Zukunft von Bedeutung
14 ist. Im Vorfeld muss eine Beteiligung von Menschen
15 mit Behinderungen mitgedacht werden. Gerade die
16 Digitalisierung ist für Menschen mit Behinderungen
17 eine große Chance, die Barrieren abbauen kann und
18 einen Beitrag leisten kann, ein inklusives Gemein-
19 wesen voran zu bringen. Dies gilt für viele Bereiche,
20 wie die Schule, den Arbeitsplatz oder die Kommu-
21 nikation durch neue Apps, die Gegenstand der Digi-
22 talisierungsstrategie des Landes Brandenburg sind.
23 Es darf bei allen Chancen allerdings nicht vergessen
24 werden, dass Digitalisierung für Menschen mit Be-
25 hinderungen auch ein großes Risiko bedeuten kann.
26 Hier sei beispielsweise die Umstellung auf die E-
27 Akte genannt, wenn sie nicht so anwenderfreund-
28 lich gestaltet ist, dass blinde Menschen sie für sich
29 nicht erfassbar (Braille) machen können. Gleiches
30 gilt für die Programme der Schul-Cloud, die nur sehr
31 eingeschränkt barrierefrei nutzbar sind.

Empfehlung der Antragskommission**Annahme (Konsens)**

Organisationspolitik

Antrag 64/I/2020

ASG Brandenburg, AG SPD 60 plus Brandenburg,
SPDqueer Brandenburg, AfB Brandenburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Änderung der Satzung § 14 Abs. 1 Landesvorstand

1 *Ergänze folgenden Satz:* "Die Landesvorsitzenden
2 der Arbeitsgemeinschaften in der SPD Brandenburg
3 nehmen mit Stimmrecht an den Sitzungen des Lan-
4 desvorstandes teil."

5

6 **Begründung**

7 Die Arbeitsgemeinschaften sind Bindeglied zu den
8 gesellschaftlichen Gruppen, die sich in den politi-
9 schen Bereichen engagieren, für die die Arbeits-
10 gemeinschaften in der SPD Brandenburg zustän-
11 dig sind. Die Arbeitsgemeinschaften bieten die
12 Möglichkeit, die unterschiedlichsten Schichten und
13 Gruppen der Gesellschaft anzusprechen, sie verfü-
14 gen über Kompetenz und Kontakte in diese Berei-
15 che. Die Arbeitsgemeinschaften nehmen besondere
16 Aufgaben in der Partei und Öffentlichkeit wahr und
17 geben den Bürger*innen die Möglichkeit der Mit-
18 wirkung und politischen Ansprache. Um ihre Arbeit
19 konstruktiv in politische Entscheidungen einfließen
20 zu lassen, ist ihre Mitbestimmung im Landesvor-
21 stand unabdingbar. Da sich ein größerer Anteil der
22 Mitglieder der SPD Brandenburg in den Landesar-
23 beitsgemeinschaften engagiert, sollten diese daher
24 nicht nur Gehör, sondern auch Stimme im Landes-
25 vorstand haben.

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Die Forderung verstößt gegen § 11 Absatz 2 Gesetz
über die politischen Parteien (Parteiengesetz):

"[...] Der Anteil der nicht nach § 9 Abs. 4 gewählten
Mitglieder darf ein Fünftel der Gesamtzahl der Vor-
standsmitglieder nicht übersteigen. [...]"

Antrag 65/I/2020**Landesvorstand****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Unsere Arbeit für EIN Brandenburg der starken Regionen**

1 30 Jahre deutsche Einheit und 30 Jahre Land Bran-
2 denburg – das sind nicht zuletzt drei Jahrzehnte er-
3 folgreiche sozialdemokratische Politik für Branden-
4 burg. Wir wollen diese Erfolgsgeschichte für unser
5 Land weiterschreiben. Es gilt, sich jetzt gemeinsam
6 für die nächsten Jahre aufzustellen, die Aufgaben
7 der Gegenwart zu meistern und Ideen für die Zu-
8 kunft zu entwickeln. In den vor uns liegenden zwei
9 Jahren steht die brandenburgische SPD vor drei gro-
10 ßen Herausforderungen:

- 11 1. Wir werden Brandenburg an der Spitze der
12 Regierungskoalition sicher durch die Corona-
13 Pandemie bringen und unsere Ziele von „Zu-
14 sammenhalt, Nachhaltigkeit und Sicherheit“
15 – so wie wir sie mit CDU und Bündnis90/Die
16 Grünen im Koalitionsvertrag vereinbart haben
17 – umsetzen. Wir werden die sozialdemokra-
18 tische Handschrift deutlich herausstellen und
19 sichtbar machen.
- 20 2. Bei der Bundestagswahl und den Landrats-
21 und Bürgermeisterwahlen in den nächsten
22 zwei Jahren wollen wir erfolgreich sein, da-
23 mit Brandenburg eine wahrnehmbare Stim-
24 me im Bund hat und wir kommunale Verant-
25 wortungsträger*innen in den Rathäusern ha-
26 ben, die den sozialen Zusammenhalt sichern.
- 27 3. Nach 30 erfolgreichen Jahren unter sozialde-
28 mokratischer Führung werden wir die Idee
29 für „EIN Brandenburg der starken Regionen“
30 weiterentwickeln und dabei unsere eigenen
31 Strukturen modernisieren. Wir wollen Men-
32 schen begeistern, mit uns neue Ideen für das
33 kommende Jahrzehnt zu entwickeln.

34 Um diese Aufgaben erfolgreich lösen zu können,
35 müssen wir Arbeit und Verantwortung auf vie-
36 le Schultern verteilen. Dies ist mit einer kleineren
37 Hauptamtlichen-Struktur und der kleiner geworde-
38 nen Zahl an Aktiven nur mit einem Umdenken nö-
39 tig. Aufgaben müssen genauer abgegrenzt werden,
40 um Einzelne nicht zu überfordern. Aufgaben müs-
41 sen aufgeteilt werden, um zu vermeiden, dass Sie
42 in der Fülle der Tagespolitik untergehen. Wir wer-
43 den diejenigen einbinden, die sich engagieren wol-

44 len, und damit die Geschlossenheit bewahren, die
45 uns als brandenburgische SPD stark gemacht hat.
46 Wir sind sichtbar als SPD, wenn es uns gelingt, zu re-
47 gieren, Wahlkampf zu führen und gleichzeitig neue
48 Ideen mit den Menschen im Land zu entwickeln.
49 Die Konzentration der hauptamtlichen Kräfte muss
50 stärker darauf fokussiert werden, Wahlkämpfe und
51 Strukturen zu organisieren und unsere Arbeit in der
52 Fläche abzusichern. Dies kostet Zeit und bindet Res-
53 sourcen beim dem/der Generalsekretär*in und den
54 Geschäftsstellen der Partei. Sie sind es, die dafür sor-
55 gen, dass der Wahlkampf für den Bundestag in der
56 Fläche des Landes ein Erfolg wird und wir in Bran-
57 denburg wieder mehr Wahlkreise direkt gewinnen.
58 Und es gilt die kommenden Landratswahlen und
59 (Ober-) Bürgermeisterwahlen zu unterstützen und
60 die Führungsakademie zu koordinieren, um unsere
61 kommunale Basis zu verbreitern. Gerade in Wahl-
62 jahren bleibt so kaum Zeit, andere Aufgaben abzu-
63 sichern. Um in Wahlkämpfen erfolgreich das sozi-
64 aldemokratische Profil vermitteln zu können, ist es
65 von zentraler Bedeutung, dass die SPD in den aktu-
66 ellen politischen Diskussionen im Land mit unserem
67 Ministerpräsidenten und den sozialdemokratischen
68 Minister*innen wahrgenommen wird. Ebenso wich-
69 tig ist es aber auch, als Partei in einer Regierungs-
70 konstellation erkennbar und unterscheidbar zu sein.
71 Die Landtagsfraktion ist es, die durch ihre Mitglieder
72 die Regierungspolitik in die Fläche des Landes trägt.
73 Daneben sind es vor allem die sozialdemokratischen
74 Vorstandsmitglieder, die hier in der Fläche die SPD
75 aktiv vertreten müssen. Dafür braucht es einen Lan-
76 desvorstand, in dem alle Regionen des Landes ver-
77 treten sind und der zu aktuellen politischen Themen
78 des Landes Beschlüsse trifft, die der geschäftsfüh-
79 rende Vorstand zur Diskussion stellt.
80 Die Weiterentwicklung unserer Politik für EIN Bran-
81 denburg und seine Regionen ist Aufgabe der gesam-
82 ten Partei. Wir müssen miteinander Ideen konkreti-
83 sieren und in Vorschläge für das künftige Handeln in
84 den Kommunen und im Land gießen. Diese Aufgabe
85 bietet gleichzeitig die Chance, neue Formen der Zu-
86 sammenarbeit auszuprobieren und zukünftige po-
87 litische Inhalte in Ruhe und fernab der (medialen)
88 Verkürzung von Tagespolitik und Wahlkämpfen vor-
89 zubereiten.
90 Zur Entwicklung eines eigenen sozialdemokrati-
91 schen Regionalleitbildes für Brandenburg setzt der
92 Landesparteitag eine Kommission „EIN Branden-
93 burg der starken Regionen“ ein. Die Arbeit der Kom-
94 mission wird bis zum ordentlichen Landesparteitag

95 2022 befristet.

96 Die Kommission soll sich aus jeweils zwei ständi-
97 gen Mitgliedern aus den fünf Planungsregionen zu-
98 sammensetzen und durch zwei vom Landespartei-
99 tag bestätigte Vorsitzende koordiniert werden. Wei-
100 tere Mitglieder von Arbeitsgruppen kommen von
101 den kommunalen Fraktionen, den Landesarbeitsge-
102 meinschaften, der TalentAkademie, den kommuna-
103 len Hauptverwaltungsbeamten und aus der Mit-
104 te der Partei. Die Vorsitzenden und der/die Gene-
105 ralsekretär*in nehmen unmittelbar nach dem Lan-
106 desparteitag im Einvernehmen mit dem Landesvor-
107 stand eine Besetzung vor.

108 Die Vorsitzenden der Kommission beraten sich re-
109 gelmäßig mit dem geschäftsführenden Landesvor-
110 stand. Zwischenergebnisse werden im Landesvor-
111 stand vorgestellt. Die Kommission legt dem Landes-
112 parteitag im Jahr 2021 einen Zwischenbericht und
113 im Jahr 2022 einen Abschlussbericht zur Beschluss-
114 fassung vor. Die Sitzungen der Kommission finden
115 parteiöffentlich statt.

116 Die Kommission erprobt in ihrer Arbeit neue Beteili-
117 gungsmodelle der Parteiarbeit wie z.B. hybride Sit-
118 zungsformen zwischen Präsenz- und Onlineveran-
119 staltungen, um für interessierte Mitglieder und ggf.
120 auch Nicht-Mitglieder möglichst leichten Zugang zu
121 Informationen und Mitarbeit zu gewährleisten. Es
122 sind in den 2 Jahren mindestens 4 Regionalkon-
123 ferenzen und eine landesweite (Online)-Konferenz
124 durchzuführen. Der Landesvorstand trägt für die
125 auskömmliche finanzielle Ausstattung der Kommis-
126 sionsarbeit Sorge. Die Kommission kann sich eine
127 Geschäftsordnung geben.

Antrag 66/I/2020

Landesvorstand

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Vorsitzenden der Kommission "EIN Brandenburg der starken Regionen"

- 1 Zur Entwicklung eines sozialdemokratischen Regio-
- 2 nalleitbildes wählt der Landesparteitag eine Vorsit-
- 3 zende und einen Vorsitzenden als Doppelspitze. Sie
- 4 haben die Aufgabe die Arbeit der Kommission zu ko-
- 5 ordinieren und gegenüber den Gremien zu berich-
- 6 ten.
- 7 Als Vorsitzende für die Kommission "EIN Branden-
- 8 burg der starken Regionen" werden gewählt:
- 9 • Antonia Müller (Jusos)
- 10 • Mike Schubert (UB Potsdam)

Antrag 67/I/2020**Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Gründung einer Arbeitsgruppe Kindergesundheit**

1 Der SPD-Landesvorstand wird beauftragt eine Ar-
2 beitsgruppe Kindergesundheit zu gründen, welche
3 insbesondere Themen der Kindergesundheitsfinan-
4 zierung und -versorgung berät und Vorschläge zur
5 Umsetzung oder Änderung bestehender Praxis erar-
6 beitet. Die Kommission legt dem Parteitag im Jahr
7 2021 einen Bericht vor.

8

9 Begründung

10 Die SPD Brandenburg setzt sich für die Vereinbarkeit
11 von Beruf und Familie ein. Sie möchte Familien för-
12 dern und dafür Sorge tragen, dass es den Kindern
13 dieses Landes gut geht. Brandenburg ist ein fami-
14 lienfreundliches und familienunterstützendes Land,
15 in dem Eltern ihre Kinder gern aufwachsen sehen.
16 Im Juli 2020 verabschiedete das SPD-Präsidium den
17 Beschluss „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen
18 - Sichere und individualisierte Gesundheitsversor-
19 gung für Kinder und Jugendliche“. Gefordert wird:

- 20 • „Sofort 13 Prozent der Mittel des Zukunftspro-
21 gramm Krankenhäuser für Kinderkliniken: Ein
22 Wumms für Kindergesundheit!
- 23 • Verlässliche Finanzierung für innovative
24 Strukturen der stationären und ambulanten
25 Versorgung
- 26 • Eigene Finanzierungsgrundlagen für Kinder-
27 kliniken außerhalb des DRG-Systems
- 28 • Reform der Fallpauschalen auch für niederge-
29 lassene Kinderärzt*innen
- 30 • Anreize und eigene Ausbildungselemente für
31 Kinderärzt*innen und Kinderpsychiater*innen
- 32 • Sichere Medikamente für die besonderen Be-
33 darfe von Kindern und Jugendlichen
- 34 • Erschließung der Möglichkeiten der Telemedi-
35 zin für die Kinder- und Jugendmedizin
- 36 • Aufbau eines Kompetenznetzes für Forschung
37 und Kooperation im Bereich Kindergesund-
38 heit.“^[1]

39 Diese Themen sind wichtig und müssen auch in
40 Brandenburg beraten werden. In diesem Zusam-
41 menhang sollten auch folgende Themen diskutiert
42 werden:

- 43 • Die Aufhebung der Deckelung der Anzahl der

- 44 bezahlten Kinderkranktage.
- 45 • Die Aufhebung der Deckelung der Altersgrenze bei der Lohnfortzahlung für kranke Kinder,
46 da die Sorgeberechtigung eine Verpflichtung
47 ist, die über das 12. Lebensjahr hinausreicht.
- 48 • Die Erstattung des vollen Lohnausfalls bei Inanspruchnahme der Kinderkranktage.
- 49 • Die Erhöhung der Kinderkranktage nach Lebensalter (mehr Tage im Kleinkindalter, weniger im Grundschulalter).
- 50 • Home-Office-Möglichkeiten bei „leichten“
51 Krankheiten, die einen Besuch der Kindertagesstätte oder der Schule verbieten (z.B.
52 Läuse, Bindehautentzündung), jedoch keine
53 Betreuung des Kindes im Sinne eines „kranken Kindes“ erforderlich machen.
- 54 • Regelung von Kinderkranktagen bzw. Lohnausgleichzahlungen für Selbstständige mit
55 kranken Kindern.
- 56 • Regelungen der Inanspruchnahme von Kinderkranktagen bei Patchworkfamilien.
- 57 • Regelung der Inanspruchnahme von Kinderkranktagen bei Wiedereintritt in den Beruf
58 nach der Elternzeit, da Kinder im ersten Kindergartenjahr häufig krank werden.
- 59 • Die Übernahme der vollen Verantwortung für das kranke Kind durch beide Elternteile und
60 damit die Aufhebung der Möglichkeit der Übertragung der Kinderkranktage auf den anderen
61 Elternteil (Ausnahmen sollten ermöglicht bleiben).
- 62
- 63
- 64
- 65
- 66
- 67
- 68
- 69
- 70
- 71
- 72
- 73
- 74
- 75 Die Themen, die für eine Diskussion in der Kindergesundheitskommission aufgeführt sind, sind keine
76 abschließende Aufzählung. Die Kommission sorgt
77 dafür, dass die Themen vollumfänglich beraten werden und Lösungsvorschläge für ein noch familien-
78 freundlicheres Brandenburg erarbeitet werden.
- 79
- 80

¹https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschluesse/Parteispitze/20200728_Beschluss_Kinder.pdf

Antrag 68/I/2020

SiP Brandenburg

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Konsens)

Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft „Innere Sicherheit“

1 Der Landesparteitag beauftragt die Vertreter*innen
2 aus Brandenburg im Bundesvorstand der SPD sich
3 für die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft „In-
4 nere Sicherheit“ einzusetzen.

5

6 Begründung

7 Bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaften in der
8 SPD wurde der Bereich der Inneren Sicherheit (2016)
9 nicht berücksichtigt. In den letzten Jahren hat das
10 Thema „Innere Sicherheit“ an Bedeutung gewon-
11 nen. Die aktuellen Debatten zu Polizeigewalt und
12 Rassismus in der Polizei zeigen den Bedarf für ei-
13 ne zu diesem Thema beratenden Arbeitsgemein-
14 schaft in der SPD. Die derzeit vorhandenen Arbeits-
15 kreise zum Beispiel in Brandenburg oder Nordrhein-
16 Westfalen können diese Funktion nicht erfüllen.

Antrag 69/I/2020**SPD-Unterbezirk Oberhavel, SPD-Ortsverein Oranienburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landesvorstand****Inhaltliche und strategische Arbeit der SPD-Gliederungen verbessern und kommunale Mandatsträger*innen stärker unterstützen**

1 Der Landesverband wird aufgefordert, die SPD-
2 Gliederungen im Land Brandenburg und die kom-
3 munalen Mandatsträger*innen noch stärker als bis-
4 her zu unterstützen, durch:

- 5 • Schaffung einer Online-Plattform oder sons-
6 tigen Austauschplattform bis zum Ende des
7 ersten Quartals 2021, auf der SPD-Anträge aus
8 Städte- und Gemeindevertretungen sowie In-
9 itiativen, Kampagnen, Ideen oder Projekte der
10 Ortsvereine themenbezogen eingestellt und
11 kostenfrei zur Verfügung gestellt werden,
- 12 • Stärkung der digitalen Parteiarbeit und Unter-
13 stützung bei der Planung sowie Durchführung
14 digitaler Veranstaltungen, Videokonferenzen,
15 Livestreams oder anderer digitaler Formate,
- 16 • Schaffung von regelmäßigen Schulungs-
17 möglichkeiten, Workshops oder Trainings
18 zu den Themen Social Media, Presse- und
19 Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, Prä-
20 sentationstechniken, Zeitmanagement,
21 Verhalten an Info-Ständen oder anderen
22 relevanten Themen.

23

Begründung

24 Aktive Ortsvereine und engagierte Mandatsträge-
25 rinnen und Mandatsträger in den Städte- und Ge-
26 meindevertretungen – dadurch wird die SPD vor
27 Ort sichtbar, erlebbar und wahrnehmbar. Die 18 Un-
28 terbezirke der SPD im Land Brandenburg sind ge-
29 prägt durch mitgliederstarke und mitgliederschw-
30 ache Ortsvereine, weshalb sich die Parteiarbeit vor
31 Ort unterschiedlich gestaltet. Verfügen Ortsvereine
32 über nur wenige Mitglieder muss die politische Ar-
33 beit oft auf wenigen Schultern verteilt werden. Im
34 Ortsverein und auch in den kommunalen Parlamen-
35 ten werden Aufgaben jedoch immer komplexer, sind
36 die Erwartungen an ehrenamtliche Politiker*innen
37 in den letzten Jahren stetig gestiegen und ist die
38 politische Auseinandersetzung mit rechtsextremis-
39 tischen Parteien an der Tagesordnung. Unter diesen
40 Voraussetzungen fällt es zunehmend schwerer, Frei-

42 willige für politisches Engagement zu finden oder zu
43 halten.

44 Ein verbesserter Austausch kann helfen, die Partei-
45 arbeit zu erleichtern und als „Ideenbörse“ für zum
46 Beispiel Projekte, Initiativen, Anträge oder Kampa-
47 gnen dienen, die leicht übernommen werden kön-
48 nen. Dadurch wird die inhaltliche Arbeit gefördert,
49 die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt
50 und die SPD in der Wahrnehmung für Bürgerinnen
51 und Bürger aber auch für die eigenen Mitglieder ins-
52 gesamt sichtbarer.

53 In Zeiten von Corona wurde deutlich, wie wichtig di-
54 gitale Parteiarbeit ist und welche Chancen digitale
55 Formate bieten können. In den Unterbezirken und
56 Ortsvereinen wurden digitale Angebote bisher un-
57 terschiedlich stark genutzt und sind noch ausbaufä-
58 hig. Der Landesvorstand soll den SPD-Gliederungen
59 beim Thema digitale Parteiarbeit helfend zur Seite
60 stehen und diese aktiv fördern.

61 Ein regelmäßiges Angebot an Schulungsmöglichkei-
62 ten zu unterschiedlichen Themen soll die Ortsverei-
63 ne und Mandatsträger*innen zudem zusätzlich un-
64 terstützen und helfen, Schwierigkeiten bei der Be-
65 wältigung von Aufgaben zu meistern. In Hinblick auf
66 die kommende Bundestagswahl im Jahr 2021 wäre
67 es beispielsweise wichtig, die Mitglieder für das Ver-
68 halten in Wahlkampfzeiten zu trainieren und so für
69 ein sicheres Auftreten zu sorgen. So kommt der Spaß
70 am Wahlkampf nicht zu kurz und es fällt leichter auf
71 Bürgerinnen und Bürger zuzugehen, um diese von
72 den Inhalten der SPD zu überzeugen.

Antrag 70/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****SPD 4.0 – digital, solidarisch, basisdemokratisch****1 Themen setzen: wie wir miteinander arbeiten und
2 ein gemeinsames Ziel finden**

3 Die SPD Brandenburg braucht klar kommunizierte
4 langfristigen Ziele, damit auch nach außen klar ist,
5 wo die Partei hin will. Momentan hat sie zu wenig
6 Antworten auf Zukunftsfragen, in denen sich insbe-
7 sondere die junge Generation wiederfindet.

8 Wir müssen daher wieder Themen außerhalb von
9 Koalitionen setzen, langfristige Ziele aufstellen und
10 diese für Wahlprogramme herunterdividieren, an-
11 statt schon mit einem Minimalkompromiss anzu-
12 treten. Dazu müssen Landesregierung und Land-
13 tagsfraktion, sowie die SPD Brandenburg eigenstän-
14 dige Institutionen bleiben und nicht zu eng mitein-
15 ander verzahnt werden. Amt und Mandat müssen
16 getrennt werden. Die Rollen als Fraktionsvorsitzen-
17 de*r und Generalsekretär*in sollte sich gegenseitig
18 ausschließen.

19 Die SPD Brandenburg repräsentiert eine breite Ba-
20 sis an Menschen: Arbeitnehmer*innen und Selbst-
21 ständige, Jung und Alt, Urbrandenburger*innen und
22 Zugezogene, Frauen, Männer und Trans*-Personen,
23 Alleinlebende und Familien, aus allen Teilen dieses
24 Landes. Wir müssen unsere Basis durch die Arbeits-
25 gemeinschaften und Arbeitskreise der Partei endlich
26 ernsthaft programmatisch und strategisch betei-
27 ligen. Dazu brauchen die AGs und AKs Stimmrecht im
28 Landesvorstand.

29 Zudem muss mehr Transparenz im Landesvorstand
30 herrschen. Seit der Parteitag den wegweisenden Be-
31 schluss gefasst hat, den Landesvorstand mitglieder-
32 öffentlich tagen zu lassen, wird ein Großteil der
33 Entscheidungen schon im geschäftsführenden Vor-
34 stand getroffen. Der erweiterte Landesvorstand und
35 dessen beratende Mitglieder werden mehr infor-
36 miert als beteiligt. So entscheidet ein noch kleinerer,
37 elitärer Personenkreis. Das muss aufhören.

38 Die SPD ist eine kritische und diskussionsfreu-
39 dige Partei. Wir müssen wieder Angebote zum
40 Miteinander-diskutieren schaffen und Debatten,
41 Nachfragen und Kritik nicht an der Wurzel un-
42 terbinden. Wenn man parteiintern nicht in den
43 Austausch mit Entscheidungsträger*innen kommen

Empfehlung der Antragskommission**Überweisung an: Landesausschuss**

44 kann, entsteht Frust. Debatten werden aus Alter-
45 nativlosigkeit über die Öffentlichkeit geführt. Das
46 gilt es zu verhindern. Unterbezirke tagen fast aus-
47 schließlich auf Vorstandsebene und verwalten dort,
48 während in den Kreistagsfraktionen gestaltet wird.
49 Der geschäftsführende Landesvorstand stellt ent-
50 scheidungsfertige Beschlüsse vor. Wir müssen die-
51 se Strukturen aufbrechen. Unterbezirkskonferen-
52 zen etablieren, programmatisch von der Basis aus
53 arbeiten, mit den Verantwortlichen vor Ort bes-
54 ser kommunizieren, den mitgliederöffentlichen Lan-
55 desvorstand als Austauschgremium nutzen, De-
56 batten auf Landesparteitagen nicht abbrechen. Es
57 braucht mehr Verständnis und Kommunikation zwi-
58 schen den Fraktionen und Parteigliederungen auf
59 allen Ebenen. Wir dürfen entstehende Reibung nicht
60 scheuen, sondern produktiv nutzen.

61 Wir müssen eine neue Kritik-Kultur schaffen. Kritik
62 darf nicht sofort abgeblockt werden. Vielmehr soll-
63 ten Entscheidungsträger*innen die Möglichkeit be-
64 kommen, zu erklären wie sie zu Entscheidungen ge-
65 kommen sind und warum sie diese getroffen haben.
66 Verschiedene Deutungsmuster von Situationen und
67 Prioritäten führen zu gegenseitigem Unverständnis.
68 Dieses lässt sich durch Gesprächsangebote und ge-
69 meinsame Diskussion lösen – nicht durch das blinde
70 Beklatschen von Entscheidungen, Augenrollen bei
71 Kritik und Kritiker*innen als unkonstruktiv darzu-
72 stellen. Durch ein solches Verhalten entfernen sich
73 Fraktionen und Basis.

74 Die SPD hat ihre zivilgesellschaftliche Anbindung
75 verloren. Sie ist nur noch selten auf Demonstrationen,
76 zivilgesellschaftlichen Bündnissen oder Kund-
77 gebungen anwesend. Wir müssen uns wieder in den
78 Vereinen und Initiativen engagieren und gleichzei-
79 tig Themen setzen, die diese mitnehmen.

80 **2. Themen repräsentieren: Wie wir geeignete Kan-** 81 **didierende finden**

82 Wir brauchen Kandidat*innen, die Themen authen-
83 tisch vertreten und vor allem frischen Wind in allen
84 Fraktionen.

85 Junge Menschen sind in Parlamenten und unse-
86 rer Partei unterrepräsentiert. Ihre Anliegen werden
87 nicht genug aufgenommen, was sich 1:1 in den
88 Wahlergebnissen niederschlägt. Wir müssen end-
89 lich junge Menschen ernst nehmen, auf Augenhö-
90 he mit ihnen arbeiten und ihnen Angebote machen.
91 Die Jusos Brandenburg haben in der Vergangenheit
92 beweisen müssen, dass sie produktiv zusammen-
93 arbeiten können – und haben es getan. Wir müs-
94 sen diese Zusammenarbeit auf allen Ebenen ver-

95 bessern und institutionalisieren. Jusos können mehr
96 als Plakate hängen und Beisitzer*innen im OV sein.
97 Man braucht Jusos nicht erst bei Kommunalwah-
98 len fragen, weil Kandidierende unter 50 Jahren feh-
99 len. Wir müssen jungen Menschen den Raum geben,
100 sich rechtzeitig einbringen zu können. Jusos können
101 nicht nur „Quoten-jung&wild“ sein, sondern ebenso
102 junge Bürgermeisterkandidat*innen oder Fraktions-
103 vorsitzende sein.

104 Bei Kandidat*innenaufstellungen müssen wir ein
105 offenes und chancengerechtes Verfahren sicherstel-
106 len. Auch wenn sich „Promis“ aufstellen, müssen
107 alle Kandidierenden die Chance bekommen, sich
108 gleichermaßen vorzustellen. Mehrere Kandidaturen
109 sind ein Zeichen einer starken innerparteilichen De-
110 mokratie. Kandidaturen gegen Amtsinhaber*innen
111 sind keine „Kampfkandidaturen“, sondern die (not-
112 wendige) Frischblutinfusion und fortwährende Er-
113 neuerung einer Partei. Bevor Vorstände ihre Unter-
114 stützung für eine*n Kandidierende*n der Presse ge-
115 genüber aussprechen, braucht es die volle Transpa-
116 renz gegenüber den Mitgliedern.

117 Der (geschäftsführende) Vorstand SPD Brandenburg
118 hat sich einmal zu oft über innerparteilich faire
119 Verfahren hinweggesetzt: Kandidierende nominiert
120 bevor Bewerbungsfristen abgelaufen sind, einsei-
121 tig für Koalitionen und Kandidierende geworben.
122 Das stößt Aktive vor den Kopf und respektiert nicht
123 eine basisorientierte innerparteiliche Demokratie.
124 Wir müssen unseren Mitgliedern endlich zutrauen,
125 eigene Entscheidungen zu treffen, sie nicht bevor-
126 munden und ehrlich zu kommunizieren. Unnötige
127 Provokationen in so sensiblen Situationen wie Kan-
128 didierendenaufstellungen gilt es gänzlich abzustel-
129 len oder alle Seiten gleichermaßen zu Wort kommen
130 zu lassen.

131 **3. Themen verwalten: wie wir besser zusammenar-** 132 **beiten**

133 Die SPD Brandenburg muss im digitalen Zeitalter
134 ankommen. Die digitale Umstellung hat unter
135 den gegebenen Bedingungen der Corona-Krise
136 gut funktioniert. Wir müssen unsere digitalen
137 Systeme weiter ausbauen und stärken. Wir brau-
138 chen Videokonferenzserver, Co-Working-Systeme
139 und Projektmanagement-Tools, eine Cloud- oder
140 Intranetlösung zur unverzerrten Informationswei-
141 tergabe und Austausch von best-practice Lösungen.
142 Dies ist auch eine Möglichkeit, insbesondere klei-
143 nen Ortsvereinen Unterstützung und Instrumente
144 für gelingende und moderne Parteiarbeit zu bieten.
145 Dazu gehören nicht nur digitale Werkzeuge, son-

146 dern auch andere Ressourcen wie Fortbildungen in
147 Moderation, Öffentlichkeitsarbeit etc. sowie bspw.
148 Moderationsmaterialien für moderne Veranstaltun-
149 gen. Nur wenn wir auf Augenhöhe mit den Men-
150 schen in modernen Formaten in Kontakt kommen,
151 bleiben wir auf der Höhe der Zeit.

Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik**Antrag 71/I/2020****SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Erledigt durch Regierungshandeln****Ausweitung des kommunalen Investitionsprogramms für den ländlichen Raum**

- 1 Die SPD Brandenburg setzt sich für die Erweite-
- 2 rung des kommunalen Investitionsprogramms mit
- 3 der Einführung des „KIP Dorfleben“ ein. Die SPD-
- 4 Landtagsfraktion wird aufgefordert eine entspre-
- 5 chende Initiative im Landtag anzustoßen.
- 6 Das Programm könnte Kommunen im ländlichen
- 7 Raum Fördermöglichkeiten eröffnen für die Stär-
- 8 kung von Gemeinschaftseinrichtungen in kleinen
- 9 Orten, z.B. den Neubau, die Erweiterung oder die
- 10 Sanierung von Dorfgemeinschaftshäusern, darüber
- 11 hinaus könnten auch bestehende Kultureinrichtun-
- 12 gen oder kleine Museen unterstützt werden.

Antrag 72/I/2020**SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin, Unterbezirksvorstand Brandenburg an der Havel****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Erledigt durch Regierungshandeln****Medizinischen Hochschule Brandenburg dauerhaft finanziell absichern**

1 Die SPD-Mitglieder der Regierung und die SPD-
2 Abgeordneten des Landtages des Landes Branden-
3 burg werden aufgefordert, die Medizinische Hoch-
4 schule Brandenburg (MHB) dauerhaft finanziell ab-
5 zusichern.

6

7 Begründung

8 Die Forschungsförderung für die MHB wird seit lan-
9 gem gefordert. Umso erfreulicher war es, dass die
10 Brandenburgische Landesregierung im Nachtrags-
11 haushalt 2020 eine Förderung der MHB beschlossen
12 hat.

13 Investitionen in die MHB sind Investitionen in die
14 Zukunft. Schließlich kann die Hochschule dazu bei-
15 tragen, dass Mediziner*innen auch nach ihrem Stu-
16 dium in Brandenburg bleiben, um hier zu leben
17 und zu arbeiten. Deshalb ist es ein erklärtes Ziel
18 der Hochschule, den Nachwuchs für die künftige
19 ärztliche Versorgung unserer Region auszubilden.
20 Eine hohe Bedeutung hat die Förderung der MHB
21 auch für den Erhalt des gesundheitswirtschaftli-
22 chen Standortes Neuruppin.

23 Im Gegensatz zu anderen medizinischen Hochschu-
24 len wird an der MHB von Anfang an - von der Aus-
25 wahl der Bewerber*innen bis zum Ende des Studi-
26 ums - durchgehend Praxisbezug hergestellt. Insbe-
27 sondere durch die Verteilung der Studierenden auf
28 über 100 Lehrpraxen und über 30 Krankenhäuser des
29 Landes ist die MHB bereits sehr gut im Bewusstsein
30 der Bevölkerung verankert. Dieser Erfolg sollte nicht
31 gefährdet, sondern genutzt werden.

32 Vor diesem Hintergrund werden die SPD-Mitglieder
33 der Regierung und die SPD-Abgeordneten des Land-
34 tages des Landes Brandenburg aufgefordert dafür
35 zu sorgen, dass die MHB durch eine institutionelle
36 Förderung dauerhaft finanziell abgesichert ist. Die
37 Hochschule braucht eine langfristige und solide Fi-
38 nanzierung für den Ausbau ihrer Forschungsaktivi-
39 tätäten.

Umwelt- und Klimaschutz, Verbraucherpolitik

Antrag 73/I/2020

SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen

Der/Die Landesparteitag möge beschließen:

Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion

Kein Bestellerprinzip bei Notarkosten ohne Kaufvorvertrag

1 Die Landesgruppe Brandenburg in der SPD-
2 Bundestagsfraktion und die Bundestagsfraktion
3 werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass No-
4 targebühren bei Vorliegen eines Kaufvorvertrages
5 bei Erwerb und Veräußerung von Einfamilienhäu-
6 sern und Grundstücken zwischen Käufer*in und
7 Verkäufer*in geteilt werden. Insbesondere bei Rück-
8 tritt – auch bei Kaufvertragsentwürfen – der Kauf-
9 und Verkaufsparteien müssen die jeweiligen Notar-
10 kosten durch den Verursacher des nicht zustande
11 gekommenen Vertragsentwurfs/Kaufvertrags
12 übernommen werden.

Antrag 74/I/2020**SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****Der/Die Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion****Kein Bestellerprinzip auch bei Grundstücken zum Bau des Eigenheims bezüglich der Maklerprovision**

1 Die Landesgruppe Brandenburg in der SPD-
2 Bundestagsfraktion, die SPD-Bundestagsfraktion
3 und die SPD-Mitglieder der Bundesregierung
4 werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass
5 Maklergebühren für Einfamilienhäuser, Wohnun-
6 gen und Grundstücke zum Zwecke der Bebauung
7 von Einfamilienhäusern (und zur Eigennutzung)
8 zwischen Verkäufer*in und Käufer*in geteilt wer-
9 den. Das derzeitige Gesetz über die Verteilung der
10 Maklerkosten bei der Vermittlung von Kaufver-
11 trägen über Wohnungen und Einfamilienhäuser
12 (vom 12. Juni 2020) muss bezüglich des Erwerbs
13 von Grundstücken (für das Eigenheim) ausgeweitet
14 werden.

15

16 Begründung

17 „Viele Menschen, gerade solche mit geringem und
18 mittlerem Einkommen, haben heute erhebliche
19 Schwierigkeiten, für sich und ihre Familien ausrei-
20 chenden und bezahlbaren Wohnraum zu finden. Die
21 Bildung von Wohneigentum wird auch durch hohe
22 Erwerbsnebenkosten erschwert, die zumeist aus Ei-
23 genkapital geleistet werden müssen. Auf den Kos-
24 tenfaktor der Maklerprovision haben Kaufinteres-
25 senten dabei häufig keinerlei Einfluss.“ – so die Be-
26 gründung im Referentenentwurf des Bundesminis-
27 teriums für Justiz und Verbraucherschutz. Das Pro-
28 blem betrifft aber nicht nur die Maklergebühren zur
29 Vermittlung von Wohnungen und Einfamilienhäu-
30 sern, sondern auch die Vermittlung von Baugrund-
31 stücken.

Antrag 75/I/2020**Jusos Brandenburg****Der/Die Landesparteitag möge beschließen:****CO2-Emissionen Brandenburgs reduzieren****1 Umsetzung des im Koalitionsvertrag beschlossenen
2 Klimaplans einschließlich Maßnahmenpaket und
3 Monitoring als thematischer Schwerpunkt im kom-
4 menden Jahr**

5 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefor-
6 dert, den im Koalitionsvertrag vorgesehenen und
7 nun auch vom Landtag (Drucksache 7/1420)¹² gefor-
8 derten Klimaplan für Brandenburg als einen thema-
9 tischen Schwerpunkt im kommenden Jahr zu be-
10 trachten und seiner zügigen Erarbeitung höchste
11 Priorität einzuräumen. Auch das im Koalitionsver-
12 trag beschlossene wissenschaftlich begleitete Mo-
13 nitoring der Treibhausgasemissionen nach Sekto-
14 ren soll spätestens 2021 starten, sodass ein aktu-
15 eller Bericht über den Status quo der Emissionen
16 schon zum Start des Klimaplans vorliegt. Die Lan-
17 desregierung verpflichtet sich im Koalitionsvertrag
18 zur zügigen Umsetzung und zu einem überdurch-
19 schnittlichen Beitrag zum Klimaschutz. Dafür ist es
20 zwingend notwendig, neben den Sektoren, die bis-
21 her in der Auswertung der Emissionen separiert auf-
22 geführt worden sind und denen, die in der beschlos-
23 senen Drucksache 7/1420 B¹³ genannt werden, auch
24 den Bereich Landwirtschaft, sowohl im Klimaplan
25 als auch im Monitoring zu behandeln und die Emis-
26 sionen, die auf diesen Bereich zurückgehen, auszu-
27 weisen. Der Klimaplan, bestehend aus Klimastrate-
28 gie und Maßnahmenpaket, muss zudem zum Ziel
29 haben Emissionen im Land Brandenburg auch ab-
30 seits des Energiesektors umfassend zu reduzieren.
31 Daher muss ein realistischer Umfang der Einspa-
32 rung von Emissionen durch erarbeitete Maßnah-
33 men im Klimaplan für alle Sektoren ersichtlich sein.
34 Sollte sich die Notwendigkeit neuer Klimastrategi-
35 en ergeben, so muss der Klimaplan auch für die-
36 se offen sein, statt sich von vornherein nur auf be-
37 stehende Strategien zu begrenzen. Erarbeitete Maß-
38 nahmen, die sich aus der Klimastrategie ergeben,
39 müssen so früh wie möglich, jedoch spätestens ab
40 2022, aktiv verfolgt und Verstöße geahndet werden.
41 Eine wie beim Monitoring festgelegte wissenschaft-
42 liche Begleitung und einhergehende Einschätzung
43 der Effizienz von Maßnahmen muss auch für die

Empfehlung der Antragskommission**Überweisung an: Landtagsfraktion**

44 Erarbeitung des gesamten Klimaplans gelten. Die-
45 sen Einschätzungen seitens der Wissenschaft steht
46 hierbei eine besondere Gewichtung zu. Der Klima-
47 plan inklusive Klimastrategie und Maßnahmenpa-
48 ket, das Monitoring sowie die Einschätzungen der
49 Effizienz durch Wissenschaftler*innen müssen un-
50 kompliziert, öffentlich einsehbar sein.

51 **Schnelle Wiederaufforstung und Bepflanzung/Be-** 52 **grünung von (öffentlichen) Flächen und Gebäuden**

53 Wir begrüßen die Pläne, die von der Landesregie-
54 rung im Koalitionsvertrag zum Thema Wald nieder-
55 geschrieben wurden, jedoch bleiben sie bisher sehr
56 vage. Wir fordern daher, dass auch das Wiederauf-
57 forstungsprogramm so schnell wie möglich, min-
58 destens in der ersten Hälfte der Legislaturperiode,
59 auf den Weg gebracht wird und als Teil der Klima-
60 strategie zur Reduktion der Nettoemission von CO₂
61 in Brandenburg gesehen wird. Der Wald, der bisher
62 aus vielen brandanfälligen Monokulturen besteht,
63 soll möglichst schnell in einen gesunden Mischwald
64 umgewandelt werden, der aus möglichst robusten
65 Arten besteht, die außerdem möglichst viel CO₂ bin-
66 den können sollen. Zusätzlich zur im Koalitionsver-
67 trag vorgesehenen Aufforstung fordern wir weite-
68 re Maßnahmen zur Bewaldung und Begrünung öf-
69 fentlicher Flächen, um möglichst viele klimaschäd-
70 liche Gase aus der Luft binden zu können. Bei öf-
71 fentlichen Gebäuden soll geprüft werden, ob die Dä-
72 cher und/oder die Fassaden begrünt werden kön-
73 nen. Auch auf öffentlichen Plätzen und Parks sol-
74 len, wo möglich, zusätzliche Bäume und Sträucher
75 gepflanzt werden. Dies dient nicht nur dem Kli-
76 maschutz und der Luftreinhaltung, sondern auch
77 dem Lärmschutz und macht viele öffentliche Plätze
78 einladender und schöner. Hinsichtlich privater Bau-
79 ten soll es nicht nur Anreize geben, klimafreundli-
80 che Rohstoffe einzusetzen, wie es schon im Koali-
81 tionsvertrag angedeutet ist, sondern darüber hin-
82 aus auch Anreize geben, Fassaden und Dächer zu be-
83 pflanzen.

84 **Einrichtung eines Landesklimafonds für Kommunen** 85 **und Landkreise**

86 Wir fordern die Neuauflage bzw. Weiterführung des
87 Kommunalen Investitionsprogramms (KIP). In der
88 bisherigen Fassung sah dies Investitionen in Bildung
89 (80 Mio.), Verkehrsinfrastruktur (20 Mio.), Feuer-
90 wehrinfrastruktur (35 Mio.) und Freizeit/Sportinfra-
91 struktur (23 Mio.) vor. Die finanziellen Mittel, welche
92 aus Bundesmitteln für den Kohleausstieg und den
93 Klimaschutz fließen, sollen daher unter anderem
94 das Kommunale Investitionsprogramm (KIP) um ei-

95 nen Fonds zur Förderung kommunaler Klima- und
96 Nachhaltigkeitsinitiativen erweitern. Den Gemein-
97 den und Landkreisen sollen so Möglichkeiten eröff-
98 net werden, selbst klimafreundliche Akzente setzen
99 zu können. Ziel dieses Fonds soll es sein, dass Kom-
100 munen die finanziellen Möglichkeiten bekommen,
101 Projekte, die der Nachhaltigkeit, Klimaneutralität
102 oder einer grünen Energieerzeugung dienen, umzu-
103 setzen. Die Kommunen und Landkreise sollen da-
104 bei vor allem Ideen und eine positive Bürgerbeteili-
105 gung besteuern, die Finanzierung soll mit der erfolg-
106 reichen Beantragung der notwendigen Mittel ge-
107 deckt sein. Hierzu ist der wieder eingesetzte Nach-
108 haltigkeitsrat in der Mittelvergabe einzubinden. An-
109 zustreben ist eine Vollfinanzierung der Projekte, so-
110 dass die Gemeinden und Landkreise sich um eine
111 weitere Finanzierung keine Gedanken machen müs-
112 sen. Zur Verwaltung der Anlagen und Einnahmen
113 muss auch den Projektträger*innen die Möglich-
114 keit gegeben werden, die daraus resultierenden Ver-
115 waltungsaufgaben auslagern zu können. Die Förde-
116 rungen sollen beispielsweise folgende Projekte um-
117 fassen können: Bau kommunaler Windkraftanlagen
118 (mit Grundstückserwerb auf dem Gemeindegebiet),
119 Biomassekraftwerken und anderen klimaneutralen
120 Energieträgern; der Bau von klimaneutralen Kinder-
121 gärten, Schulen, Jugendtreffs, Sporthallen und Ge-
122 meindehäusern; oder zukunftsweisende klimascho-
123 nende Bauprojekte, die vermehrt recycelte Bauma-
124 terialien verwenden.

125 Besonders finanzschwachen Kommunen sollen au-
126 ßerdem über eine Stelle im Umweltministerium be-
127 reits bei der Beantragung Unterstützung erfahren,
128 z.B. durch gezielte Ansprache geeigneter Kommu-
129 nen und teilweise Übernahme der Verwaltungsauf-
130 gaben in der Beantragung.

131

132 **Begründung**

133 Aus Sicht der Wissenschaft ist die große Dring-
134 lichkeit einer effizienten Reaktion auf den Klima-
135 wandel unbestritten, sowohl aus ökologischer wie
136 auch ökonomischer und gesellschaftlicher Perspek-
137 tive. Das Landesamt für Umwelt nennt die Region
138 Berlin-Brandenburg „eine[s] der am stärksten ver-
139 wundbaren Gebiete Deutschlands“. Hieraus ergibt
140 sich für Brandenburg die Notwendigkeit, nachhal-
141 tiges Leben und Wirtschaften durch eine ambitio-
142 nierte Antwort auf den Klimawandel abzusichern –
143 und gleichzeitig die Möglichkeit, sich als zukunfts-
144 weisendes ostdeutsches Bundesland zu positionie-
145 ren. Neben Energie und Verkehr zählt die Landwirt-

146 schaft bzw. Lebensmittelproduktion zu den größten
147 Anteilen an Treibhausgasemissionen, weshalb auch
148 dieser Sektor in die Evaluationen zum Klimaschutz
149 eingeschlossen werden muss. Um eine Umsetzung
150 eines Klimaplan während der bestehenden Legisla-
151 turperiode zu gewährleisten, muss dieser zügig und
152 unter aktiver Heranziehung der Wissenschaft erar-
153 beitet werden. Die Waldbrandgefahr in Branden-
154 burg wird im Zuge der globalen Erwärmung stei-
155 gen. Daher ist es unabdingbar, unsere Wälder so gut
156 wie möglich auf weitere Veränderungen vorzuberei-
157 ten und durch ein effizientes und zügiges Auffors-
158 tungsprogramm nicht nur mehr CO₂ aus der Atmo-
159 sphäre zu binden, sondern auch für hohe Diversi-
160 tät und Robustheit der Baumbestände zu sorgen.
161 Die Erstellung eines Landesklimaplan ist ein großer
162 Schritt für Brandenburg, nicht nur um den klimapo-
163 litischen und gesellschaftspolitischen Notwendig-
164 keiten Rechnung zu tragen, sondern auch um das
165 Land in eine nachhaltige Zukunft zu führen. Jedoch
166 muss es auch abseits der Landesebene Anreize und
167 Perspektiven geben, sodass auch in den Kommu-
168 nen und Landkreisen größere Handlungsspielräu-
169 me für eigene nachhaltige und klimaneutrale Zu-
170 kunft entstehen, die in lokaler Eigenverantwortung
171 stehen. Ein Landesklimafonds greift genau hier ef-
172 fektiv Kommunen und Landkreisen unter die Arme.
173 Unter anderem mithilfe dieser Forderungen soll ge-
174 währleistet werden, dass Brandenburg einen ambi-
175 tionierten
176 Beitrag zur deutschen Klimabilanz liefert, damit das
177 1,5 Grad-Ziel des Pariser Klimaabkommens sowie die
178 geplante Klimaneutralität der EU erreicht werden.
179 Das Abschneiden in Sachen Klimabilanz von Län-
180 dern wie Deutschland wird maßgeblich auch Aus-
181 wirkungen auf die Anstrengungen anderer Länder
182 haben – für Brandenburg ergeben sich durch diese
183 Herausforderungen jedoch auch Chancen, die ergrif-
184 fen werden sollten!

¹²https://www.parlamentsdokumentation.brandenburg.de/parladoku/w7/drs/ab_1400/1420.pdf

¹³<https://www.parlamentsdokumentation.brandenburg.de/starweb/LBB/ELVIS/parladoku/w7/beschlpr/anlagen/1420-B.pdf>